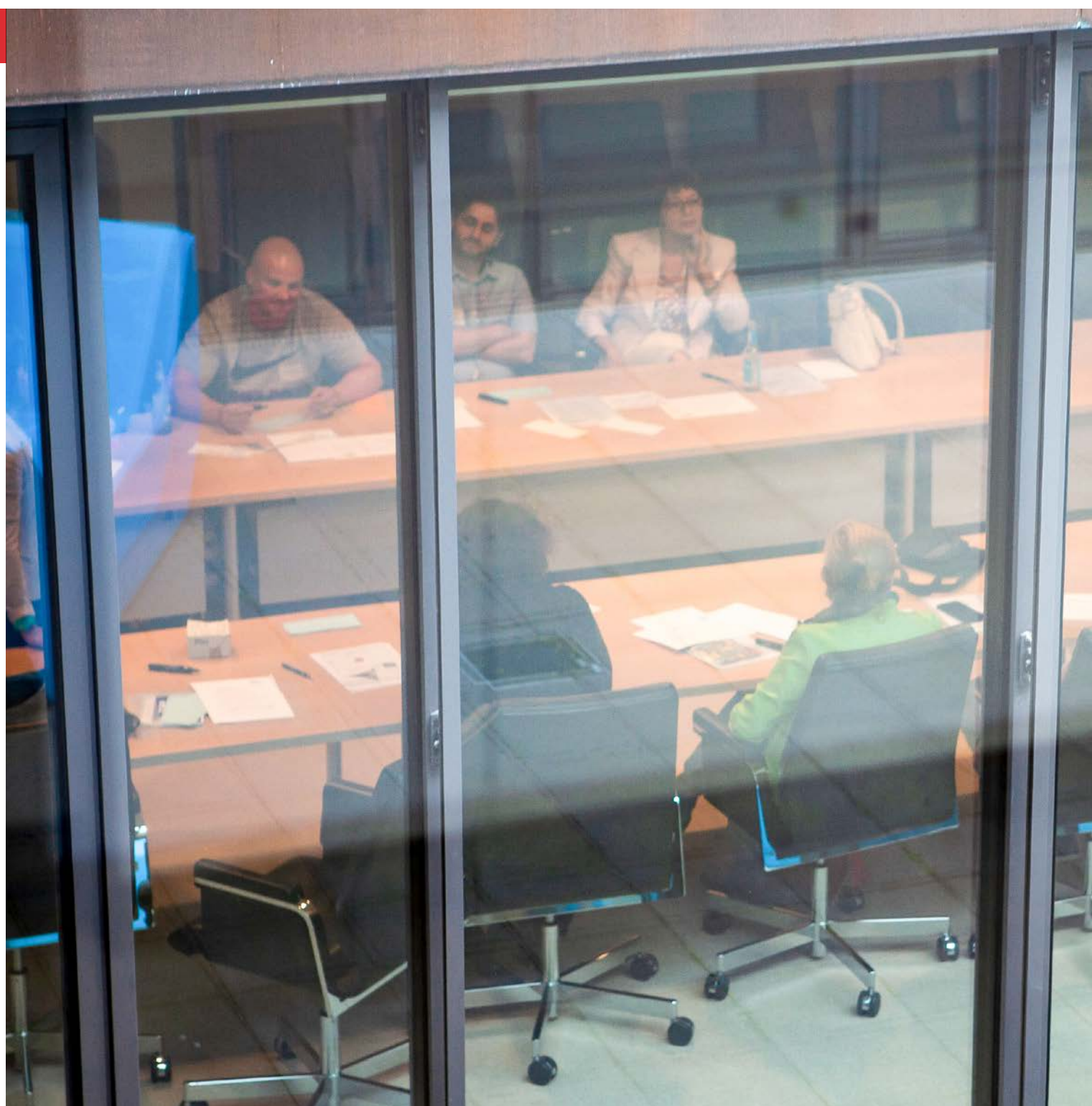


Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen



Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zu den Arbeiten
vom Sommer 2017 bis Sommer 2019



IMPRESSUM

Herausgeber

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Sonnenberger Str. 2/2A
65193 Wiesbaden
V.i.S.d.P.: Alice Engel

Redaktion

Abteilung Integration
Wiebke Schindel, Marion Nickel
Kompetenzzentrum Vielfalt Hessen – Migrantenorganisationen
Elisa Rossi, Lydia Mesgina

Verfasserin:

Andrea Nispel
Freie Sozialwissenschaftlerin und Beraterin
www.andrea-nispel.de

Gestaltung

Grafikbüro Kaplan, Mainz
www.grafikbuero.com

© Fotonachweis

Kompetenzzentrum Vielfalt sowie eigene Fotos
(Hessisches Ministerium für Soziales und Integration)

Anmerkung zur Verwendung der Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern verwendet werden. Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Wiesbaden, November 2020

INHALT

Impressum.....	2
Grußwort.....	4
1. Einleitung	6
2. Das hessische Landesprogramm WIR	9
3. Das Kompetenzzentrum Vielfalt im Hessischen Landesprogramm WIR.....	11
3.1 Zielsetzung des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen.....	11
3.2 Angebotsformate und konzeptionelle Ansätze	12
4. Die wissenschaftliche Begleitung des Kompetenzzentrums	14
4.1 Die teilnehmenden Beobachtungen der Veranstaltungen des Kompetenzzentrums	15
4.2 Leitfadengestützte Interviews.....	16
4.3 Rückkopplungen der Ergebnisse im Verlauf der formativen Evaluation	16
5. Ergebnisse der Veranstaltungen des Kompetenzzentrums	17
5.1 Regionale Vernetzungstreffen	18
5.2 Hessenweite Vernetzungstreffen.....	21
5.3 Schulungen zur Antragstellung, Umsetzung sowie Sachberichten und Verwendungsnachweisen für Mikroprojekte im WIR-Landesprogramm	23
5.4 Die Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote im Spiegel der Feedbackbögen und Rückmeldungen von Teilnehmenden	25
5.5 Bewilligte Mikroprojekte aus dem WIR-Landesprogramm und Verbindungen der Projektträger zum Kompetenzzentrum	26
5.6 Inhaltliche Schwerpunkte der von migrantischen Organisationen durchgeführten Mikroprojekte	27
6. Die Aufgabenstellungen des Kompetenzzentrums	29
6.1 Interviewpartner*innen und methodisches Vorgehen.....	30
6.2 Faktoren, die zum Gelingen einer Professionalisierung von migrantischen Organisationen beitragen.....	33
6.3 Vernetzung von migrantischen Organisationen – regional, hessen- und bundesweit	41
6.4 Migrantische Organisationen als Dialogpartner der Kommunen und im hessenweiten Kontext	47
7. Fazit	51
Literatur.....	55
Anhang	57



GRUSSWORT

Rede von Kai Klose zur Diskussionsrunde

„Migrantische Selbstorganisationen sind Teil der Lösung – für eine rassismusfreie und chancengerechte Einwanderungsgesellschaft“

bei der der vorliegende wissenschaftliche Bericht vorgestellt und diskutiert wurde.

Es gilt das gesprochene Wort.

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,**

ich begrüße Sie herzlich zu Ihrer heutigen Online-Diskussion „Migrantische Selbstorganisationen sind Teil der Lösung – für eine rassismusfreie und chancengerechte Einwanderungsgesellschaft“. Ich freue mich, dass Sie heute Abend an dieser Diskussion teilnehmen.

Vielfalt ist die Grundlage unserer demokratischen Gesellschaft. Sie basiert auf der Wertschätzung und Anerkennung unserer Unterschiedlichkeit. Integration findet vor Ort statt und gelingt besonders gut, wenn sich alle Menschen – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – darauf einlassen und sich engagieren.

Vereine sind wichtige Mitspieler in dieser Integrationsarbeit. Sie bieten Freizeitangebote, Sprachkurse, Weiterbildungen oder auch Verweisberatung an. Sie informieren, beraten und unterstützen Zugewanderte im Integrationsprozess.



Sie bieten aber auch Möglichkeiten, sich mit anderen auszutauschen und die Herkunftskultur zu pflegen. Auch das ist ein ganz wichtiger Aspekt des Integrationsprozesses.

In vielen Vereinen und Organisationen geht es aber längst nicht mehr vor allem um die eigene Community, die sich über Herkunft oder Religion definiert. Es geht viel öfter um das eigene Viertel, die Siedlung oder die Nachbarschaft. Es geht um das Miteinander.

Es ist ein echter Fortschritt, dass auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ganz selbstverständlich ihr Recht in Anspruch nehmen, diese Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Durch dieses Virus ist ein Miteinander leider nur sehr eingeschränkt möglich. Lassen Sie uns trotz dieser Umstände weiter gemeinsam eine vielfältige Einwanderungsgesellschaft gestalten.

Liebe Teilnehmer*innen, mit Ihrem Engagement tragen Sie bereits wesentlich dazu bei. Dafür bedanke ich mich im Namen der Hessischen Landesregierung sehr und wünsche Ihnen heute Abend viel Spaß und spannende Erkenntnisse.

Auf Wiedersehen.
Ihr

Kai Klose

Hessischer Minister für Soziales und Integration

1. EINLEITUNG

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Arbeiten und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen, einer Serviceeinrichtung für migrantische Organisationen im Rahmen des hessischen Landesprogramms WIR.

Die wissenschaftliche Begleiterin hat die Arbeiten des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen – im Folgenden oft mit Kompetenzzentrum bezeichnet – von Sommer 2017 bis Sommer 2019 im Sinne einer formativen Evaluation unterstützt. Die Beobachtungen von Workshops, Vernetzungstreffen und auch der Dialogtreffen der Projektleiterinnen mit den für das WIR-Programm und das Kompetenzzentrum zuständigen Vertreterinnen des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration – HMSI – wurden protokolliert und ausgewertet. In fortlaufenden Reflexions- und Planungsgesprächen wurden die Beobachtungen und die Ergebnisse der Auswertungen den Projektleiterinnen zur Verfügung gestellt.

Der Auftrag des Kompetenzzentrums ist die Professionalisierung von migrantischen Organisationen mit dem Ziel, sie für Dialogpartnerschaften in Kommunen zu qualifizieren. Dafür wird die Qualifizierung migrantischer Organisationen und ihre Vernetzung mit verschiedenen kommunalen Akteuren sowie die Vernetzung von migrantischen Organisationen untereinander als zielführend erachtet und vom Kompetenzzentrum angeboten und unterstützt. In Interviews mit Vertreter*innen von migrantischen Organisationen sowie WIR-Koordinatorinnen und weiteren kommunalen Expertinnen wurden deren Perspektiven auf diesen Auftrag und die Aktivitäten des Kompetenzzentrums erfragt.

Im Folgenden werden in den Kapiteln 2 und 3 das Landesprogramm WIR und das Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen kurz beschrieben. Kapitel 3 geht auch auf konzeptionelle Ansätze der Kompetenzzentrums ein. Das Kapitel 4 gibt Auskunft über die Vorgehensweise der wissenschaftlichen Begleitung. Die Auswertung der Qualifizierungsangebote des Kompetenzzentrums wird im Kapitel 5 beschrieben. Im Anhang finden sich dazu die Auswertungen der Feedbacks zu den Veranstaltungen. Kapitel 5 beschreibt auch die Unterstützungsformate, die Projektträger von Mikroprojekten aus dem WIR-Landesprogramm im Kompetenzzentrum in Anspruch genommen haben.

Im Kapitel 6 finden sich die Ergebnisse der Interviews mit Vertreter*innen von migrantischen Vereinen sowie kommunalen Expertinnen. Im Mittelpunkt stehen die übergeordneten Ziele des Kompetenzzentrums: die Stärkung der migrantischen Vereine für ihre Rolle als Dialogpartner in den Kommunen durch ihre Professionalisierung und Vernetzung.

Abschnitt 6.1 beschreibt die Interviewpartner*innen, die migrantischen Organisationen, mit deren Vertreter*innen gesprochen wurde, und das methodische Vorgehen. Abschnitt 6.2 reflektiert Prozesse von Professionalisierung von migrantischen Organisationen; anschließend sind in einer Checkliste Indikatoren von Professionalisierung zusammengefasst. Abschnitt 6.3 geht auf die Interviewergebnisse zum Thema Vernetzung – als ein Teil von Professionalisierung – ein. Abschnitt 6.4 wendet sich den Dialogpartnerschaften in Kommunen zu.



Jeder dieser Abschnitte beginnt mit einer kurzen Einleitung zu dem jeweiligen Thema, der Darstellung der Perspektiven der Vertreter*innen der migrantischen Organisationen, gefolgt von den Perspektiven der kommunalen Expertinnen und zum Schluss mit einer Darstellung der Perspektiven der wissenschaftlichen Begleitung.

In Kapitel 7 wird ein Fazit gezogen. Dabei werden eingangs die Produkte und Ergebnisse des Kompetenzzentrums resümiert – im Sinne der Auflistung des beobachtbaren Outputs. Anschließend wird auf den Auftrag – Stärkung der migrantischen Organisationen für Dialogpartnerschaften in den Kommunen – eingegangen und in welcher Weise und in welchem Maße er erfüllt werden konnte.

Im Anschluss an das Fazit findet sich eine Literaturliste. Diese Publikationen haben die Arbeit der wissenschaftlichen Begleiterin unterlegt und ihre Perspektiven erweitert, Fragen aufgeworfen und Anregungen zu Antwortmöglichkeiten gegeben. An mehreren Stellen wird in Fußnoten auf einige dieser Publikationen hingewiesen.

Im Folgenden wird der Begriff ‚migrantische Organisationen‘ genutzt um – anders als in dem Begriff ‚Migrantenorganisationen‘ – mitzudenken, dass ein sehr hohes Maß an Engagement von Frauen in diesen Initiativen und Vereinen erbracht wird.

Die Entscheidung für diesen Begriff ist nicht leicht gefallen, denn viele Diskursbeteiligte merken an, dass „Migrantische Organisationen“ oder „Migrantenorganisationen“ inzwischen nicht mehr zeitgemäße Begriffe sind. Es gibt Organisationen, in denen sich Personen der verschiedensten Muttersprachen eines Stadtteils

zusammenschließen, die diesen Begriff eindeutig für sich ablehnen, obwohl ihr Verein im Sinne des WIR-Programmes eine antragsberechtigte „migrantische Organisation“ ist.

Der Bundesverband Netzwerk von Migrantenorganisationen – NeMO¹ –, der 20 lokale Verbünde von 700 Migrantenorganisationen in 10 Bundesländern organisiert, hat sich für seinen Namen entschieden, auch wenn für die Mitgliederverbünde definiert wird, dass sie „die jeweilige Herkunft übergreifend, säkular und parteipolitisch neutral für die sozio-kulturellen Belange von Migrantinnen und Migranten vor Ort tätig werden“². Hingegen beschreibt sich das bundesweite Netzwerk „neue deutsche organisationen“ folgendermaßen: „Wir sehen uns als postmigrantische Bewegung gegen Rassismus und für ein inklusives Deutschland. Unsere Mitglieder sind Nachkommen von Arbeitsmigrant*innen und Geflüchteten, jüdische, muslimische und andere dialogsuchende Engagierte, manche bezeichnen sich als Person of Color, Bindestrich-Deutsche, Schwarze Deutsche, Sinti & Roma und vieles mehr“³.

Im vorliegenden Bericht wurde sich schließlich für den Begriff „migrantische Organisationen“ entschieden – trotz der vielfältigen Einwände, die dagegen möglich sind. Die beständige Wiederkehr des Begriffes „migrantische Organisationen“, soll nicht den Blick dafür verstellen, dass es sich hier um eine fast unendliche

1 Vgl. <http://bv-nemo.de/>

2 <http://bv-nemo.de/der-bundesverband-2/>

3 <https://neuedeutsche.org/de/ueber-uns/wer-wir-sind-was-wir-wollen/>



Vielfalt von unterschiedlichen Zusammenschlüssen von Menschen mit persönlichen u/o familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten handelt.

Die migrantischen Organisationen, die das Kompetenzzentrum kennengelernt hat, variieren im Hinblick auf solche, in denen Menschen mit einer gemeinsamen oder mit mehreren Muttersprachen aktiv sind. Einige wurden schon zur Zeit der Arbeitsmigration ab den späten 1950er Jahren gegründet, andere sind relativ jung und erst in den letzten fünf Jahren aktiv geworden. Sie unterscheiden sich im Hinblick auf die Zahl der Mitglieder und dem Wunsch, weiter zu wachsen – oder auch nicht. Manche verfügen über eigene Räume, andere treffen sich in Räumen anderer Organisationen. Ihre Aktivitäten können sich auf die Bereiche Bildung und Beratung, Kultur, Frauenförderung, Kinder- und Jugendarbeit, Sport, Gesundheit und einige mehr fokussieren. Einige Vereine können als community-orientiert bezeichnet werden, andere arbeiten an der Vernetzung von mehreren Organisationen und Aktivitäten in ihren Kommunen, wieder andere vernetzen sich auch bundesweit. Auch der Grad der bereits erreichten Professionalisierung ist hoch unterschiedlich, was sich z.B. darin zeigen kann, wie gut Zuständigkeiten und eine verbindliche Aufgabenteilung geregelt werden.

Vorweggenommen sei, dass etwa drei Viertel der migrantischen Organisationen, die mit dem Kompetenzzentrum in Kontakt sind, Zugewanderte beim Ankommen in Deutschland begleiten. Sie wünschen sich dabei Unterstützung von der Kommune, den Landkreisen und der Landesregierung und sind dazu bereit, eine Brückenfunktion in die Mehrheitsgesellschaft zu übernehmen, womit sie eine unverzichtbare Integrationsarbeit leisten.

Die ehrenamtlich und zum Teil auch hauptamtlich tätigen Menschen in den migrantischen Organisationen unterscheiden sich ebenfalls vielfältig: im Hinblick auf ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre sexuelle Orientierung, ihre physischen und psychischen Potentiale und Handycaps, ihre Muttersprachen und weiteren Sprachkompetenzen, ihre Bildungserfahrungen, ihre beruflichen Positionen und Aufgabenfelder, ihre Einkommensverhältnisse, die Lebenswelten in denen sie und ihre Familien leben und im Hinblick auf viele weitere Faktoren⁴.

Mit anderen Worten: Menschen mit persönlichen und familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten sind ebenso divers wie Menschen, die sich zur Mehrheitsgesellschaft zugehörig fühlen können. An dieser Stelle sei noch erwähnt, dass in einigen hessischen Großstädten in den jüngeren Alterskohorten inzwischen mehr Menschen mit Migrationsgeschichten gezählt werden als Kinder und Jugendliche, die wir als „biografisch deutsch“ oder „ohne Migrationshintergrund“ bezeichnen könnten.

4 Im Hinblick auf ein angemessenes Wording vgl. auch den NdM-Glossar: Wörterverzeichnis der Neuen deutschen Medienmacher*innen“ (NdM) mit Formulierungshilfen, Erläuterungen und alter-nativen Begriffen für die Berichterstattung in der * Einwanderungsgesellschaft.
<https://glossar.neuemedienmacher.de/>

2. DAS HESSISCHE LANDESPROGRAMM WIR

2014 wurde das Landesprogramm WIR entwickelt, das auf den Erfahrungen aus dem Landesprogramm „Modellregion Integration“ aufbaut⁵. Das Landesprogramm WIR ist konzipiert als steuerndes Förderprogramm und wird als wichtiges integrationspolitisches Instrument verstanden. Es vergibt Fördergelder an freie und gemeinnützige Träger und Kommunen mit dem Ziel, durch die Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen die kommunale Integrationspolitik zu stärken.

Der Fokus des Landesprogramms ist ein Verständnis von Integration als gesamtgesellschaftlicher Prozess. Deshalb fördert es „Ansätze, die Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auf Augenhöhe zusammenführen und ein Bewusstsein für Vielfalt schaffen“⁶.

Folgende Elemente des WIR-Förderprogramms lassen sich im Sommer 2019 auf der Website „Integrationskompass-Hessen.de“ nachlesen⁷:

- In den 33 Landkreisen, kreisfreien Städten und Sonderstatusstädten sind **WIR-Koordinationsstellen** und **WIR-Fallmanager*innen** für Geflüchtete als **integrationspolitische Struktur** etabliert und werden gefördert.

- Darüber hinaus werden **Projekte** mit folgenden Schwerpunkten gefördert:

- Modellprojekte zur verbesserten Teilhabe von geflüchteten Frauen und Mädchen
- Mikroprojekte zur Stärkung der Vereinsstruktur von gemeinnützigen Migrantenorganisationen durch die Einstellung einer 450-Euro-Kraft und den Aufbau von Netzwerken mit etablierten kommunalen Akteuren
- Projekte zur Willkommens- und Anerkennungskultur bzw. zur interkulturellen Öffnung sowie Projekte mit innovativen Ansätzen. Hier sind Kommunen, öffentliche, kirchliche und freie Träger sowie gemeinnützige Migrantenorganisationen antragsberechtigt.

- Weiter werden der Einsatz und die Qualifizierung von ehrenamtlich tätigen Integrationslots*innen gefördert, wobei wieder Kommunen, Träger und gemeinnützige migrantische Organisationen antragsberechtigt sind.

- Es werden **Sprachfördermaßnahmen** für alltagsbezogene sprachliche Erstorientierung von Geflüchteten und niedrigschwellige Sprachkurse für Erwachsene, auch für die Zielgruppe Eltern und spezifisch die Zielgruppe Mütter gefördert.

- Ebenfalls in das WIR-Programm gehören **ehrenamtliche Laiendolmetscher*innen**, die in Grundzügen des Dolmetschens **geschult** werden. Eingesetzt werden sie in Kommunen mit einem Laiendolmetscher*innenpool.

- Die Entwicklung von Vielfalts- und Integrationsstrategien wird in hessischen Kommunen mit einer Einwohnerzahl von 10.000 bis 50.000 Personen gefördert.

⁵ Vgl. dazu auch die Publikation des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration (Hrsg): Zukunftsweisende Integrationspolitik in Hessen. Das Landesprogramm WIR. https://www.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/e-hessen_flyer_forderprogramm_wir_es-pdf.pdf (Zugriff am 06.08.2019)

⁶ Ebd.

⁷ Vgl. <https://integrationskompass.hessen.de/vielf%C3%A4ltige-f%C3%B6rderung%C3%B6glichkeiten-im-landesprogramm-wir> (Zugriff 06.08.2019)

Dem Bereich Ehrenamt wird in dem Landesprogramm WIR ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. So werden der Einsatz und die Qualifizierung von Integrationslots*innen in Hessen gefördert und ergänzend dazu arbeitet seit Mitte 2017 das Förderprogramm zur Professionalisierung von vorwiegend ehrenamtlich tätigen migrantischen Organisationen.

Dazu wurde das **Kompetenzzentrum Vielfalt** ins Leben gerufen. Es teilt sich in die Bereiche Lotsen und **Migrantenorganisationen** und fungiert als wichtiger Ansprechpartner für die migrantischen Organisationen.

Im Folgenden fokussiert der vorliegende Bericht auf das **Kompetenzzentrum Vielfalt - Migrantenorganisationen**, seine wissenschaftliche Begleitung und deren Ergebnisse.



3. DAS KOMPETENZZENTRUM VIELFALT IM HESSISCHEN LANDES- PROGRAMM WIR

2017 hat das Hessische Ministerium für Soziales und Integration die Trägerschaft des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen ausgeschrieben. Der Träger beramí – berufliche Integration e.V. aus Frankfurt am Main hat sich auf diese Ausschreibung beworben und einen Zuschlag bekommen. Mitte 2017 wurde mit dem Aufbau des Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen bei dem Träger beramí e.V. in Frankfurt begonnen.

beramí – berufliche Integration e.V. engagiert sich seit 1990 in der beruflichen Beratung, Qualifizierung und dem Empowerment von Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung. beramí wurde von einer migrantischen Frauenorganisation ins Leben gerufen und in den ersten Jahren als ein Modellversuch zur berufli-

chen Orientierung- und Umschulungsbegleitung von Frauen mit Migrations- und Fluchtgeschichte gefördert.

Ziele von beramí e.V. sind u.a. die Förderung der Chancengleichheit, die qualifikationsadäquate Integration in den Arbeitsmarkt und gesellschaftliche Partizipation. Das Wirken des Vereins ist geprägt von Anerkennung und dem Respekt gegenüber anderen Kulturen und der Wertschätzung von Vielfalt. beramí e.V. verfügt über weitreichende Expertise in der beruflichen Beratung, insbesondere in der Beratung zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse, in der Entwicklung von Mentoring-Programmen für verschiedene Zielgruppen sowie in der Umsetzung innovativer Qualifizierungsangebote⁸.

3.1 Zielsetzung des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen

Das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen – im Folgenden kurz als ‚Kompetenzzentrum‘ benannt – wurde geplant als die zentrale Servicestelle für die Stärkung von Migrantenorganisationen und bietet inzwischen landesweit ein Unterstützungsangebot für migrantische Vereine an. Die Entwicklung dieses Angebotes erfolgte bedarfsorientiert – also im Dialog mit migrantischen Organisationen – und in einem fortlaufenden Abstimmungsprozess mit dem zuständigen Referat im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Die Angebote sind dezentral konzipiert, um sie möglichst vielen migrantischen Organisationen in ganz Hessen zur Verfügung stellen zu können.

Von Seiten des WIR-Programms werden die migrantischen Vereine als wichtige Akteure der Zivilgesellschaft und als Dialogpartner für Verwaltung und Politik beschrieben, dies insbesondere in Fragen der Integration von (Neu-)Zugewanderten. Es wird davon ausgegangen, dass viele kleinere Vereine den Erwartungshaltungen von Politik und Verwaltung nicht gewachsen sind und durch gezielte Förderung, Beratung und Qualifizierung in ihren Strukturen eine dauerhafte Stärkung benötigen. Ungeachtet dieser angenommenen Förder-

⁸ Vgl. <http://www.berami.de/>

bedürftigkeit werden migrantische Organisationen als „Kenner einer bedarfsgerechten Ausrichtung der Integrationsförderung“⁹ als förderwürdig erachtet. Das Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen hat ab Sommer 2017 begonnen, ein hessenweites

Professionalisierungs- und Vernetzungsangebot aufzubauen, das auf lokaler, regionaler und hessenweiter Ebene stattfindet. Diese Formate sollen migrantische Organisationen als „verlässliche Dialogpartner“ in den Kommunen stärken¹⁰.

3.2 Angebotsformate und konzeptionelle Ansätze

Die nachhaltige Professionalisierung der migrantischen Organisationen soll durch einen beständigen fachlichen Kompetenzaufbau der aktiven Mitglieder erreicht werden. Qualifizierung, Beratung und Vernetzung werden bedarfsorientiert sowie möglichst flexibel und dezentral angeboten, um möglichst viele Vereine in Hessen zu erreichen. Sie bestehen aus folgenden Elementen:

Qualifizierung – hessenweit und regional

Bei der Organisation der Trainings halten die Projektleiterinnen Rücksprache mit den kommunalen Akteuren vor Ort – Integrationsbeauftragte und WIR-Koordinator*innen – um Bedarfe zu ermitteln und um mögliche Doppelangebote zu vermeiden. Im Rahmen der regionalen und hessenweiten Vernetzungstreffen werden ebenfalls Bedarfe bei den migrantischen Organisationen direkt erfragt und zur weiteren Grundlage der praxis- und handlungsorientierten Angebotsgestaltung gemacht.

Einen eigenen Schwerpunkt bilden die Schulungen rund um das WIR-Landesprogramm, um die Vereine bei der Antragstellung, Umsetzung und Abrechnung (Sachbericht und Verwendungsnachweis) der Mikroprojekte zu unterstützen. Sie werden von den Projektleiterinnen durchgeführt. Um möglichst vielen migrantischen Organisationen den Zugang zu diesen Angeboten zu ermöglichen, werden sie in Nord-, Mittel- und Südhessen angeboten. Die Auswahl der Standorte rotiert jährlich.

Es können auch zu spezifischen Bedarfen, z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Schreibwerkstätten oder Fragen der Vereinsgründungen lokale Qualifizierungsangebote unterbreitet werden, die z.B. für eine Gruppe von Vereinen mit einem spezifischen Thema relevant ist. Dafür werden externe Referent*innen beauftragt.

Beratung – hessenweit, regional und lokal

Die individuelle Beratung für migrantische Organisationen erfolgt persönlich, telefonisch und per E-Mail oder per Skype durch die Projektleiter*innen. Es wird zu allgemeinen Themen der Vereinsarbeit und schwerpunktmäßig zu Antragstellung von Mikroprojekten im WIR-Programm beraten.

Zu spezifischen Themen der Vereinsarbeit kann das Kompetenzzentrum auch Beratungen durch Fach-Expert*innen anbieten. Dazu wird vorab das Anliegen durch die Projektleitungen geklärt, der finanzielle Aufwand geprüft und entsprechende Expert*innen beauftragt.

Vernetzungstreffen – regional und hessenweit

Das Kompetenzzentrum will migrantische Organisationen in ihrer Rolle als zivilgesellschaftliche Akteure fördern. Konkret bedeutet es, ihre Sichtbarkeit zu erhöhen und sie in ihrer Rolle der Expert*innen für ihre Bedarfe zu stärken sowie die Vernetzung und den Austausch der migrantischen Organisationen untereinander zu fördern. Dafür wurde das Format der Vernetzungstreffen auf regionaler und hessenweiter Ebene entwickelt. Die Vernetzungstreffen bieten gleichzeitig den Projektleiterinnen die Möglichkeit, im direkten Dialog mit migrantischen Organisationen die Bedarfe und die aktuellen Themen der Vereine zu erfahren. Auf regionaler Ebene fördern sie auch den Dialog mit Vertreter*innen der Kommune.

⁹ Interview mit Wiebke Schindel, der Referatsleiterin und Leiterin des Landesprogramms WIR – Wegweisende Integrationsansätze realisieren – im Hessischen Ministerium für Soziale und Integration und Marion Nickel, Abteilung Integration im HMSI. In: Hessisches Landesministerium für Soziales und Integration (Hrsg): Verfasserinnen: Lydia Mesgina, Marion Nickel, Andrea Nispel, Elisa Rossi, Wiebke Schindel. Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen – Stärkung – Beratung – Vernetzung. August 2019, S. 10. https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/site/assets/files/1770/190821_broschuere_kompetenzzentrum_mo_final-1.pdf

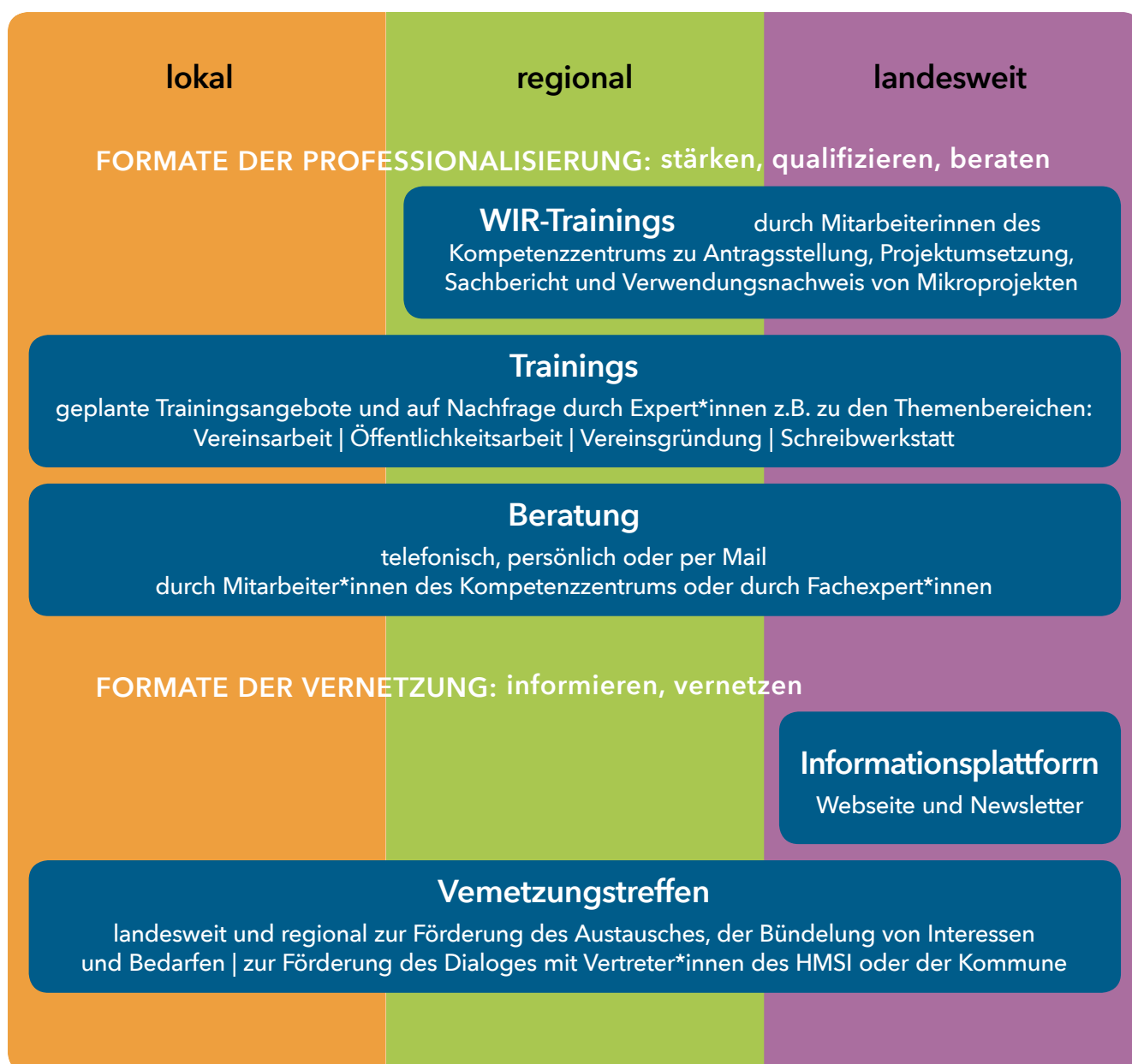
¹⁰ Vgl. dazu die seit August 2019 freigeschaltete Website des Kompetenzzentrums Vielfalt: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/>

Vernetzungstreffen auf kommunaler Ebene organisiert das Kompetenzzentrum ebenfalls in Kooperation mit den Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen vor Ort. Auf diese Weise können im Austausch der Vereine gemeinsame Interessen eruiert und gebündelt werden, die Qualifizierungsbedarfe der Vereine ermittelt und anschließend die entsprechenden Schulungen, Trainings oder auch Beratungen konzipiert und angeboten werden.

Die jährlich veranstalteten **landesweiten Vernetzungstreffen** finden an unterschiedlichen Standorten in Hessen statt. Die Veranstaltungen zielen auf die Vernetzung und den Austausch der Vereine untereinander und sollen damit die Bündelung und Vertretung ihrer Interessen und Bedarfe stärken.

An den landesweiten Vernetzungstreffen wirkt das Hessische Ministerium für Soziales und Integration aktiv mit, um mit den Vereinen persönlich in den Kontakt und Austausch zu treten. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind wichtige Anregungen für die inhaltliche Ausrichtung der Angebote des Kompetenzzentrums. Besonders die themenbezogenen Workshops dienen dazu, die Bedarfe von migrantischen Organisationen zu erkunden und zu diskutieren.

Die folgende grafische Darstellung gibt einen Überblick über die Formate:



4. DIE WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG DES KOMPETENZZENTRUMS

Methodisches Vorgehen

Die wissenschaftliche Begleitung hatte die Aufgabe, die Entwicklung und Erprobung der Ansätze und Formate zur Förderung der Professionalisierung und Vernetzung von migrantischen Organisationen in Hessen zu beobachten und zu bewerten. Dies geschah im Sinne einer formativen Evaluation, also mittels permanenter Rückkopplung der Beobachtungen an die Projektleiterinnen. Das Ziel dieses Vorgehens war die fortlaufende Weiterentwicklung der Angebote des Kompetenzzentrums. Diese Gespräche fanden in Abständen von sechs bis acht Wochen statt.

Methodisch hat die wissenschaftliche Begleitung von 2017 bis 2019

- Veranstaltungen des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innen teilnehmend beobachtet und Beobachtungsprotokolle angefertigt.
- Feedbackbögen der Teilnehmenden ausgewertet.¹¹
- Teilnehmendenlisten der Veranstaltungen verglichen mit einer Liste von migrantischen Organisationen, die im Rahmen von Mikroprojekten durch das WIR-Landesprogramm in Erst- und Folgeanträgen gefördert wurden.
- Interviews face to face mit Vertreter*innen von sieben migrantischen Organisationen geführt, die im Hinblick auf eine größtmögliche Vielfalt verschiedener Merkmale ausgewählt worden waren.
- zwei WIR-Koordinationen und eine Integrationsbeauftragte aus den Regionen, in denen lokale Vernetzungstreffen stattgefunden hatten, leitfadengestützt per Telefon interviewt.
- eine kommunale Expertin aus Mittelhessen per Telefon leitfadengestützt interviewt.
- Sitzungen zum Austausch der Projektleiterinnen mit der Referatsleiterin und der Mitarbeiterin in der zuständigen Abteilung Integration im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration teilnehmend beobachtet.
- an einer Fachtagung von WIR-Koordinationen und wissenschaftlichen Referent*innen in der Schader Stiftung im Mai 2019 teilgenommen und an dem dort initiierten Dialog von Wissenschaft und Praxis partizipiert.

¹¹ Die Auswertungen befinden sich im Anhang des vorliegenden Berichts ab Seite 57.

4.1 Die teilnehmenden Beobachtungen der Veranstaltungen des Kompetenzzentrums

Das Kompetenzzentrum hat regionale Vernetzungstreffen, hessenweite Vernetzungstreffen sowie Qualifizierungsmaßnahmen zu verschiedenen Themen angeboten. Weiter fanden sowohl telefonisch als auch persönlich Einzelberatungen von migrantischen Organisationen statt.

Eine Auswahl von Vernetzungs- und Qualifizierungsangeboten hat die wissenschaftliche Begleitung beobachtet.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Veranstaltungen von September 2017 bis August 2019:

Veranstaltungen von September 2017 bis August 2019		
Format	Zahl der Veranstaltungen	Anzahl der Teilnehmenden Beobachtungen
Halbtägige regionale Vernetzungstreffen ¹²	5	4
Hessenweite Vernetzungstreffen ¹³	2	2
Schulungen zur Antragstellung von Mikroprojekten aus dem Landesprogramm WIR	8	3
Schulungen zur Umsetzung von Mikroprojekten	5	1
Schulungen zu Sachberichten und Verwendungsnachweisen	2	
Von externen Referent*innen durchgeführte Schreibwerkstätten	2	
Von externer Referentin angebotene Qualifizierung zum Thema Öffentlichkeitsarbeit	1	
Summe	25	10

Die Veranstaltungen fanden in Flächenlandkreisen, mittleren Kreis- und Großstädten in ganz Hessen statt. Mit 10 von 25 Veranstaltungen hat die wissenschaftliche Begleitung 40% der Vernetzungs- und Qualifizierungsangebote beobachtet.

Zu jeder teilnehmenden Beobachtung wurde ein Verlaufsprotokoll der Veranstaltung erstellt. Bei den hessenweiten Vernetzungstreffen konnten die parallel durchgeführten Workshops bzw. Foren nur teilweise mitverfolgt werden.



4.2 Leitfadengestützte Interviews

Im Herbst 2018 und im ersten Halbjahr 2019 wurden sieben leitfadengestützte Interviews mit neun Vertreter*innen von migrantischen Organisationen durchgeführt.

Weiter wurden im Frühjahr 2019 zwei WIR-Koordinatorinnen leitfadengestützt interviewt, in deren Regionen gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum regionale Vernetzungstreffen stattgefunden hatten. Ebenfalls interviewt wurde die Integrationsbeauftragte, in deren Flächenlandkreis ein weiteres Vernetzungstreffen in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum angeboten wurde.

Ein elftes Interview wurde mit einer kommunalen Expertin geführt, in deren Stadt die Verwaltung besondere Anstrengungen zur Stärkung und Vernetzung von migrantischen Organisationen unternommen hatte.

Anonymisierte Kurzportraits zu den Vereinen, deren Vertreter*innen interviewt wurden, finden sich im Abschnitt 6.1. Ebenso sind dort die methodische Vorgehensweise aller Interviews und die Inhalte der Gesprächsleitfäden beschrieben.

4.3 Rückkopplungen der Ergebnisse im Verlauf der formativen Evaluation

Die Ergebnisse der teilnehmenden Beobachtungen und der Befragungen wurden im Prozess der Fortentwicklung des Kompetenzzentrums Vielfalt an die Projektleiterinnen zurückgekoppelt und mit ihnen diskutiert. Sie flossen ein in die Weiterentwicklung der Schulungen und die Konzepte der Vernetzungstreffen regional und hessenweit.

Dabei fand auch eine permanente Reflexion auf die übergreifenden Ziele des Kompetenzzentrums – Professionalisierung und Vernetzung – statt. Ebenso wurde auf die Frage nach Voraussetzungen für eine gute Dialogpartnerschaft in den Kommunen eingegangen. Die Ergebnisse dieser zahlreichen Reflexionsgespräche sind Teil des Kapitels 6 sowie des Fazits.

5. ERGEBNISSE DER VERANSTALTUNGEN DES KOMPETENZZENTRUMS

Im Folgenden werden die Ergebnisse der zuvor vorgestellten Aktivitäten des Kompetenzzentrums aus der Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung zusammengefasst dargestellt.

Zunächst eine quantitative Einordnung: Dazu wurde ausgezählt, wie viele verschiedene migrantische Organisationen mit den Vernetzungs- und Qualifizierungs-Veranstaltungen erreicht werden konnten. Es fanden statt:

- Vier regionale Vernetzungstreffen¹²
- Zwei hessenweite Vernetzungstreffen
- Acht Schulungen zur Antragstellung von Mikroprojekten aus dem Landesprogramm WIR
- Zwei Schreibwerkstätten – für Projektanträge – durchgeführt von externen Referent*innen
- Eine Qualifizierung zum Thema Öffentlichkeitsarbeit – ebenfalls durch eine externe Referentin durchgeführt
- Fünf Schulungen zur Umsetzung von Mikroprojekten
- Zwei Schulungen zum Sachbericht und Verwendungsnachweis

¹² In der Tabelle im Abschnitt 4.1 sind fünf regionale Vernetzungstreffen genannt. Hier handelte es sich in einem Fall um ein von einer WIR-Koordinatorin initiiertes Treffen, an dem eine der beiden Projektleiterinnen und die wissenschaftliche Begleiterin teilnahmen. So ergibt es sich, dass in der Tabelle im Abschnitt 4.1 25 Veranstaltungen summiert werden, in dieser Aufzählung der Veranstaltungen des Kompetenzzentrums lediglich 24 Veranstaltungen.

Mit diesen 24 Veranstaltungen wurden insgesamt 123 verschiedene Vereine in Hessen erreicht. Statistisch gesehen gab es 177 Vereinsteilnahmen mit 244 Personen. Das bedeutet, dass ein Verein im Durchschnitt an 1,44 Veranstaltungen teilgenommen hat.

Tatsächlich haben

- 90 migrantische Organisationen an einer Veranstaltung teilgenommen (73% von 123 erreichbaren Vereinen)
- 18 migrantische Organisationen an zwei Veranstaltungen teilgenommen (15%)
- 11 migrantische Organisationen an drei Veranstaltungen teilgenommen (9%)
- und jeweils zwei an vier bzw. fünf Veranstaltungen (jeweils 2%).

Soweit nicht anders angegeben wurden diese Veranstaltungen von den Projektleiterinnen entwickelt, durchgeführt und nach den Erprobungen reflektiert und weiterentwickelt. Zu allen Formaten – außer den regionalen Vernetzungstreffen – sind umfangreiche Präsentationen entstanden, die ebenfalls auf Grundlage der gewonnenen Erfahrungen und Reflexionen stetig weiterentwickelt wurden. Diese Präsentationen haben inzwischen das Niveau selbsterklärender Handreichungen erreicht und stehen als solche auf der im August 2019 freigeschalteten Website des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen zur Verfügung¹³.

¹³ Vgl. die Materialsammlung auf der Website: https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrant*innenorganisationen/material/kompetenzzentrum/ (Zugriff am 12.08.2019)

Die beiden hessenweiten Vernetzungstreffen wurden umfangreich dokumentiert. Diese Dokumentationen sind ebenfalls auf der Website zu finden¹⁴. Die regionalen Vernetzungstreffen wurden für die Teilnehmenden dokumentiert.

5.1 Regionale Vernetzungstreffen

Die ersten regionalen Vernetzungstreffen im Herbst 2017 in einem Flächenlandkreis und einer Großstadt waren gut besucht. Sie dienten den Projektleiterinnen zur Darstellung der geplanten Aktivitäten des Kompetenzzentrums Vielfalt und zum Eruiere der Themen und Fragestellungen, die die migrantischen Organisationen zur Sprache brachten. Bereits im November 2017 wurde in einem Vernetzungstreffen auch auf die Möglichkeit der Beantragung der Mikroprojekte im WIR-Programm verwiesen und Informationen dazu angeboten. Es bestand allerdings die Notwendigkeit, die Anträge schnell zu verfassen und einzureichen, da die Antragsfrist am 31.12.2017 endete.

Das von einer WIR-Koordinatorin organisierte Vernetzungstreffen fand ebenfalls im November 2017 statt. Drei weitere regionale Vernetzungstreffen fanden im Frühjahr 2018 und im Herbst 2018 statt. Lokalisiert waren sie in zwei Flächenlandkreisen und einer größeren Kreisstadt. Somit konnten verschiedene Regionen und verschiedene kommunale Strukturen beobachtet werden.

Insgesamt wurden in den regionalen Vernetzungstreffen, die die Projektleiterinnen gemeinsam mit den Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinatorinnen vor Ort vorbereitet und geplant haben, 34 verschiedene Vereine erreicht. Diese wurden von insgesamt 57 Vereinsmitgliedern bzw. Vorständen vertreten.

Es folgen hier Themen bzw. Beschreibungen von Problemen, die die teilnehmenden Vertreter*innen migrantischer Organisationen auf die Fragen nach Bedarfen und Wünschen nannten¹⁵.

- Die Mehrzahl der vertretenen Vereine hat keine eigenen **Vereins-Räume**. Während in Bezug auf viele Fragestellungen eine große Bandbreite von unterschiedlichen Antworten der Organisationen vorgefunden werden kann, ist das Fehlen von Räumen ein verbreitetes und verbindendes Problem. Zum Teil

In allen Veranstaltungen kam ein Feedback-Bogen zum Einsatz, der auf einer Din-A-4-Seite übersichtlich fünf Einschätzungen auf einer vierstufigen Skala erfragte und zwei Fragen offen stellte und Platz zum Formulieren von Antworten anbot. Die Gesamtauswertung dieser Bögen findet sich im Anhang.

bestehen Kooperationen mit etablierten, großen Bildungsträgern, Schulen oder Kirchen bzgl. der Raumnutzung. Teilweise werden Beratungen in privaten Räumen angeboten oder aber auch in öffentlichen Räumen wie Cafés. Es wird aber auch von geplanten Veranstaltungen bzw. Aktivitäten berichtet, die wegen fehlender Räume nicht realisiert werden können. Fehlende Räume werden auch als Hindernis im Bereich der Professionalisierung beschrieben. Mitglieder eines Vereins, der keine Räume hat, können dies als negative Wirkung auf die Identität ihrer Organisation erleben. Eine potenzielle Chance, die diese Problemlage enthält, ist die Notwendigkeit der Kooperation von verschiedenen Organisationen untereinander. Das Thema „Räume und kommunale Angebote zur Raumnutzung“ wird in den Punkten „Vernetzung“ und „Dialogpartner“ wieder auftauchen.

- **Rassistische Diskriminierung auch im Wohnungsmarkt:** Im Zusammenhang mit den fehlenden Vereinsräumen wurde in einer der regionalen Vernetzungsveranstaltung auch darauf hingewiesen, dass Menschen mit persönlichen und familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten, insbesondere Menschen, die sich selbst als PoC – People of Colour – bezeichnen könnten, von massiver rassistischer Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt betroffen sind¹⁶.
- **Überforderung - Überlastung von ehrenamtlich Tätigen:** Mehrere Teilnehmende berichteten, dass sie eine hohe Nachfrage nach ihrem ehrenamtlichen Engagement verzeichnen, z.B. im Bereich der Übersetzung für Deutschlernende, die sich bei Ärzten,

¹⁴ S.o.

¹⁵ Zurückgegriffen wird dabei auf die Protokolle von vier teilnehmenden Beobachtungen und vier Protokolle der Veranstalterinnen.

¹⁶ Das Thema Wohnen steht auch im Mittelpunkt des folgenden Beitrags: Sebastian Beck: Migrantenumlieus als Schlüssel zur Stadtgesellschaft von morgen. In: Groß, T. / Huth, S. / Jagusch, B. / Klein, A. / Naumann, S. (Hrsg): Engagierte Migranten. Teilhabe in der Bürgergesellschaft. Schwalbach/Ts. 2017. Auf eine Sensibilisierung für das Thema rassistische Diskriminierung zielt auch die Publikation von Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten. München 2019.

in der Verwaltung oder in anderen alltäglichen Situationen eine Unterstützung für die Verbesserung der Verständigung wünschen. Mehrheitlich üben die Teilnehmenden der Vernetzungsveranstaltungen anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten aus, manche auch im Schichtdienst. Einige berichteten, dass sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit geraten seien. Manchmal wird ausgesprochen, dass diese bisher ehrenamtlich geleistete Arbeit nur noch im Kontext einer Erwerbsarbeit geleistet werden könne.

- **Fehlende Anerkennung** kann sich z.B. darin zeigen, dass keine Fahrtkosten oder Aufwandsentschädigungen angeboten bzw. bezahlt werden.
- **Die Förderung der Vereinsarbeit** erfolgt bisher – wenn überhaupt – nur in Projektform, also zeitlich befristet und mit den bekannten Einschränkungen von Projektausschreibungen. Mehrere Teilnehmende von Vernetzungstreffen fordern eine kontinuierliche Förderung ihrer Vereinsarbeit, z.B. im Rahmen einer Förderung ihrer Geschäftsstelle. Im Hinblick auf Nachhaltigkeit ihrer Arbeit sei dies von besonderer Bedeutung¹⁷.
- **Projektförderung** zu beantragen stellt sehr hohe Anforderungen an die Vereine. Es tauchte in einer Veranstaltung der Wunsch auf, dass eine kommunale Servicestelle die Anträge schreiben sollte.
- Ein Vertreter eines Vereins beschrieb, dass seine Organisation **neue Mitglieder gewinnen** möchte. Dies könne nur durch eine verbesserte, wirksame **Öffentlichkeitsarbeit** gelingen – ein klarer Wunsch nach Qualifizierung, dem im Übrigen im weiteren Projektverlauf auch nachgekommen wurde.
- Vergleichsweise viele Organisationen berichten, dass sie – ehrenamtlich – **Unterstützung für Geflüchtete** leisten¹⁸. Sinnvoll könne eine solche Unterstützung aber nur in Form einer guten **Verweisberatung** sei. Dafür sei es notwendig, einen Überblick über existierende Angebote – vor allem auch der in

hauptamtlichen Strukturen angebotenen Unterstützungen – zu haben. Eine Möglichkeit sei die Erstellung eines Wegweisers, z.B. in leichter Sprache – in stets aktualisierter Form. In einer Region war ein solches Produkt in Arbeit.

- Gute Verweisberatung kann durch gute Kooperationen der Akteure an Qualität gewinnen. Eine **Vernetzung** der migrantischen Vereine und der Vereine, die sich um Integration allgemein oder insbesondere für Geflüchtete bemühen, wird als sinnvoll erachtet. Der Anfang dazu wäre ein zugänglicher Verteiler mit allen Kontaktdaten – als ein erster Schritt. Ein zweiter Schritt wäre der oben angesprochene schriftliche Wegweiser.
- Es wurde in einer ländlichen Region der Wunsch geäußert, bestehende Vernetzungs-Strukturen vor Ort zu stärken, damit sich die Vereine nicht in die nächste Großstadt mit besseren Strukturen wenden müssen. Hier wird deutlich, wie das Thema Vernetzung in Flächenlandkreisen anders zu bearbeiten ist als in (Groß-)städten. Auch die Anziehungskraft der Großstädte oder städtischen Ballungsräume auf Zugewanderte erklärt sich z.T. aus den dort vorhandenen – möglicherweise auch besser vernetzten – Unterstützungsstrukturen, die sowohl ehrenamtlich als auch hauptamtlich sein können.
- Es tauchten auch Fragen zu der **Beantragung der Mikroprojekte** auf, da diese Fördermöglichkeiten schon ab Spätsommer und Herbst 2017 in den regionalen Vernetzungstreffen vorgestellt wurden. Diese Fragen bezogen sich z.B. auf Aufwandsentschädigungen und Konditionen eines Minijobs. Auch die Idee einer gemeinsamen Antragstellung durch eine erfahrene und eine weniger erfahrene migrantische Organisation wurde vorgetragen. Diese Fragen wurden von den Projektleiterinnen mit dem Regierungspräsidium und dem Integrationsministerium geklärt und im Protokoll beantwortet. Teilweise wurden Weblinks zur Verfügung gestellt, die weiterführende Informationen bereithielten, z.B. zu Vereinsrecht oder zu den Mini-Jobs.

Der erreichte Vernetzungsgrad sowie die Nachfrage bzw. der Wunsch nach weiteren Vernetzungsaktivitäten ist in den fünf besuchten Regionen unterschiedlich artikuliert worden. Er reicht von schon bestehenden Netzwerkstrukturen – auch aufgrund vorhergehender Projekte – bis hin zu vergleichsweise geringem Interesse an einer Vernetzung untereinander.

17 In einem Artikel von Vertreterinnen der „neuen deutschen Organisationen“ lassen sich solche Forderungen, z.B. nach „Strukturförderung von Migrantenorganisationen“ (S. 41) in ganz ähnlichem Wortlaut nachlesen. Vgl. Meral El / Gün Tank / Julia Mi-ri Lehmann: neue deutsche Organisationen. In: Migration und Soziale Arbeit – Zivilgesellschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten. 41. Jg., H.1 2019, S. 39 – 42.

18 Vgl. dazu auch: Susanne Huth, INBAS Sozialforschung GmbH: Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich. Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen. Studie mit Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Frankfurt/Main. Mai 2019



Die Projektleiterinnen vom Kompetenzzentrum Vielfalt haben die regionalen Vernetzungstreffen grundsätzlich in Kooperation mit den regionalen Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinationen geplant und durchgeführt. Vorhandene Ansätze konnten dabei gewürdigt und einbezogen werden und die Entstehung von Doppelstrukturen wurde verhindert. Die in den regionalen Vernetzungstreffen geäußerten Vernetzungswünsche und -ideen der teilnehmenden Vereine müssen im Anschluss an diese Veranstaltungen durch kommunale Ressourcen vor Ort weiterverfolgt und umgesetzt werden.

Die **Feedback-Bögen** aus den vier regionalen Vernetzungstreffen zeigen ein Bild großer Zufriedenheit¹⁹. Gefragt wurde nach dem allgemeinen Gefallen des Treffens, der Vorbereitung der Mitarbeiterinnen der Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen, der Möglichkeit, eigene Themen und Ideen gut vorzustellen und nach der Stimmung in der Veranstaltung. Es konnte auf einer vier-stufigen Skala gewertet werden, die an Schulnoten 1 – sehr gut bis 4 – befriedigend erinnerte. In allen Kategorien und in allen Veranstaltungen waren die Noten besser als 2,0. D.h. dass in allen Dimensionen eine sehr hohe bis hohe Zufriedenheit ausgedrückt wurde.

Zusätzlich wurden zwei offene Fragen gestellt mit Platz zum Formulieren eigener Statements. Die erste Frage lautete „Was ist Ihnen wichtig in der gemeinsamen Zusammenarbeit?“ und die zweite „Was hat Ihnen nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?“.

Wichtig waren den Teilnehmenden die Vernetzung selbst und der Austausch mit anderen Vertreter*innen von migrantischen Organisationen, dabei vor allem der Austausch von Erfahrungen und Ideen. Kontinuität wurde mehrmals als bedeutsam genannt, relevante Informationen schnell zu erreichen und auch „flache Hierarchien“, was möglicherweise den Wunsch nach einer Kommunikation auf Augenhöhe unter allen Beteiligten ausdrückt.

Auf die Frage nach Verbesserungswünschen wurde lediglich in einem südhessischen Flächenlandkreis geantwortet. Hier wurde mehr Raum bzw. Zeit für das – informelle – Kennenlernen der Kolleg*innen aus den anderen Vereinen gewünscht. Diese Anregung wurde schon für nachfolgende Veranstaltungen aufgenommen.

¹⁹ Die Auswertungen der Feedbackbögen sind ab S. 57 im Anhang abgebildet.

5.2 Hessenweite Vernetzungstreffen

Im ersten hessenweiten Vernetzungstreffen 2018 standen 26 migrantische Organisationen auf der Teilnehmenden-Liste und 40 Teilnehmende. Im zweiten Vernetzungstreffen 2019 waren 28 migrantische Organisationen verzeichnet, diesmal mit 45 Teilnehmenden. Vier Vereine haben an beiden Vernetzungstreffen in Gießen und Frankfurt teilgenommen. Insgesamt nahmen 50 verschiedene Vereine an den beiden überregionalen Vernetzungstreffen teil. Es wurden also beim zweiten hessenweiten Vernetzungstreffen 24 neue Vereine erreicht.

Das **erste hessenweite Vernetzungstreffen** fand im August 2018 in Gießen statt. Nach einer Eröffnungsrede durch die für Integrationsfragen verantwortliche, hauptamtliche Stadträtin der Stadt Gießen, Frau Eibelshäuser, und den damaligen Staatssekretär und Bevollmächtigten für Antidiskriminierung im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration – HMSI, Herrn Klose, wurde das Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen durch die zuständige Referatsleiterin, Frau Schindel, und eine Mitarbeiterin des Integrationsreferats des HMSI, Frau Nickel, sowie die Projektleiterinnen des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen, Frau Mesgina und Frau Rossi, vorgestellt.

Frau Dr. Zitzelsberger von der Technischen Universität Darmstadt rundete den ersten Teil der Veranstaltung mit einem Referat über die Bedeutung von Migrant*innenorganisationen ab. Nach einer für die informelle Vernetzung zur Verfügung stehenden Kaffeepause wurde die Arbeit in drei Workshops zu zwei Workshop-Themen fortgesetzt. Das erste Thema war die „Professionalisierung der Vereinsarbeit“, das zweite „Migrant*innenorganisationen als Dialogpartner für Politik und Verwaltung“²⁰. Zum ersten Thema wurden zwei Gruppen gebildet. Nach einer weiteren Pause, in der auch die Gruppenarbeitsergebnisse an Pinnwänden sichtbar gemacht wurden, stellten die Moderatorinnen, die die Workshops geleitet hatten, gemeinsam mit Teilnehmenden die Ergebnisse im Plenum vor. Nach einem von den Vertreterinnen des HMSI und den Projektleiterinnen gezogenen Fazit war nochmals Zeit für informellen Austausch an einem Buffet.

Die Workshops waren durch Leitfragen strukturiert und wurden durch jeweils zwei Moderatorinnen geleitet und dokumentiert²¹.

Die **Ergebnisse der Workshops** machten deutlich, dass migrantische Organisationen die **Fortentwicklung ihrer Vereinsstrukturen** und die **Professionalisierung** für notwendig erachten, um als Organisationen zukunftsfähig zu bleiben. Allerdings gehen sie auch davon aus, dass sie für diese Entwicklungen Unterstützung brauchen. Benötigt wird z.B. Wissen zur Fördermittelakquise und zum Projektmanagement. Für Vereine relevante Informationen sollten außerdem gebündelt und leicht zugänglich werden. Ein Wunsch, der in Form der Schulungen und in Form der dafür entwickelten Materialien vom Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen erfüllt wurde. Inzwischen sind alle diese Materialien auch gebündelt auf der Website des Kompetenzzentrums zu erreichen.

Im Hinblick auf die **Dialogpartnerschaft** mit den Kommunen wurde u.a. auch der Wunsch ausgedrückt, **in der Verwaltung mehr Diversität** anzutreffen. Eine **feste Ansprechperson** in der Verwaltung, die für die migrantischen Organisationen und ihre Anliegen zuständig, offen und sensibel für die Rahmenbedingungen der migrantischen Organisationen ist, wurde als Voraussetzung für eine gelingende Partnerschaft mit den Kommunen erachtet. Die **Kooperation solle auf Augenhöhe** und von gegenseitiger Wertschätzung gekennzeichnet sein.

Die **Feedbacks** zu dem ersten hessenweiten Vernetzungstreffen zeigen, dass wiederum eine sehr hohe bis hohe Zufriedenheit ausgedrückt wurde. Eine besonders hohe Zustimmung fand die Auswahl der Workshop-Themen. Auf die Frage, ob die Teilnehmenden sich für die Zukunft regelmäßige Vernetzungstreffen wünschen, wurde ganz überwiegend mit „Ja!“ oder „Definitiv“ geantwortet. Es wurden auch die Wünsche geäußert, mehr Zeit zum informellen Vernetzen zu finden sowie mehr Zeit für die Workshops und die thematische Zusammenarbeit mit den anderen migrantischen Organisationen. Beide Anregungen wurden im zweiten Vernetzungstreffen im Juni 2019 in Frankfurt umgesetzt.

²⁰ Beide Workshop-Themen werden im vorliegenden Bericht unter Punkt 6 wieder aufgenommen.

²¹ Die Gesamtdokumentation findet sich auf der Website des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen: https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrant*innenorganisationen/material/kompetenzzentrum/

Der Titel des **zweiten hessenweiten Vernetzungstreffens** lautete „Demokratisches Engagement von migrantischen Organisationen“. Es fand im Juni 2019 in Frankfurt am Main statt. Das Grußwort aus dem HMSI sprach der Leiter der Abteilung Asyl und kommissarische Leiter Integration, Herr Sydow. Frau Saba Nur-Cheema, pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank, referierte unter dem Titel „You Matter! Migrantische Organisationen und demokratische Teilhabe“. Es folgte ein Theaterstück der Gruppe Kuleposhti vom Bühnenclan e.V., einem als Mikroprojekt der WIR-Landesprogramms geförderten Theaterprojekt. Nach einer Mittagspause, die großzügig Zeit zum informellen Vernetzen anbot, fand der zentrale Teil des Vernetzungstreffens statt: drei Workshops mit folgenden vier Themen:

- **Workshops 1:** Wie können migrantische Organisationen das demokratische Miteinander fördern?
- **Workshop 2:** Wie können migrantische Organisationen ihre eigene Community und ihre Mitglieder bei Diskriminierungserfahrungen unterstützen?
- **Workshop 3 und 4:** Wie können migrantische Organisationen ihre gemeinsamen Interessen bündeln und sich an politischen Prozessen beteiligen? Und: Ausländerbeiräte als politisches Instrument.

Die Themen der Workshops 3 und 4 wurden von einer Gruppe gemeinsam bearbeitet. Das Thema „Ausländerbeiräte“ war im Vorfeld der Veranstaltung von einem Teilnehmer als Wunschthema angemeldet worden.

Die Workshop-Ergebnisse wurden – wiederum nach einer Vernetzungspause, in der die Ergebnisse der einzelnen Gruppen an Pinnwänden besichtigt werden konnten – im Plenum von den Moderatorinnen der Workshops und Teilnehmenden gemeinsam vorgestellt²².

Der **Workshop 1** zur **Förderung des demokratischen Miteinanders** durch migrantische Organisationen sah die Vereinsarbeit selbst als einen Übungsraum für Demokratie im Kleinen, zum Beispiel in der Verhandlung von Entscheidungen. Der Verein wird als ein Modell des gesellschaftlichen Miteinanders erachtet. Als Voraussetzung für den Erfolg wird Inklusion genannt, das heißt: „Alle dürfen mitmachen“. Als **Herausforde-**

rung wurde u.a. „Bürokratie“ beschrieben, die oftmals die Teilhabe von migrantischen Organisationen am demokratischen Miteinander erschwere. Die Vereine erachten ihre Arbeit als gesellschaftlich relevant und wünschen sich dafür **mehr Anerkennung sowie Unterstützung** für ihre Weiterentwicklung. Eine „personell gut aufgestellte Servicestelle“²³ und das Angebot von Fortbildungen und Unterstützung bei Antragstellungen wurden für sehr bedeutsam erachtet.

Der **Workshop 2** fragte, wie migrantische Organisationen ihre eigene Community und ihre Mitglieder **bei Diskriminierungserfahrungen unterstützen** können. Die Antworten auf die Frage nach einem Alltagsverständnis von Diskriminierung waren vielfältig. Dazu gehörte auch die Erkenntnis, dass von Diskriminierung Betroffene sich gegenüber anderen Gruppen genauso diskriminierend verhalten können. Wünschenswert wäre ein guter Zugang zu Informationen über das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG)** sowie zu **Beratungsangeboten** und Antidiskriminierungs-Netzwerken in Hessen. Die vertretenen migrantischen Organisationen sahen es als ihre Aufgabe an, erste Informationen an Betroffene von Diskriminierungserfahrungen zu geben und an Beratungsstellen zu verweisen. Dazu benötigen sie einen guten Überblick über die Angebote und Beratungsstellen sowie gesetzliche Rahmenbedingungen. Zum Abbau von Vorurteilen können **Räume der Begegnung und des Miteinanders** beitragen. Diese zur Verfügung zu stellen und zu gestalten sahen die Teilnehmenden des Workshops ebenfalls als eine Aufgabe und Chance für migrantische Organisationen.

In der Einladung zum Vernetzungstreffen waren Teilnehmende aufgefordert, selbst Themen für Workshops vorzuschlagen. Der **Ausländerbeirat** einer Großstadt schlug das Thema „Ausländerbeirat als politisches Instrument“ vor. Dieses Thema wurde dann gemeinsam mit der Frage des **Workshops 3** verhandelt: **„Wie können migrantische Organisationen ihre gemeinsamen Interessen bündeln und sich an politischen Prozessen beteiligen?“** An diesem Workshop nahm auch eine Vertreterin des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration teil, um einen direkten Austausch zwischen den Vereinen und dem Ministerium zu ermöglichen. Der Vertreter des Ausländerbeirates und ein Vertreter des Landesverbandes der kommunalen Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH) berichteten über konkrete Interventionen und Erfolge bei ihren Aktivitäten der letzten Jahre. Im Anschluss daran widmeten sich die Teilneh-

²² Die Dokumentation findet sich unter <https://www.kompetenz-zentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/material/kompetenzzentrum/>

²³ Vgl. ebd S. 17.

menden der Frage nach der **Findung und Bündelung von gemeinsamen Interessen**. Akzeptanz und Anerkennung von Menschen mit Migrationsgeschichte war ein gemeinsames Anliegen. Dieses Handeln gegen Diskriminierung sollte ergänzt werden um niedrigschwellige Angebote für Frauen und für ältere Migrant*innen sowie Angebote im Bereich der Sprachförderung. In diesem Kontext verwies die Mitarbeiterin des HMSI auf die Fördermöglichkeiten durch Mikro-Projekte im WIR-Landesprogramm. Gegen Ende des Workshops wurde die **Idee** entwickelt, mit **einer hessenweiten Vereinsmesse** eine noch breitere Plattform zu schaffen, auf der gemeinsame Themen identifiziert werden könnten. Wie diese Themen und Interessen gebündelt und eine stärkere Repräsentanz auf Landesebene finden könnten, blieb am Ende des Workshops offen. Die Gründung eines hessenweiten Verbandes der migrantischen Organisationen soll als eine Möglichkeit vertiefend weiter diskutiert werden.

Nach der abschließenden Präsentation der Ergebnisse sicherten die Vertreterin des HMSI und die Projektleiterinnen zu, dass die geäußerten Fragen, Wünsche und Bedarfe bei der Planung der weiteren Aktivitäten des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen berücksichtigt werden.

Die **Feedback-Bögen** zeigten eine tendenziell noch größere Zufriedenheit als beim ersten hessenweiten Vernetzungstreffen. Die Frage, ob es auch zukünftig regelmäßig Vernetzungstreffen geben sollte, wurde wieder mehrheitlich mit „ja“ beantwortet. Manche Teilnehmenden wünschten auch häufigere Treffen, andere wünschten sich, dass mehr als zwei Teilnehmende pro Verein zugelassen werden, wieder andere nutzten im Feedback-Bogen die Gelegenheit, die Idee einer hessenweiten Messe zu unterstützen.

5.3 Schulungen zur Antragstellung, Umsetzung sowie Sachberichten und Verwendungsnachweisen für Mikroprojekte im WIR-Landesprogramm

Wie bereits im Abschnitt 4.1 ausgeführt fanden folgende Schulungen von Sommer 2017 bis Sommer 2019 statt:

- acht Schulungen zur Beantragung von Mikroprojekten im Hessischen Landesprogramm WIR sowie zwei von Externen durchgeführte Schreibwerkstätten,
- fünf Schulungen zur Umsetzung von Mikroprojekten,
- zwei Schulungen zur Anfertigung von Sachberichten und Verwendungsnachweisen.
- eine Qualifizierung zur Öffentlichkeitsarbeit, durchgeführt von einer externen Trainerin.

Die dafür von den Projektleiterinnen entwickelten Materialien lassen sich auf der Website des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen einsehen²⁴.

In den **Schulungen zur Antragstellung** werden die Voraussetzungen, Anforderungen und die nötigen Schritte einer Antragstellung detailliert beschrieben. Große Aufmerksamkeit wurde dabei auch der Projektkonzeption geschenkt. Die Einrichtung eines Minijobs wurde ebenfalls im Detail erläutert.

Hier wurde schon bald deutlich, dass es für die migrantischen Organisationen eine beachtliche Hürde darstellen kann, den Status eines Arbeitgebers zu bekommen. Dazu muss der Verein u.a. eine Betriebs-Nummer beantragen, Mitglied in einer Berufsgenossenschaft werden und auch ein Arbeitsvertrag muss formuliert werden. Weiter sind gegenüber der Minijob-Zentrale monatlich die Abgaben zu entrichten und ein Arbeitszeitnachweis zu erstellen. Um diese Hürde zu verringern, regten die Projektleiterinnen an, den Vereinen zu ermöglichen, die Lohnbuchführung für die Minijobs an ein Steuerberatungsbüro abzugeben. Die Ansprechpartnerinnen im HMSI ließen sich davon schnell überzeugen, so dass die vergleichsweise übersichtlichen Steuerberatkungskosten förderfähig wurden.

Welche Schritte nach Erhalt des Bewilligungsbescheids gegangen werden müssen, welche Aufgaben an das Steuerberatungsbüro übertragen werden können und welche Details bei der Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt – Sichtbarmachen der Förderung durch das WIR-Programm – beachtet werden müssen, wurde in den **Umsetzungsschulungen** erläutert. Das Finanzcontrolling, wichtige Prüfungen und auch der Verwendungsnachweis wurden in diesen Schulungen bereits angesprochen.

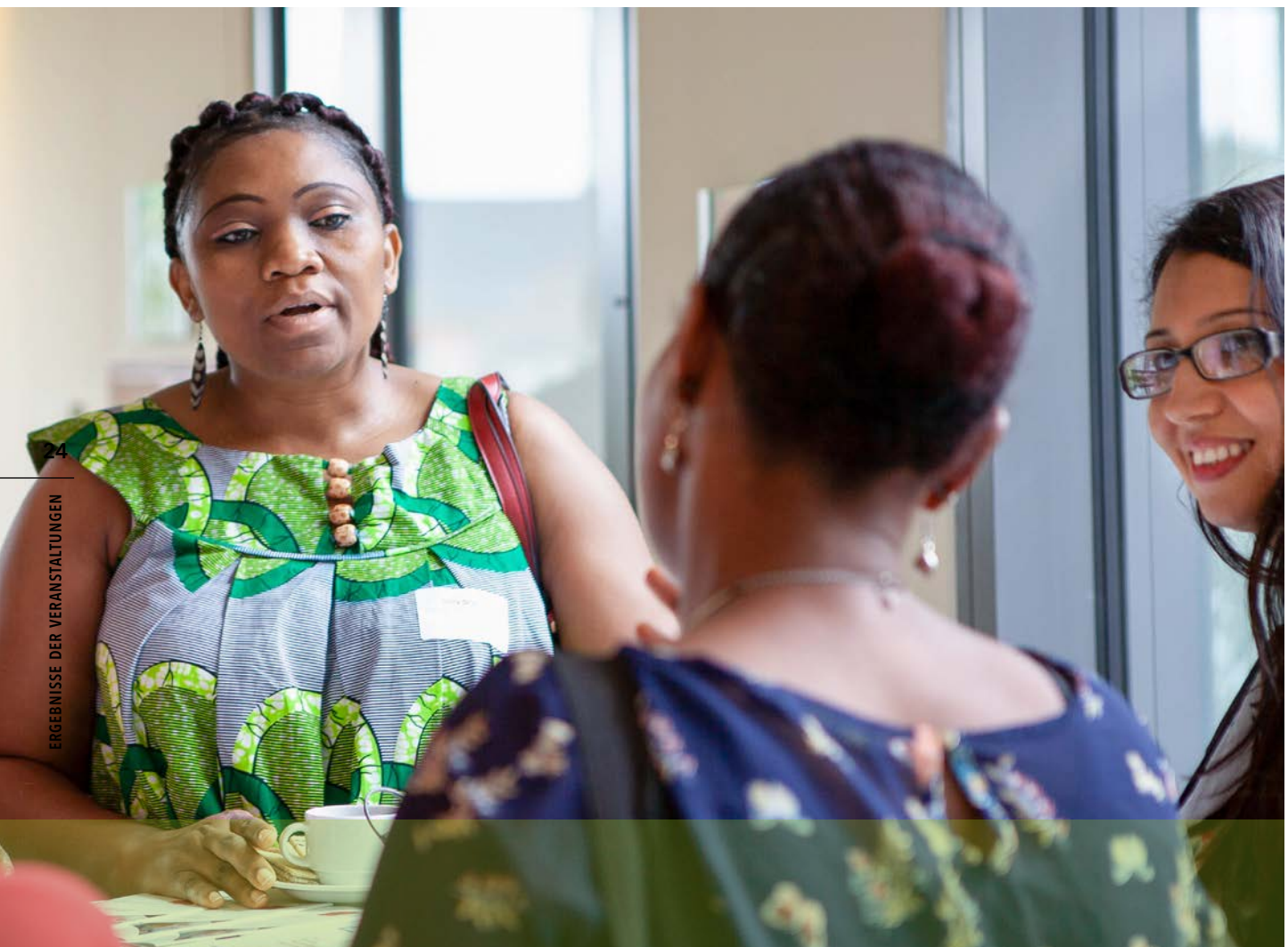
²⁴ Vgl. dazu https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrant*innenorganisationen/material/kompetenzzentrum/

Vertieft werden die Fragen rund um den **Verwendungsnachweis und den Sachbericht** in der dazu entwickelten Schulung. Wie schon in der Antragsschulung wird auch in dieser Veranstaltung auf die wichtigsten Formulare auf der Website des Regierungspräsidiums Hessen, an das die Anträge und Verwendungsnachweise zu senden sind, verwiesen. Die Handouts, die auf der Website der Kompetenzzentren erreichbar sind, sind direkt mit den Websites des Landes Hessen verlinkt. Bei ihrer Erstellung haben die Expertinnen aus dem Regierungspräsidium und aus dem zuständigen Referat des HMSI durch Gegenlesen dafür gesorgt, dass alle Sachverhalte zutreffend dargestellt sind.

Bei der Durchsicht der Handouts genauso wie bei den teilnehmenden Beobachtungen der Schulungen wurde deutlich, dass die beiden Projektleiterinnen sich sehr gut mit der Materie auskennen. Sie sind beide bei dem Träger *beramí e.V.* seit vielen Jahren für das Thema Akquise mitverantwortlich und haben schon

zahlreiche Anträge für die verschiedensten Fördermittelgeber verfasst. Während der Durchführung der Schulungen im Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen haben sie die Ablaufpläne und Materialien nach jeder Veranstaltung verbessert. Dies geschah auf der Grundlage der Feedbackbögen, Fragen und Anregungen der Teilnehmenden, weiteren Recherchen und der in den Schulungen gewonnenen Erfahrungen, die gemeinsam – und oft zusammen mit der wissenschaftlichen Begleitung – reflektiert wurden. Inzwischen können die Präsentationen in ihrer klaren Struktur und der Beschreibung aller nötigen Schritte in klaren Fragen- und Antwortkategorien als Handreichungen genutzt werden.

Materialien zu den von externen Trainerinnen durchgeführten Schulungen – zwei Schreibwerkstätten und eine Qualifizierung Öffentlichkeitsarbeit – lagen der wissenschaftlichen Begleitung nicht vor.



5.4 Die Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote im Spiegel der Feedbackbögen und Rückmeldungen von Teilnehmenden

Eine große Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Schulungen drückt sich in den Feedbackbögen aus, deren Auswertungen sich im Anhang befinden. Gewertet wurde auf einer vierstufigen Skala, die beschrieben war mit 1 für „sehr gut“ bis 4 für „befriedigend“. Die Mittelwerte aller Schulungen sowie regionalen und hessenweiten Vernetzungstreffen liegen zwischen 1,0 bis 1,9, also zwischen sehr gut und gut.

Gefragt wurde nach

- der allgemeinen Zufriedenheit (Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?),
- der Einschätzung, wie gut die Referent*innen vorbereitet waren,
- der Möglichkeit, eigene Themen und Fragen einzubringen,
- der Einschätzung, wie gut die Inhalte der Schulung selbständig umgesetzt werden können und
- der Stimmung in der Veranstaltung.

Über alle Angebote des Kompetenzzentrums hinweg wurde die höchste Zufriedenheit mit der Vorbereitung der Referent*innen ausgedrückt. Das allgemeine Gefallen der Veranstaltungen und die empfundene Stimmung wurden auch besonders hoch bewertet.

Die eigenen Möglichkeiten, Themen und Fragen einzubringen und die Schulungsinhalte umzusetzen, wurden ebenfalls als sehr gut bis gut eingeschätzt. Hier handelt es sich um Selbsteinschätzungen der Vereinsvertreter*innen und diese wurden von manchen Teilnehmenden etwas zurückhaltender vorgenommen: Wenn in den Bewertungen des Seminars bezüglich der Leistung der Referent*innen und der Zufriedenheit und Stimmung eher ein ‚sehr gut‘ angekreuzt worden war, wurde auf die Frage, wie gut die Schulungsinhalte voraussichtlich selbst umgesetzt werden können, eher mit einem ‚gut‘ geantwortet.

Mit zwei Fragen wurde zum freien Formulieren eingeladen: Was möchten Sie noch sagen? Und: Was hat Ihnen nicht so gut gefallen? Was können wir verbessern?

In der ersten Rubrik wurde sehr oft der Dank für die Veranstaltung ausgedrückt. Auch der Nutzen des Angebotes wurde mehrfach benannt. Teilweise wurden weitere Angebote, Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte und

weitere Veranstaltungen zum gleichen Thema in mehr Regionen in Hessen als Wünsche formuliert.

In den **Feedbackrunden zum Schluss der Veranstaltungen** wurden Aspekte angesprochen, die von den Projektleiterinnen protokolliert und an die zuständige Referentin und Mitarbeiterin im HMSI weitergeleitet haben. Folgende Aspekte wurden am häufigsten angesprochen:

- Die Projektlaufzeit der Mikroprojekte wurde generell als zu kurz bewertet, vor allem wenn die Laufzeit aufgrund der Länge der Antrags- und Bewilligungs-Formalitäten auf weniger als ein halbes Jahr geschrumpft war.
- Einige Vorgaben für die Antragstellung, z.B. in jedem Neuantrag eine andere Projektidee bzw. -ausrichtung zu entwickeln, wurden kritisiert. Es gab den Wunsch, die erfolgreichen Projekte fortlaufen zu lassen.
- Die Informationen hinsichtlich der förderfähigen Ausgaben, insbesondere von einmaligen Investitionen wie Laptops oder Drucker, wurde als nicht hinreichend transparent erachtet.
- Die Förderfähigkeit von Mietkosten, z.B. Büromiete, wurde gewünscht, die eine wichtige und konkrete Unterstützung für die Vereine darstellen könnte.
- Generell wurden mehr Informationen zur Antragstellung gewünscht. Migrantische Organisationen, die zum ersten Mal einen Förderantrag stellten, wünschten (noch) mehr konkrete bzw. individuelle Unterstützung bei der Antragstellung und der Projektumsetzung.
- Das Auffinden von Antragsunterlagen auf den Portalen des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration und des Regierungspräsidiums wurde als zu kompliziert erachtet.
- Der Aufwand der Bewilligungsformalitäten bzgl. der Minijobs wurde kritisch gewertet.

Sofern die Anregungen im Rahmen der Förderrahmenbedingungen umgesetzt werden konnten, wurden sie im zuständigen Referat im HMSI aufgegriffen und Veränderungen eingeleitet. Dazu gehörte z.B. die Förderung der Unterstützung durch Steuerberater*innen bei der Abwicklung der monatlichen und jährlichen Formalitäten für die Minijobs.

In 2018 verlängerte das Hessische Ministerium für Soziales und Integration die Antragsfrist bis Mai. Zusätzlich wurde die Gesamtlaufzeit der Projekte auf bis zu 24 Monate erweitert. Alle Vereine, die bereits Projekte mit einer maximalen Laufzeit von 12 Monaten bewilligt bekommen hatten, erhielten die Möglichkeit, Folgeanträge zu stellen, so dass die Projekte eine Laufzeit von bis zu 24 Monaten bekommen konnten.

Dem umfassenden Informationsbedarf der migrantischen Organisationen wurde zusätzlich zu den angebotenen Schulungen auch mit der Erstellung einer FAQ-Liste geantwortet. Die Erstellung dieser Liste erforderte umfangreiche Abstimmungen mit dem HMSI und dem Regierungspräsidium. Sie ist inzwischen auf der gemeinsamen Website des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrantenorganisationen und des Kompetenzzentrums Vielfalt Integrationslotsen zu erreichen. Mit dieser Website ist seit Sommer 2019 eine umfassende Informationsplattform entstanden.²⁵

Auch in den Interviews mit Vertreter*innen migrantischer Organisationen wurde nach Feedbacks zu den besuchten Veranstaltungen gefragt. Hier wurde deutlich, dass nicht alleine das Darbieten und Vermitteln von Informationen wichtig ist. Darüber hinaus leisteten die Projektleiterinnen in den Qualifizierungs- und Vernetzungsveranstaltungen auch ein Empowerment der migrantischen Organisationen. Eine Interviewpartnerin erzählte: Im Rahmen eines regionalen Vernetzungstreffens, in dem eine Projektleiterin des Kompetenzzentrums die Fördermöglichkeit der Mikroprojekte im WIR-Programm erläutert hatte, seien sie sehr ermutigt worden. Nach diesem Vortrag hätten sie und ihre Kollegin zueinander gesagt: „Das schaffen wir auch!“ Mit Hilfe einer Antragsschulung, einer Beratung im Kompetenzzentrum Vielfalt und der Unterstützung der WIR-Koordinatorin vor Ort haben sie dann die erste staatliche Unterstützung für ihren Verein erfolgreich beantragt.

5.5 Bewilligte Mikroprojekte aus dem WIR-Landesprogramm und Verbindungen der Projektträger zum Kompetenzzentrum

Zusätzlich zu der in den Feedbackbögen ausgedrückten Zufriedenheit mit den Qualifizierungs- und Vernetzungsangeboten des Kompetenzzentrums wurde nach Indikatoren gesucht, die einen Hinweis auf die Wirksamkeit der Angebote geben. Dazu wurden aus Teilnehmendenlisten die Namen der Vereine verglichen mit einer Liste der Träger von bewilligten Mikroprojekten aus dem WIR-Programm. Diese Liste war im Mai 2019 vom Regierungspräsidium und dem zuständigen Referat des HMSI zusammengestellt worden. Ihr ist zu entnehmen, dass bis Mai 2019 insgesamt 42 Anträge auf Mikroprojekte bewilligt wurden. Darunter waren 17 Folgeanträge und 25 Neuanträge.

In 2017 und 2018 war es seitens des HMSI gewünscht, dass die Möglichkeiten der Förderung von migrantischen Organisationen mittels Mikroprojekten im Landesprogramm WIR durch das Kompetenzzentrum stärker bekannt gemacht wird. Darüber hinaus sollten in den bereits oben dargestellten Schulungen migrantische Organisationen ermutigt und in die Lage versetzt werden, diese Fördermittel in Anspruch zu nehmen.

Tatsächlich war in 2018 und 2019 eine deutliche Zunahme von Projektanträgen zu verzeichnen gewesen. 2018 waren 32 und in 2019 42 Anträge auf eine Förderung im Rahmen der Mikroprojekte von migrantischen Organisationen bewilligt worden, was einer Zunahme um 31% entspricht.

Es stellte sich nun die Frage, ob die Vereine, die die Mikroprojekte beantragt und bewilligt bekommen hatten, Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote des Kompetenzzentrums in Anspruch genommen hatten.

Von den 42 migrantischen Vereinen, die in 2019 einen Erst- oder Folgeantrag bewilligt bekommen hatten, hatten 34 Organisationen (81%) an verschiedenen Veranstaltungen des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrantenorganisationen teilgenommen. Die 34 Projektträger von Mikroprojekten, die mit dem Kompetenzzentrum in Kontakt standen, haben insgesamt 66 Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote wahrgenommen (gezählt sind hier nur Vereinsteilnahmen). Folgende Veranstaltungen wurden besucht:

²⁵ Die FAQ-Liste findet sich hier: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/fragen/>

Von diesen 34 migrantischen Organisationen, wurden folgende wahrgenommen:

- 20 der 34 Vereine (59%) haben am ersten u/o zweiten hessenweiten Vernetzungstreffen teilgenommen
- 5 der 34 Projektträger (15%) haben an einem der vier regionalen Vernetzungstreffen teilgenommen
- 17 der 34 Projektträger (50%) haben an einer Antragsschulung (14 Vereine, 41%) oder einer Schreibwerkstatt (3 Vereine, 9%) teilgenommen
- 18 der 34 Projektträger (53%) haben an einer Umsetzungsschulung teilgenommen und
- 6 der 34 Projektträger (18%) haben eine Schulung zu Sachbericht und Verwendungsnachweis absolviert.

Geht man von den Teilnehmendenlisten der Antragsschulungen aus und vergleicht diese mit der Liste der Projektträger, so zeigt sich folgendes Ergebnis: An acht Antragsschulungen in 2018 und 2019 hatten 31 migrantische Organisationen teilgenommen. Davon sind 12 auf der Liste der bewilligten Neu- und Folgeprojekte von Mai 2019 verzeichnet. Das entspricht 39% der teilnehmenden Organisationen an Antragsschulungen. Offensichtlich dienten die Antragsschulungen den Teilnehmenden auch zur Abwägung, ob die Beantragung und Durchführung eines Mikroprojektes ein passender Schritt in der Weiterentwicklung ihres Organisationen und ihrer Projektideen sein könnte. Und für gut 60% der Teilnehmenden war das (noch) nicht der Fall.

5.6 Inhaltliche Schwerpunkte der von migrantischen Organisationen durchgeführten Mikroprojekte

Die erwähnte Tabelle, die die bewilligten Folge- und Neu-Anträge von 2019 listet, weist für 41 der 42 bewilligten Anträge auch eine Kurzzusammenfassung der Projektziele bzw. -inhalte auf. Diese wurden von einer Mitarbeiterin des zuständigen Referats im HMSI formuliert. Diese Kurztexte sowie die Namen der migrantischen Organisationen wurden im Hinblick auf Angaben zu den Zielgruppen – soweit vorhanden – sowie die Projektziele und -inhalte geclustert. Dabei wurden pro Antrags-Kurzdarstellung durchschnittlich zwei, manchmal aber auch drei, selten nur eine Zuordnung zu einem Cluster vorgenommen.

Im Hinblick auf die Namen der Organisationen lässt sich für 26 der 42 Vereine (62%) eine Herkunfts- bzw. Community-Orientierung vermuten. Es handelt sich hier um Namen, die auf nationale, religiöse oder Min-

Die Projektleiterinnen haben diese Liste zusätzlich ergänzt mit Informationen zu den Organisationen, die sie persönlich, per E-Mail u/o telefonisch beraten haben. 24 der 42 Organisationen (57%), deren Projektanträge 2019 bis Ende Mai bewilligt wurden, hatten Beratungen beim Kompetenzzentrum Vielfalt in Anspruch genommen.

Eine weniger detaillierte Liste über die Antragstellungen und Bewilligungen 2018 gibt die Auskunft, dass 32 Vereine gefördert wurden. Davon haben 24 Organisationen Angebote des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innenorganisationen in Anspruch genommen. In diesem Fall sowohl Schulungen als auch Beratungen. Das bedeutet, dass 75% der Organisationen, deren Antrag auf ein Mikroprojekt in 2018 bewilligt wurde, Unterstützung vom Kompetenzzentrum Vielfalt erhalten hatten. 13 dieser 32 Vereine (41%) waren – auch – individuell beraten worden.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass das Kompetenzzentrum Vielfalt maßgeblich daran beteiligt war, die Möglichkeit der Förderung von migrantischen Organisationen durch die Mikroprojekte des WIR-Landesprogramms bekannter zu machen. Darüber hinaus hat das Kompetenzzentrum mit den Qualifizierungen, Vernetzungstreffen und individuellen Beratungen in vielen Fällen daran mitgewirkt, dass migrantische Organisationen erfolgreich einen Projektantrag entwickeln konnten und diesen bewilligt bekamen.

derheitenzugehörigkeiten verweisen. Bei 20 Vereinen (43%) verweisen die Namen und / oder die Ziele der Projekte auf Community- bzw. Herkunfts-übergreifende Bezeichnungen, z.B. inter-/kulturell, Migrant*innen, Demokratie, welcome. Z.T. tauchen auch Ortsbezeichnungen aus Hessen in den Namen auf. Hier kann – teilweise auch in Kombination mit den Projekthinhalten – auf eine kommunale Vernetzung als Inhalt des Projektvorhabens geschlossen werden.

Bezüglich spezifischer Zielgruppen werden in

- 8 Anträgen Kinder und Jugendliche,
- 7 Anträgen Frauen,
- 4 Anträgen Eltern und
- 5 Anträgen Geflüchtete genannt.

In allen anderen Anträgen gab es keine konkretere Zielgruppenspezifizierung.

Im Hinblick auf die Ziele des Projektes finden sich folgende Angaben²⁶:

- 20 Projekte wollen zur Verbesserung der Integration beitragen. Die Themen Bildung (13 Nennungen), Arbeitsmarktintegration (7) und Medienkompetenz (3) tauchen als mögliche Spezifizierung des Themas Integration auf.
- 14 Projekte wollen Empowerment / Selbsthilfepotenzial – Selbstbewusstsein – Resilienz von (Neu-)Zugewanderten stärken.
- 12 Projekte wollen interkulturelle Begegnungen und interkulturellen Austausch und Dialog ermöglichen, 6 wenden sich den Themen Kunst, (Inter-) Kultur und Theater zu.
- 9 Projekte erwähnen Unterstützungen z.B. bei Asylanträgen, Wohnungssuche oder ‚Deutschland verstehen‘ – bis hin zur Mülltrennung.
- In 7 Anträgen wird formuliert, dass die ehrenamtliche Struktur des Vereins professionalisiert werden soll und
- 5 Kurzzusammenfassungen sprechen die Vernetzung von Vereinen in der Kommune bzw. mit Trägern der hauptamtlichen Integrationsarbeit an.

Damit spiegeln diese Kurzdarstellungen der Projektanträge – erwartungsgemäß – auch die Einhaltung der Fördervoraussetzungen, die von Seiten des WIR-Landesprogramms formuliert wurden und so auch Inhalt der Antragsschulungen war²⁷.

Die migrantischen Organisationen, die gefördert werden können, sind eingetragene Vereine, die sich nicht ausschließlich der Pflege der Herkunftskulturen oder Religionsausübung widmen. Vielmehr sollen sie die Integration von Menschen aus ihrer Community vor Ort unterstützen. Weitere Fördervoraussetzungen sind, dass die Projekte eng mit der Integrationsstruktur der Kommune verknüpft sind und eine Kooperation mit Regelinrichtungen anstreben. Als Beispiele für die förderfähigen Inhalte wurde explizit das „Empowerment“ als eine Stärkung der Kompetenzen von Zugewanderten genannt. Diese kann sich darstellen als eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben, z.B. die Stärkung von Eltern als Partner im Bildungsprozess. Veranstaltungen, die zu einem Dialog zu Integration und Vielfalt einladen, waren in den Antragsschulungen als ein mögliches Projektbeispiel genannt.

Es sind 29% der Kurzbeschreibungen (12 von 41) der Projektvorhaben, die auf das Thema „ehrenamtliche Strukturen professionalisieren“ (7 Nennungen) und Vernetzung von „Vereinen und Kommune sowie Trägern von Integrationsarbeit“ (5 Nennungen) verweisen. Ebenfalls 29%, also 12 der 41 Kurzbeschreibungen verweisen auf „interkulturelle Begegnungen und Dialog“. Diese Themen schlagen eine Brücke zum nachfolgenden Kapitel, in dem die übergeordneten Ziele des Kompetenzzentrums Vielfalt und ihre Spiegelungen in den Interviews in den Blick genommen werden.



²⁶ Wie oben erwähnt waren aufgrund der Kurzzusammenfassungen der Projektziele teilweise Zuordnungen zu zwei, selten zu drei Clustern möglich.

²⁷ Im Handout der Antragsschulungen sind sie nachzulesen: https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/site/assets/files/1051/181126_wir_antragsstellung_final_lm_er.pdf

6. DIE AUFGABENSTELLUNGEN DES KOMPETENZZENTRUMS

im Spiegel der Interviews mit migrantischen Organisationen und kommunalen Akteurinnen

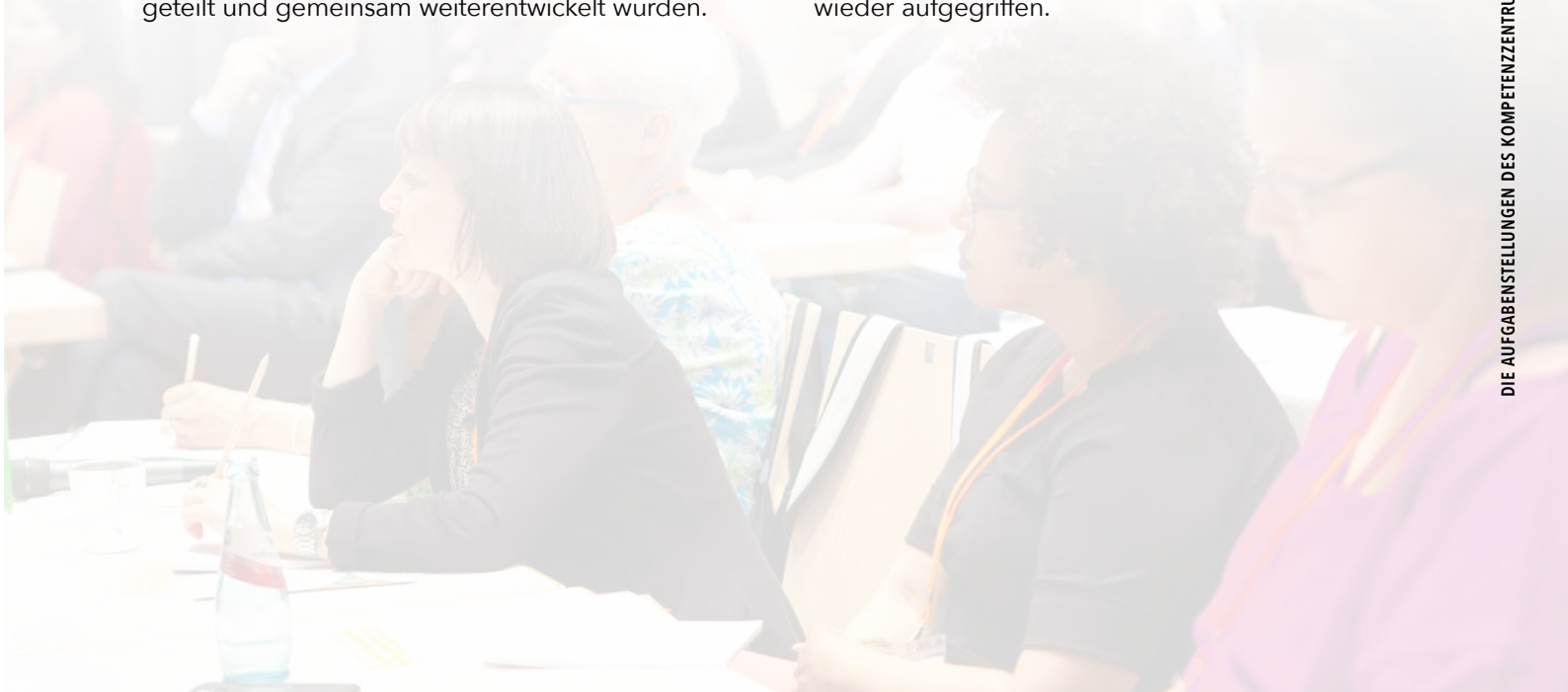
Im Folgenden geht es um die übergeordneten Ziele und Aufgaben des Kompetenzzentrums, die mit den Aktivitäten befördert werden sollten:

- Die Professionalisierung der migrantischen Organisationen,
- ihre Vernetzung untereinander und
- die Dialogpartnerschaften in Kommunen.

Letzterer fokussiert auf die politische Partizipation ebenso wie auf die Interaktionen mit Akteuren der hauptamtlichen Integrationsarbeit.

In den folgenden Darstellungen werden die in den Interviews gewonnenen Perspektiven von Vertreter*innen migrantischer Vereine, WIR-Koordinationen und zweier kommunaler Expertinnen miteinander verschränkt. Auch die Erfahrungen und Perspektiven der Projektleiterinnen fließen ein, so wie sie in den vielen Rückkopplungsgesprächen mit der wissenschaftlichen Begleitung geteilt und gemeinsam weiterentwickelt wurden.

Der Abschnitt 6.1. gibt einen Überblick über die Interviewpartner*innen, die Auswahlkriterien und Kurzportraits ihrer Organisationen. Es wird das methodische Vorgehen erläutert und die Interviewfragen umrissen. Der Abschnitt 6.2 geht auf die Voraussetzungen und Gelingensfaktoren einer **Professionalisierung** von migrantischen Organisationen ein. Der Abschnitt 6.3 wendet sich dem Thema Vernetzung zu. Dabei wird zunächst die Vernetzung im kommunalen Raum von migrantischen Organisationen – community-orientiert und community-übergreifend – betrachtet. Weiter wird auf die Aspekte einer hessenweiten Vernetzung migrantischer Organisationen eingegangen. Welche Bedeutung **Diskriminierungserfahrungen** bei der Begründung und Initiierung von Vernetzung spielen können, wird ebenfalls in 6.3 aufgegriffen. Abschnitt 6.4 geht auf die Rolle der **migrantischen Organisationen als Dialogpartner** von Kommunen und Regeldiensten der Einwanderungsgesellschaft ein. Dabei werden Aspekte der Professionalisierung und der Vernetzung wieder aufgegriffen.



6.1 Interviewpartner*innen und methodisches Vorgehen

Interviews mit Vertreter*innen migrantischer Organisationen

Im Herbst 2018 und im ersten Halbjahr 2019 wurden sieben Interviews mit neun Vertreter*innen migrantischer Organisationen durchgeführt.

Bei der Auswahl der zu interviewenden Organisations-Vertreter*innen wurden folgende Merkmale gewählt:

- Es wurden drei community-orientierte Vereine und vier community-übergreifende Organisationen, die auf lokale Vernetzung orientiert sind, interviewt²⁸.
- Es wurden Organisationen aus ländlichen, kleinstädtischen und großstädtischen Kontexten befragt. Diese waren landesweit verteilt.
- Fünf der sieben migrantischen Organisationen führen ein Mikro-Projekt aus dem WIR-Landesprogramm durch.
- Bei der Auswahl der Vereine wurden vorab Informationen gesammelt, mit denen auf den Grad der Professionalisierung geschlossen wurde. Professionalisierung wird als Prozess verstanden. Es wurde versucht, eine Bandbreite von Organisationen zu finden, die eher weniger bis hin zu eher mehr Merkmalen von Professionalisierung aufweisen²⁹.

Es folgen hier die **anonymisierten Kurzportraits** der sieben Organisationen, deren Vertreter*innen interviewt wurden:

- Eine starke Community-Orientierung findet sich in einem Verein, der sich an russischsprachige Zugewanderte und insbesondere an die Jugendlichen aus dieser Community wendet. Diesem Verein wurden von einem großen Wohlfahrtsverband Räume zur Verfügung gestellt, in denen eine Geschäftsstelle unterhalten werden kann, zahlreiche Kostüme für diverse kul-

turelle Angebote aufbewahrt werden und Unterricht für Kinder und Jugendliche sowie Zusammenkünfte stattfinden können.

- Ein noch junger Verein in Gründung bzw. in der Beantragung der Gemeinnützigkeit wendet sich an ostafrikanische Geflüchtete – also ebenfalls community-orientiert – und unterstützt diese beim Ankommen und bei den weiteren Schritten der Integration. Im weitesten Sinne kann das Angebot als Sozialberatung und „Kümmern“ beschrieben werden. Hier fällt auf, dass die Vorsitzende sehr wirkungsvoll in kommunale und parteipolitische Strukturen vernetzt ist.
- Bei der dritten eher community-orientierten Organisation handelt es sich um einen über 55 Jahre alten Verein, dessen Zielgruppe türkische Arbeitsmigrant*innen waren und sind. Inzwischen gibt es auch Angebote der Jugendhilfe: Es wird eine Kindertagesstätte betrieben und ein Angebot im Bereich der außerschulischen Nachmittagsbetreuung bereitgestellt. Die Entwicklung dieser Trägerschaft hängt mit einer engen Vernetzung mit Akteuren aus dem Jugendamt der Kommune zusammen. Die Angebote wenden sich an Kinder und Jugendliche verschiedenster Muttersprachen, sind also community-übergreifend.
- Ein Kulturverein kann als Mischung von community-orientiert und community-übergreifend bezeichnet werden. Einerseits werden Menschen, oft Neuzugewanderte aus den kurdischen Gebieten, unterstützt, andererseits wird Theaterarbeit betrieben, die sich an Frauen aus allen Migrant*innen-Communities der Kommune wendet. Auch dieser Verein ist eng mit einer kommunalen Unterstützungsstruktur für verschiedene migrantische Organisationen vernetzt.
- Ein community-übergreifender Verein ist eng mit den für das Thema Integration zuständigen kommunalen Stellen vernetzt, eine gemeinsame Teilnahme an einem Wettbewerb führte zur gemeinsamen Auszeichnung des Vereins und der Stadt. Thematisch beschäftigt sich der Verein mit Bildungsangeboten unterschiedlicher kultureller Hintergründe und versteht sich als ein Brückenbauer zwischen europäischem und lateinamerikanischem Denken.

28 Auf die Unterscheidung von community-Orientierung und community-übergreifende Organisationen als Migrantenorganisationen neuen Typs wird unter Abschnitt 6.3 näher eingegangen werden. Vgl. dazu auch Kirsten Hoesch: „Heimatverein 4.0“: Lokale Verbünde als Migrantenorganisationen neuen Typs. In: Migration und Soziale Arbeit 41. Jahrgang 2019, Heft1, S. 28-38.

29 Indikatoren für die Beschreibung von Professionalisierung werden im Folgenden diskutiert.



- Ein ebenfalls community-übergreifender Verein ist spezialisiert auf die Unterstützung von Eltern mit Kindern, die unterschiedlichste Förderbedarfe haben. In diesem Verein wird das Thema Inklusion übergreifend bzw. umfassend verstanden. Ziel ist die Partizipation aller in der von Migration geprägten Stadtgesellschaft: unabhängig von nationaler Herkunft und psychischen oder physischen Handicaps. Bemerkenswert ist hier auch die gute Vernetzung der Vorsitzenden in verschiedene andere Organisationen der Aufnahmegesellschaft.
- Der vierte community-übergreifende Verein zielt seit 2013 auf die Vernetzung von verschiedenen migrantischen Organisationen einer Stadt. Im Fokus stehen die Professionalisierung dieser Vereine und dabei auch die Partizipation an bundesweiten Vernetzungen von migrantischen Vereinen. Anlass war auch das Engagement der Vereine für Geflüchtete, die die Kommune seit dem „Sommer der Migration“ 2015 aufgenommen hat.

Es wurden fünf persönliche leitfadengestützte Interviews geführt; zwei Vereinsvorstände wurden telefonisch interviewt. Die Gespräche dauerten zwischen anderthalb und zweieinhalb Stunden. Die acht Gesprächspartner*innen waren mehrheitlich Vorstandsmitglieder und/oder Verantwortliche für die Mikroprojekte; in sechs Fällen Frauen und in einem Fall ein Mann und eine Frau.

In der Mehrzahl der Interviews wurden Audioaufnahmen gemacht und zusätzlich umfangreiche Mitschriften. Es erfolgte eine inhaltsanalytische Auswertung, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

Der Leitfaden für die Interviews im Herbst 2018 umfasste folgende Aspekte:

- Professionalisierung bzw. Stärkung der Vereine: welcher Bedarf wird beschrieben? Wie könnte eine vollzogene Professionalisierung aussehen?
- Dialogpartnerschaft mit den Kommunen: Gibt es so etwas, wenn ja: in welcher Form? Welche Ideen und Wünsche gibt es für die Zukunft?
- Nutzung von Angeboten des Kompetenzzentrums Vielfalt – Migrantenorganisationen: welche Angebote wurden wahrgenommen und werden wie bewertet? Welche Materialien wurden wie genutzt und bewertet? Welche Empfehlungen gibt es zur weiteren Arbeit des Kompetenzzentrums?
- Antrag auf Förderung mit einem Mikroprojekt aus dem WIR-Landesprogramm: Wurde ein Antrag eingereicht? Wurde mit einem Projekt bereits begonnen bzw. wo steht ein bewilligtes Projekt? Wurde eine Unterstützung vom Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen bei der Beantragung in Anspruch genommen? Wenn ja, welche und wie wurde diese bewertet?

In den Interviews in 2019 wurde zusätzlich das Thema Vernetzung aufgegriffen:

- Welchen Stellenwert hat Vernetzung für diese Organisation? Wie gut ist sie mit anderen migrantischen Organisationen vernetzt? Welchen Nutzen sehen sie in Vernetzung? Welche gemeinsamen Themen / Interessen haben sie mit andern Vereinen? Welche Rolle spielt dabei das Thema Diskriminierung?
- Weiter wurde offener nach Wünschen in Bezug auf Unterstützung gefragt: Welche Unterstützung für die Zukunft des Vereins wird gewünscht? Von der Kommune? Durch das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen? Durch das Land Hessen bzw. das Hessische Ministerium für Soziales und Integration?

Am Anfang der Gespräche wurde schriftlich eine Datenschutzerklärung vorgelegt und unterzeichnet. Darin wurde Anonymität und die Nutzung der Gesprächsergebnisse ausschließlich für die wissenschaftliche Begleitung des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrantenorganisationen zugesichert.

Interviews mit WIR-Koordinatorinnen, einer Integrationsbeauftragten und einer kommunalen Expertin

Im Frühjahr 2019 führte die wissenschaftliche Begleiterin leitfadengestützte Telefoninterviews durch mit zwei WIR-Koordinatorinnen und einer Integrationsbeauftragten, in deren Regionen gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Vielfalt Vernetzungstreffen durchgeführt wurden.

Den Interviewpartnerinnen wurde Vertraulichkeit zugesichert und die Nutzung ihrer Auskünfte in anonymisierter Form, so dass keine Rückschlüsse auf die Personen möglich sind. Diese Interviews fokussierten auf folgende Themenstellungen, die vorab per E-Mail mit der Interviewanfrage zugesandt worden waren:

- Die Einschätzung der **Vernetzung von migrantischen Organisationen in der Kommune** – aus der Perspektive der WIR-Koordination oder in einem Fall der kommunalen Integrationsbeauftragten – und des möglichen Beitrags der vom Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen veranstalteten regionalen Vernetzungstreffen.
- Die Einschätzung der **Rolle der Migrant*innenorganisationen als Dialogpartner** in der Kommune – aus der Perspektive der WIR-Koordination – und eine Vermutung darüber, wie die migrantischen Organisationen diese Rolle als Dialogpartner einschätzen.
- Der dritte Frageschwerpunkt war die **Einschätzung des Grads von Professionalität** der migrantischen Organisationen und welche Rolle die Vernetzung der Organisationen untereinander und der Dialog in der Kommune dabei spielen.

Diese Interviews wurden am Telefon leitfadengestützt geführt und ließen dennoch Platz für von den Interviewpartnerinnen selbst gewählte, teilweise über die Fragestellungen hinausweisende Schwerpunkte.

Die Gespräche dauerten zwischen einer und anderthalb Stunden. Es erfolgte eine handschriftliche Mitschrift während des Telefoninterviews. Diese wurde direkt anschließend dokumentiert und z.T. ergänzt, manchmal auch mit Internet-Recherchen, die einzelne Punkte verdeutlichen konnten. Es folgte eine inhaltsanalytische Auswertung, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

Weiter wurde eine kommunale Expertin interviewt, in deren Stadt die Verwaltung besondere Anstrengungen zur Stärkung und Vernetzung von Migrant*innenorganisationen unternommen hatte. Das Interview erfolgte – wie auch die der WIR-Koordinatorinnen – leitfadengestützt und telefonisch. Hier wurde ein Schwerpunkt gelegt auf einen Bericht über die durch die Stadt zur Verfügung gestellten Angebote zur Weiterbildung und Vernetzung von migrantischen Organisationen.



6.2 Faktoren, die zum Gelingen einer Professionalisierung von migrantischen Organisationen beitragen

Im Folgenden wird Professionalisierung verstanden als ein Prozess, der aus verschiedenen Phasen und Elementen bestehen kann. Für welche und gegen welche Aspekte von Professionalisierung migrantische Vereine sich entscheiden, ist von Verein zu Verein unterschiedlich.

Zum Begriff Professionalisierung

Zunächst erfolgt eine kurze theoretische Annäherung an den Begriff „Professionalisierung“. Er wurde in den letzten beiden Jahrzehnten, vor allem im Kontext der Qualitätssicherung von Sozialer- und Bildungsarbeit, intensiv diskutiert. Dabei geht es um die Professionswerdung eines Berufes und die Herausbildung einer professionellen Identität von hauptamtlichen Fachkräften³⁰.

Auch in den Interviews sind Aspekte dieser Diskussion wieder aufgetaucht, z.B. in den Überlegungen zum Verhältnis von Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit in der Weiterentwicklung von migrantischen Organisationen.

Professionalisierung kann als ein Prozess verstanden werden, der auf eine Steigerung von Effizienz und Effektivität verweist. Es soll also weniger Aufwand für die Erreichung des Ergebnisses (Effizienz) benötigt und eine höhere Qualität der Ziele bzw. der Wirksamkeit (Effektivität) möglich werden. Im Rahmen des ersten hessenweiten Vernetzungstreffens und des Workshops „Professionalisierung der Vereinsarbeit“ war genau dieser Aspekt von Teilnehmenden angesprochen worden³¹. Der Begriff ‚professionell‘ grenzt auch ‚amateurhaft‘ bzw. ‚laienhaft‘ oder ‚privat‘ oder ‚ehrenamtlich‘ erbrachte Leistungen ab von solchen aus dem beruflichen Kontext. Andererseits wird auch von einer Professionalisierung von beruflichen Leistungen gesprochen, so z.B. bei der Professionalisierung von sozialer Arbeit oder Beratung – s.o.

30 Vgl.: Dieter Nittel: Von der Mission zur Profession? Stand und Perspektiven der Verberuflichung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld 2000. Und: Klaus-Peter Horn: Profession, Professionalisierung, Professionalität, Professionalismus – Historische und systematische Anmerkungen am Beispiel der deutschen Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Hrsg. David Käbisch u.a. Band 68, 2016, Heft 2. <https://www.degruyter.com/view/j/zpt.2016.68.issue-2/zpt-2016-0017/zpt-2016-0017.xml>

31 Vgl. die Dokumentation des ersten hessenweiten Vernetzungstreffens, das im August 2018 in Gießen stattfand: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/material/kompetenzzentrum/>, S. 21. Siehe auch: <https://de.wikipedia.org/wiki/Professionalisierung>

Ein besonderer Aspekt von Professionalisierung

Es gibt ein Element von Professionalisierung in der Sozialen Arbeit, das auch dann interessant sein dürfte, wenn von Ehrenamtlichen z.B. Begleitung und Beratung angeboten werden: Reflexionsfähigkeit. Gemeint ist die Fertigkeit, das eigene Handeln zu beobachten und wie mit einem Blick von außen auf seine Zielfähigkeit und Nützlichkeit für den Ratsuchenden zu befragen. In hauptamtlich begleiteten Mentoring-Projekten wird für Ehrenamtliche oft ein angeleiteter Austausch untereinander – Reflexionssitzungen oder Supervisionen – angeboten. Dabei wird genau darauf gezielt: Ehrenamtliche für dieses Element von Professionalisierung zu sensibilisieren und diese Fertigkeit mit ihnen zu trainieren. In migrantischen Vereinen, die in der Beratung und Unterstützung von Neuzugewanderten tätig sind, könnte die Reflexionsfähigkeit der Mitglieder zu einem Qualitätsmerkmal des ehrenamtlichen Unterstützungsangebotes werden.

Professionalisierung von Ehrenamtlichen und Organisationen

Bei Professionalisierungspotenzialen von Vereinen können einerseits Kompetenzen und Qualifikationen von Personen, also der Mitglieder, insbesondere der Vorstände in den Blick genommen werden. Und andererseits können Aspekte der Organisation, ihrer Rechtsform, ihrer Struktur und Vernetzung z.B. in Dachverbänden sowie ihrer vollzogenen Entwicklungen und Entwicklungspotenziale fokussiert werden.

Professionalisierung geschieht in Kontexten

Die Professionalisierung geschieht in Kontexten. Kommunale, länderspezifische und auch durch Bundesministerien und -ämter verfolgte Strategien bzw. angebotenen Programme rahmen den Prozess der Professionalisierung von migrantischen Organisationen. Und auch durch Menschen mit persönlicher u/o familiärer Einwanderungs- und Migrationsgeschichten geschaffene community-spezifische, kommunale, länderspezifische und bundesweite Netzwerkstrukturen, z.B. in Form von Verbänden, nehmen Einfluss.

Professionalisierung in einer Mischung aus Ehrenamtlichkeit und Hauptamtlichkeit

Dass Professionalisierung sich am Übergang von Ehrenamtlichkeit zur Hauptamtlichkeit bewegen kann, zeigt auch die Konstruktion der Mikroprojekte für migrantische Organisationen im Hessischen WIR-Landesprogramm. Fördervoraussetzung ist die Einrichtung eines Mini-Jobs. Manche Vereine müssen dafür einen Paradigmenwechsel vollziehen, wenn sie erstmalig die Rolle eines Arbeitgebers einnehmen und als solcher z.B. bei der Agentur für Arbeit eine Betriebsnummer beantragen müssen. Darüber hinaus braucht es in den Vorständen der Vereine Kompetenz – Wissen, Fertigkeiten, Haltungen – um diese Mini-Jobs bei der Sozialversicherung, Unfallversicherung und der Krankenkasse anzumelden, sie zu besetzen, abzurechnen gegenüber den Mini-Jobber*innen und im Verwendungsnachweis gegenüber dem Zuwendungsgeber. Für viele Vereine hat sich das als beachtliche Hürde erwiesen.

Professionalisierung aus der Perspektive der interviewten Vertreter*innen von migrantischen Organisationen

Zunächst sollen hier die Stimmen der interviewten Vereinsvertreter*innen vorgetragen werden, die vielfältig Perspektiven auf das Thema „Professionalisierung der migrantischen Organisationen“ eröffnet haben. Sie werden unter Zwischenüberschriften zu verschiedenen Dimensionen von Professionalität zugeordnet.

■ Zwei Community-orientierte Vereine: kurz vor der Anerkennung der Gemeinnützigkeit und über 50 Jahre alt

„Mit dem Aufbewahren der Belege fängt es an“, sagte die Vertreterin eines schon in den 1960er Jahren gegründeten und relativ großen Vereins, der im Kontext der Arbeitsmigration entstand. Dieser Verein, der eigentlich in die Kategorie „community-orientiert“ eingeordnet werden kann, ist schon seit den 1970er Jahren Träger eines von Internationalität gekennzeichneten Kinderhorts und später wurde er ebenfalls Träger einer kultur-orientierten Nachmittagsbetreuung für Jugendliche mit vielfältigen Migrationserfahrungen.

Die zukünftige Vorständin eines Vereins in Gründung beschreibt eine Voraussetzung für Professionalisierung so: „Wenn ich weiß, ich bin nicht fit, muss ich mir Hilfe holen“. Und zugleich beschreibt sie die Qualität der Unterstützung, die ihrer Meinung nach migrantische Orga-

nisationen brauchen: „unbürokratische Soforthilfe“. „Mit der Unterstützung kann man ihnen ihre Würde wiedergeben“, sagt sie von Vereinen, die in den Anfängen der Professionalisierung sind. Auch wenn ihr Verein noch in Gründung ist, hat sie jedoch eine wichtige Kompetenz, die ihre persönliche Professionalisierung befördert hat. Sie ist außerordentlich gut sowohl parteipolitisch als auch in bestehenden Netzwerken der Flüchtlingshilfe ihres Landkreises vernetzt. Vor knapp 25 Jahren hatte sie als Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe eines konfessionellen Trägers als Übersetzerin begonnen. Inzwischen ist sie die Integrationsbeauftragte der Kommune, in der sie wohnt. Sie kann nun ihr ehrenamtliches Engagement für Geflüchtete aus Ostafrika mit den in ihren hauptamtlichen und parteipolitischen Kontexten gewonnenen Erfahrungen, Netzwerkkontakten, ihrem Wissen und Fertigkeiten befruchten. Dabei betont sie, dass sie eine für viele unbequeme Haltung nicht aufgeben würde: „Ich bin ein Mensch, der seinen **ethischen und moralischen Ansprüchen** gerecht werden will. Am Ende des Tages bin ich mit meinem Gewissen alleine“. Weiter verweist sie auf eine wichtige Voraussetzung ihrer Wirksamkeit: „Man braucht **Macht**, damit man wahrgenommen wird. Und das **Selbstbewusstsein**, dass ich mir diesen Platz erarbeitet habe“.

Vom Aufbewahren der Belege bis zum machtvollen und selbstbewussten Vertreten der Interessen einer migrantischen Organisation ist ein weiter Bogen gespannt. Mit der Kurzbeschreibung dieser beiden Organisationen – von denen die eine noch in Gründung ist – und den Zitaten dieser beiden Interviewpartnerinnen wird schon deutlich, wie vielfältig das Verständnis von Professionalisierung in migrantische Organisationen sein kann. Auch, wenn wie in diesem Fall, beide Organisationen als eher community- bzw. herkunftsorientiert aufgestellt sind.

■ Professionalisierung und Qualifikationen von Vereinsmitgliedern

Das Thema „Qualifikationen von Ehrenamtlichen“ sprechen die Vorstandsvorsitzenden einer community-orientierten migrantischen Organisation an, die vor allem für Kinder und Jugendliche Angebote im Kultur- und Sprachen-Bereich entwickelt haben und durchführen. Das reicht vom Kurs der gemeinsamen Muttersprache bis zu Theater- und Tanz-Kursen mit Entwicklung von Stücken und Choreographien. Beim Besuch der vom Ortsverein eines großen Wohlfahrtsverbands zur Verfügung gestellten Räume wird mir ein Kellerraum mit einer unübersehbaren Menge von fast ausschließlich selbst gefertigten Kostümen gezeigt. Die ehrenamtlich tätigen Lehrer*innen und Dozent*innen müssen ein

polizeiliches Führungszeugnis und eine Jugendleiterkarte – juleica³² vorweisen, bevor sie die Tätigkeit aufnehmen und eine Aufwandsentschädigung abrechnen können.

Qualifikation ist in diesem Gespräch auch in einer anderen Dimension zum Thema geworden: Die ehrenamtlichen Lehrkräfte dieses Vereins sind fast ausschließlich akademisch gebildete Personen, die aus den GUS-Staaten eingewandert sind. Mehrheitlich konnten sie ihre akademische Ausbildung auf dem deutschen Arbeitsmarkt nicht verwerten und begannen eine Berufstätigkeit mit geringeren Qualifikationsanforderungen. Der Verein gibt ihnen die Möglichkeit, auch an ihre akademischen Kompetenzen anzuknüpfen. Dies sei ein wichtiges Motiv für ihr Engagement, erläutert die Vorstandsvorsitzende.

Die **Teilnahme an Seminaren und Fortbildungen** wird von diesen beiden Interviewpartner*innen als wichtiger Baustein von Professionalisierung hervorgehoben. In ihrem Fall werden Fortbildungsangebote genannt von vier verschiedenen kommunalen und spartenspezifischen Dachverbänden, denen der Verein angehört. Themen sind u.a. Vereinsrecht, Beantragung von Fördermitteln und Buchführung sowie Vereins- und Projektmanagement. Einer dieser Dachverbände bietet auch Organisationsentwicklung für Vereine an.

■ Vereine, die andere Vereine und Akteure vernetzen

Eine vor sechs Jahren gegründete Organisation fokussiert ihren **Vereinszweck** ganz auf die **Professionalisierung und Vernetzung verschiedener migrantischer Vereine in einer Kommune**. Diese Organisation bietet – unterstützt durch die Mitgliedschaft in einem bundesweiten Netzwerk von migrantischen Organisationen und durch die Gewinnung von Projektgeldern – eine ganze Palette von Fortbildungen an: Social Media, Öffentlichkeitsarbeit und Fördermittel-Akquise betrifft den Fortbildungsbedarf von Vorständen bzw. Leitungspersonen in migrantischen Vereinen. Die Angebote zur

Vertiefung von Deutschkenntnissen und Bewerbungstrainings unterstützen eine verbesserte Partizipation an der Gesellschaft und können sich auch an alle Mitglieder richten. Im Kontext der Unterstützung von Geflüchteten wurden darüber hinaus Kenntnisse und Fertigkeiten zum Umgang mit Traumatisierten und zur Geburt sowie Pflege von Babys angeboten. Weitere Workshops thematisierten Gewaltprävention und ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten. Infoveranstaltungen stellten z.B. das deutsche Schulsystem vor.

Ein auf die Schaffung einer inklusiven Stadtgesellschaft ausgerichteter Verein lebt von der **vielfachen Kooperation mit verschiedenen Organisationen**, darunter auch eine Vielzahl von migrantischen Vereinen der Kommune. Eine Vorstandsvertreterin formulierte ihre Erwartung an Repräsentant*innen anderer Vereine so: „Betroffene sind immer Experten und Expertinnen in ihrer eigenen Sache. Manche Vereine, die ich kennenlerne, sind sehr organisiert. Sie haben regelmäßige Treffen, sind **zuverlässig erreichbar** und in ihrer Struktur zu **Kooperation befähigt**. Das ist für mich Professionalität“.

In diesem Verein, wie auch in vielen anderen migrantischen Organisationen, die z.B. auch Geflüchtete unterstützen, spielt **Verweisberatung** eine große Rolle. Als ein Element von Professionalisierung und Qualität in der Beratung kann auch das **Wissen um die Grenzen der eigenen Kenntnisse und der eigenen Fertigkeiten** liegen. Gebraucht wird hier eine hohe Transparenz über andere Unterstützungsangebote in einer Kommune. Ein Thema, das auf Anforderungen an Verweisberatung und auch auf den Abschnitt 6.4 Dialogpartnerschaft in den Kommunen verweist.

■ Professionalisierung durch das Hinzuziehen von Professionellen

Für einen auf die Förderung von Demokratie, gesellschaftliche Teilhabe und Kultur gerichteten Verein, für den die Förderung eines Mikroprojektes aus dem WIR-Landesprogramm die **erste staatliche Förderung** überhaupt war, sprechen zwei Frauen, die ein Theaterprojekt konzipiert haben und umsetzen. Professionalisierung bedeutet für sie, dass sie eine **professionelle Theaterpädagogin und eine Schriftstellerin in das Projekt einbeziehen** und dafür angemessen bezahlen können.

32 Die Jugendleitercard (auch Jugendleiter_in-Card, JuLeiCa) ist ein amtlicher Ausweis, der in Deutschland für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit ausgestellt werden kann. Die Karte soll den Jugendleiter*innen zur Legitimation gegenüber den Erziehungsberechtigten der minderjährigen Teilnehmer*innen, staatlichen und nichtstaatlichen Stellen, von denen Beratung und Hilfe erwartet wird, und als Berechtigungsnachweis für die Inanspruchnahme von bestimmten Rechten und Vergünstigungen dienen. Voraussetzung zur Erlangung dieses Ausweispapieres ist in der Regel die erfolgreiche Absolvierung eines Gruppenleitungs-Grundkurses. Bislang sind über 100.000 Jugendleiter*innen im Besitz einer Jugendleiterkarte. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Jugendleitercard>



■ Professionalisierungsmerkmale von Organisationen

Während wir bisher hauptsächlich die Professionalisierung von engagierten Menschen in den Blick genommen haben, lassen sich auch **Elemente der Professionalisierung nennen, die die migrantischen Vereine auf der Organisationsebene betreffen.**

Eine wichtige Frage ist, **ob der Verein einen (eigenen) Sitz hat, also Räume**, nutzen kann. Zwei Interviewpartnerinnen stellen die Hypothese auf, dass mehr Mitglieder zu ihnen finden würden, wenn sie Vereinsräume hätten. Eine kurze Zeit war das der Fall. Aber dann stieg die Miete, die ganz aus Mitgliedsbeiträgen beglichen wurde. Und da einige Mitglieder erwerbslos sind und dann keine Beiträge zahlen brauchen, mussten die Räume aufgegeben werden. Zeitweise – z.B. für Veranstaltungen – angemietete Räume in einem Kulturzentrum verteuerten sich nach einer umfassenden Sanierung. So stellt sich z.B. die Frage, wo Beratungen für Neuzugewanderte stattfinden können. Cafés wurden dafür als wenig geeignet erachtet. In dieser Kommune ist nun aber eine beispielgebende Lösung gefunden worden, auf die auch in Abschnitt 6.4 eingegangen wird. Dieser Verein kann inzwischen daran partizipieren.

Ein anderer Verein hat, wie bereits eingangs erwähnt, durch einen **Wohlfahrtsträger Räume zur Verfügung gestellt** bekommen. Darin drückt sich eine Wertschätzung für seine Leistungen und sein Engagement aus. Die Interviewpartner*innen berichten jedoch, dass sie gerne für einige ihrer Angebote die **Räume staatlicher Schulen** genutzt hätten. Schließlich stünden die an

Nachmittagen leer. Es ließ sich aber keine Lösung finden und das Scheitern dieser Bemühungen wurde mit den Arbeitszeiten des Hausmeisters begründet.

In einem Verein wurde ich im Dachgeschoss eines alten Gebäudes empfangen. Hier war von der Kommune eine Wohnung angemietet, die einigen Vereinen und einem Start up zur Verfügung standen. Die interviewte Vorständin hatte hier ein kleines Büro. Des Weiteren gab es eine Küche, die auch als **Versammlungsraum für verschiedene migrantische Organisationen** dient. Diese Räume standen jedoch nur zeitlich befristet einer an einem Projekt beteiligten Gruppe von Organisationen zur Verfügung.

Eine Vorständin erläuterte, dass sie **absichtlich Beratungen nur in privaten Räumen** anbieten würden, da diese zu einer persönlichen, vertrauensvollen Atmosphäre beitragen würde. Dieser Verein hat ein Netzwerk mit anderen Organisationen aufgebaut, und hat deshalb auch Zugriff auf (Versammlungs-)räume anderer Vereine.

■ Umfängliche Verwaltungsaufgaben:

Professionalisierung kann an die Grenzen der Ehrenamtlichkeit führen

Ein ebenfalls auf Organisationsebene zu lösendes Problem ist der Aufwand von **Verwaltungs- und Buchhaltungsaufgaben der Vereine**. Ein Thema, dessen Dimension je nach Größe der Organisationen variiert. Eine Vorständin, die einen ausschließlich auf Ehrenamtlichkeit aufgebauten Verein leitet, kommt an die Grenzen ihrer Kapazität, seit sie 15 Projekte beantragen, verwalten, in der Umsetzung koordinieren und sachgerecht abrechnen muss. Sie versteht unter Professionalisierung die Errichtung einer **hauptamtlichen Geschäftsstelle**, in der sie diese Arbeiten im Rahmen einer versicherungspflichtigen Stelle erledigen könnte. Dabei stellt sie sich vor, dass weiterhin eine größere Gruppe von ehrenamtlichen Dozent*innen, die Aufwandsentschädigungen erhalten, die Bildungs- und Kulturangebote durchführen. Diese **Mischung aus Ehren- und Hauptamt** vergleicht sie mit den Ausländerbeiräten, die ebenfalls ehrenamtlich arbeiten, und eine Geschäftsstelle haben, die von einem oder einer Hauptamtlichen der Kommune geleitet wird.

Eine andere Interviewpartnerin berichtet, dass sie während ihres Studiums kontinuierlich viel Zeit und Kompetenz in das ehrenamtliche Engagement investieren konnte. Nach Abschluss der akademischen Ausbildung ist sie aber darauf angewiesen, **mit Erwerbsarbeit ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften**. Sie stellt sich vor, dass der Verein zwei Projekte akquirieren muss-



te, in denen zwei halbe sozialversicherungspflichtige Stellen für zwei Projektleiter*innen geschaffen werden könnten.³³

■ **Der Wandel der Gesellschaft: Globalisierung und Diversifizierung der Bevölkerung können zu Professionalisierung beitragen**

Die Vertreterin des großen, langjährig tätigen Vereines, der auch Träger eines Kinderhorts und einer kultur-orientierten Nachmittagsbetreuung für Jugendliche ist, formulierte die Idee, dass die zunehmende **Diversifizierung der Einwanderungsgesellschaft** professionalisierend auf den community-orientierten Verein wirke. Ebenso wirke der **Generationenwechsel** professionalisierend, zumal wenn die ehrenamtlichen Vorstände in der Lage wären, die Anforderungen des Mitgliedervereins und des Trägervereins gut und transparent zu trennen. Als zeitlich und qualifikatorisch anspruchsvoll wird hier beschrieben, als **ehrenamtlicher Vorstand** auch die **Arbeitgeberfunktion des Trägervereines** sachgerecht auszufüllen. In dem Kontext wurde Professiona-

lität auch wie folgt beschrieben: „Wenn ich eine Stelle zu vergeben habe, dann sollte ich bei der Suche nach dem Mitarbeiter oder der Mitarbeiterin auf Qualifikationen, Kompetenzen und Durchhaltevermögen achten. Auch wenn ein Freund oder eine Freundin in einer Notlage ist und dringend eine Stelle bräuchte“.

Professionalisierung aus den Blickwinkeln von zwei WIR-Koordinatorinnen, einer Integrationsbeauftragten und einer kommunalen Expertin

Der Blick auf das Thema Professionalisierung der migrantischen Organisationen ändert sich, wenn die Perspektiven von den befragten WIR-Koordinatorinnen, einer Integrationsbeauftragten und einer kommunalen Expertin eingenommen werden. Letztere wurde befragt, weil sie in ihrer Kommune ein Projekt leitete und inzwischen im Fachdienst Migration ihrer Stadt regelmäßig mit der Vernetzung und Förderung von migrantischen Organisationen beauftragt ist.

Eine der Interviewpartnerinnen versteht sich als **Lobbyistin der migrantischen Organisationen**, eine andere eher als ihre **(Übersetzungs-)Helferin**, eine dritte als die **Vernetzerin von bestehenden Netzwerken** der Kommune, um deren Ressourcen den migrantischen Vereinen zu eröffnen. Eine vierte äußert sich durchaus kritisch über die Reichweite der migrantischen Organisatio-

³³ Die Forderungen dieser Interviewpartner*innen treffen sich mit den Positionen der ‚neuen deutschen organisaitonen‘. Vgl. dazu <https://neuedeutsche.org/> sowie Meral El, Gün Tank, Julia Mi-ri Lehmann: neue deutsche organisationen. Deutschland neu denken! In: Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migranten und Migrantinnen. 41. Jahrgang 2019, Heft 1, Weinheim 2019, S. 39 – 42.

nen und sieht in ihrem Landkreis eine ganze Gruppe von Vereinen vom Aussterben bedroht: die „alten“, von Arbeitsmigrant*innen gegründeten Vereine.

Die (Übersetzungs-)Helferin unterscheidet die „älteren Vereine, deren Vorstände nicht in Deutschland studiert haben“ von den Organisationen, die schon größere Professionalisierungspotenziale haben, weil in ihren Vorständen junge Menschen, teilweise mit familiärer Migrationsgeschichte aktiv sind, die im deutschen Bildungswesen – ggf. als sog. **Bildungsinländer*innen** – schon **Schlüsselkompetenzen erworben** haben, die den Prozess der Professionalisierung unterstützen. Diese Interviewpartnerin sagt, dass sie auf die Vereine zugehe und ihnen erkläre, dass sie Steuern zahlen und deshalb auch die öffentliche Förderung ihrer ehrenamtlichen Arbeit in Anspruch nehmen sollten.

In einem Flächenlandkreis hat die WIR-Koordinatorin einen anderen Eindruck von der Professionalität der Vereine: Sie glaubt, dass die alten und langjährig tätigen Vereine mehr Erfahrung und Routine haben und deshalb professioneller arbeiten. Allerdings fällt ihr auch auf Nachfrage ein jüngerer Verein ein, dessen akademisch gebildetem Vorstand gelungen ist, sich mit dem Bürgermeister der Stadt so zu vernetzen, dass dieser bei einer Veranstaltung des Vereins aufgetreten ist.

Ein wichtiger Teil von Professionalität ist in den Augen der kommunalen Akteurinnen die **„Sichtbarkeit der Vereine“**, die sie z.B. durch **Öffentlichkeitsarbeit** herstellen können. Die Stadtgesellschaft müsse wahrnehmen, was die Vereine leisten, meint eine WIR-Koordinatorin. Wegen nicht ausreichender Sichtbarkeit bräuchten die migrantischen Organisationen eine Lobby, meint eine andere Interviewpartnerin. Sie möchte dazu beitragen, dass die Anliegen und die Leistungen der Vereine besser wahrzunehmen sind.

Die kommunale Mitarbeiterin, die im Rahmen eines Bundesprojektes zu einer Professionalisierung der Vereine beitragen konnte, hat eine ganze Reihe von Fortbildungen aufgesetzt. Empfehlungen für die Inhalte hat sie sich u.a. in der Freiwilligenagentur geholt und durch zahlreiche Besuche von migrantischen Organisationen direkt bei diesen erfragt. In dieser Kommune konnte die Vernetzung der Vereine von der hauptamtlichen Ressource profitieren und von der Entscheidung, die Qualifizierung von Vorständen und Mitgliedern als Schlüssel für die Vernetzung der Organisationen einzusetzen.

Einschätzung der Professionalisierung von migrantischen Organisationen aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung

Bei der Auswahl der Interview-Partner*innen war auf eine Verteilung auf folgende Faktoren geachtet worden: eine Vielfalt der migrantischen Vereine im Hinblick auf das Alter der Organisationen, die community-Orientierung oder die Orientierung an Vernetzung in der Kommune, der erreichte Stand im Prozess der Professionalisierung, die regionale Verortung – von der Großstadt über kleinere Städte bis hin zum Flächenlandkreis – und die Durchführung eines WIR-Mikroprojektes oder der Zugang zu anderen Fördermitteln. Über diese Merkmale streut sich das Sample aus sieben Organisationen. Erwartungsgemäß ist dadurch auch ein breit gestreutes Verständnis von erreichter und angestrebter Professionalisierung vorgefunden worden.

Die Interviewpartner*innen bestätigen, dass Professionalisierung ein Prozess ist, der bei der Vernetzung mit anderen Vereinen oder der ersten Beantragung einer finanziellen Förderung im Rahmen eines Mikroprojektes beginnen kann. Am anderen Ende des Kontinuums der Professionalisierung kann die dauerhafte Anmietung von Räumlichkeiten, die hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle oder auch die Trägerschaft von kommunalen, z.B. vom Jugendamt beauftragten Einrichtungen wie einem Hort liegen.

Es lässt sich resümieren, dass Professionalisierung stattfindet an den Schnittstellen von

- Personen: Vorständen und Mitgliedern – und auch Schlüsselpersonen in der Kommune
- Organisationen: migrantischen Gruppen in Form von informellen Initiativen, eingetragenen und gemeinnützigen Vereinen, ggf. auch migrantischen Unternehmen und
- der Gesellschaft: von Diversität des Migrationsgeschehens geprägt, in der Kommune erlebt, von Landes-, Bundes- und EU-Initiativen, -Programmen und -Mitteln beeinflusst.

Unterschiede zwischen den migrantischen Organisationen und in der Entwicklung jeder einzelnen Organisation entstehen in diesen drei Dimensionen:

- Qualifikationen und Kompetenzen der **Personen**: Welche bildungs- und berufsbiographisch erworbenen Qualifikationen und Kompetenzen bringen

Vorstände und ggf. auch Mitglieder ein? Sind diese Qualifikationen in Deutschland erworben u/o ggf. unmittelbar nützlich für eine Vorstandstätigkeit? Welche Schlüssel- und Methodenkompetenzen können zur qualifikatorischen Weiterentwicklung genutzt werden? Welche Zeitressourcen für das ehrenamtliche Engagement sind verfügbar? Werden diese knapper, wenn die Vorstände hohe und auf dem Arbeitsmarkt gut verwertbare Qualifikationen vorweisen?

- Hat die **Organisation** einen räumlichen Sitz für Verwaltungsarbeiten und Veranstaltungen? Hat sie Qualitätsstandards formuliert, z.B. polizeiliche Führungszeugnisse als Voraussetzung für Ehrenamtliche, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten? Sind die Ziele und der Zweck des Vereins in einer veralteten oder überarbeiteten Fassung der Satzung und ggf. auch in einem Leitbild nachzulesen? Sind diese auf einer Website transparent und ggf. auch öffentlichkeitswirksam publiziert? Werden Veranstaltungen öffentlichkeitswirksam beworben, so dass sie in der Kommune oder auch darüber hinaus sichtbar werden für Vereinsmitglieder und andere, z.B. potenzielle Netzwerk- oder Kooperationspartner, neue Mitglieder, Fördermittelgeber?
- Wie ist das **gesellschaftliche Umfeld** bzw. die Ausprägung der Einwanderungsgesellschaft in der konkreten Kommune? Eine durch Diversität geprägte Stadtgesellschaft? Ein Flächenlandkreis, der stark in den Zeiten der Arbeitsmigration ab den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts geprägt wurde? Eine Kommune mit einem hohen Engagement in der Integration von Neuzugewanderten? Ein hoher oder ein niedriger Anteil von Menschen mit persönlichen u/o familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten in der Wohnbevölkerung? Wie ist der Anteil an Verwaltungsfachkräften mit Migrationshintergrund in der Kommune? Wie glaubwürdig erscheinen den migrantischen Organisationen die Partizipations- und Integrations- bzw. Inklusions-Anstrengungen der Kommune? Gibt es dazu ein Leitbild oder einen Aktionsplan? Seit wann? Wie sichtbar sind sie für migrantische Organisationen? Gibt es eine Stelle, die sich um die Zusammenarbeit mit migrantischen Organisationen kümmert? Ist das in der Stellenbeschreibung ein Aufgabenschwerpunkt? Befindet sich die Kommune in einem Bundesland mit geförderten bzw. auch auf Initiative von migrantischen Organisationen entstandenen landesweiten Netzwerkstrukturen? Sind Fördermitteln für Aktivitäten von migrantischen Organisationen verfügbar?



Aspekte von Professionalisierung - im Sinne einer Checkliste

Die folgende Liste stellt Merkmale der Professionalisierung von migrantischen Organisationen zusammen und fokussiert jetzt auf die Dimension der Organisationen:

■ Vernetzung

- in regionale zivilgesellschaftliche Strukturen
- andere migrantische Organisationen
- „Interkulturelle“ / transkulturelle / community-übergreifende Vereine / Netzwerke
- in kommunale Verwaltung
- in landes- und bundesweite – ggf. europaweite oder außereuropäische – Netzwerkstrukturen

■ Öffentlichkeitsarbeit

- Die eigenen Ziele, Anliegen, Aktivitäten nach außen sichtbar machen
- Mitglieder gewinnen
- Ggf. Spenden akquirieren

■ Mitgliedschaft in Verbänden

- Kenntnis relevanter Dachverbände
- Mitgliedschaft abwägen

■ Zugang zu relevanten Informationen über

- Fördergelder – Kommune, Land, Bund – Stiftungen – andere
- geeignete Kooperationspartner und (Dach-)verbände
- Unterstützungsstrukturen – z.B. Kompetenzzentrum Vielfalt
- Vereinsrecht, Vorstandstätigkeiten,

■ Nutzung von Fortbildungsangeboten zu

- Vereinsrecht, Buchführung, Projektmittel-/Spenden-Akquise
- Öffentlichkeitsarbeit
- Projektantragstellung, Projektentwicklung und Projektmanagement, Verwendungsnachweise etc
- AGG
- anderes

■ Beratungskompetenz

- Wissen um andere kommunale Anbieter von relevanten Beratungs- und Unterstützungsstrukturen → für eine kompetente Verweisberatung
- Reflexionsfähigkeit als Haltung und Fertigkeit von Vorständen und beratend tätigen Mitgliedern

■ Öffentliche Förderung nutzen

- Förder-/ Projektausschreibungen im Blick haben
- Fertigkeit, Anträge zu verfassen und Projekte zu entwickeln
- Projekte sachgemäß durchführen (Projektmanagement) und
- ggf. auch Projekte einer Selbstevaluation zu unterziehen
- Mittel-Verwendung ordnungsgemäß nachzuweisen

■ Zugang zu Räumen für die Geschäftsstelle und für Aktivitäten

■ Zugang zu kommunal zur Verfügung gestellten Räumen

■ Finanzierung einer Geschäftsstelle

■ Hauptamtliche Finanzierung der Stelle/n in einer Geschäftsstelle

■ Sachgerechte, an Qualifikationen, Kompetenzen und Durchhaltevermögen orientierte Stellenbesetzung

■ Trägerschaft von öffentlich / kommunal geförderten sozialen oder Bildungs-Angeboten

Am Anfang dieser Übersicht von Aspekten der Professionalisierung steht die Vernetzung die in den beiden folgenden Abschnitten vertieft wird.

6.3 Vernetzung von migrantischen Organisationen – regional, hessen- und bundesweit

Der Vernetzungsgedanke kann ausgehen von der Erkenntnis, dass einzelne Organisationen nur schwer Sichtbarkeit und politischen Einfluss erreichen können und ein Zusammenschließen von mehreren Organisationen zu einem machtvolleren Auftreten führen kann. Vernetzung ist aus der Perspektive der einzelnen Vereine günstig für Informationsaustausch sowie Wissenstransfer. Weiter kann Vernetzung einen Beitrag zu der Entwicklung von mehr Selbstbewusstsein darstellen und das Vertreten von gemeinsamen Interessen und ihre Durchsetzung aussichtsreicher machen. Ebenso kann das Teilen von knappen Ressourcen eine Vernetzungsmotivation sein.

Herausforderungen können – vor allem für überwiegend oder ausschließlich ehrenamtlich betriebene Vereine – im zeitlichen Aufwand für Vernetzung mit anderen Organisationen liegen. Das wird vor allem ehrenamtliche Vorstände betreffen.

Geht eine Vernetzung über z.B. anlassbezogene, sporadische Zusammenarbeit hinaus bis zur Entwicklung von regionalen oder auch landes- oder bundesweiten Netzwerk- und Kooperationsstrukturen, können sich Chancen für jüngere, unerfahrenere Vereine eröffnen, die sie z.B. im Bereich der Professionalisierung nutzen können. Etablierten, eigenständigen und zahlreiche Aspekte von Professionalisierung aufweisenden Vereinen hingegen vermittelt sich dieser Mehrwert möglicherweise nicht.

Auch Vernetzung – wie Professionalisierung – kann als ein Prozess beschrieben werden, den sowohl die Organisationen als auch die einzelnen Akteure – Vorstände, Mitglieder – betreiben. Seitens der Organisationen kann die Vernetzung als Mitgliedschaft in Dachverbänden oder regionalen, landes- oder bundesweiten Verbänden sichtbar werden. Vorstände und Mitglieder können z.B. in Gewerkschaften, in Parteien, in Frauenbündnissen u/o in Arbeitsgemeinschaften vernetzt sein und diese Kontakte oder damit verbundenen Ressourcen ihren migrantischen Organisationen zur Verfügung stellen und nutzbar machen.

Vernetzung kann von migrantischen Vereinen selbst, untereinander und aus Eigeninitiative betrieben wer-

den³⁴. Andererseits kann Vernetzung auch von kommunalen Akteuren – oder wie im Fall des Kompetenzzentrums Vielfalt Migrant*innen Organisationen – von einem durch ein Bundesland gefördertes Projekt initiiert und/oder unterstützt werden.

Im Folgenden werden zunächst die Erfahrungen der Interviewpartner*innen aus den migrantischen Organisationen und dann die interviewten kommunalen Akteure vorgestellt.

Das Thema Vernetzung aus der Perspektive von migrantischen Organisationen

Zunächst sollen die Vereine der Interviewpartner*innen im Hinblick auf ihre Vernetzungsaktivitäten beschrieben werden:

- Drei Vereine sind in Dachverbänden oder regionalen, hessen- oder bundesweiten Verbänden organisiert.
- Zwei Vereine geben an, dass sie – z.B. im Hinblick auf ihre Professionalisierung – von kommunalen Vernetzungsaktivitäten profitieren.
- Ein Verein ist selbst tätig als lokales Bündnis von mehreren migrantischen Organisationen.
- Ein Verein arbeitet lokal auf die thematische Vernetzung von verschiedenen migrantischen und anderen Organisationen in einer Stadtgesellschaft hin, ohne selbst als Verbund von Organisationen tätig zu werden.
- Die Vorstände und teilweise auch Mitglieder von drei Vereinen sind parteipolitisch, gewerkschaftlich und in regionalen Netzwerkstrukturen, z.B. für Geflüchtete, mit ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen eingebunden.

34 Vgl. Kirsten Hoesch: „Heimatverein 4.0“: Lokale Verbünde als Migrant*innen Organisationen neuen Typs. In: Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migrant*innen und Migranten. Hrsg. vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 41. Jg 2019, Heft 1, Weinheim 2019, S. 28-38.



■ Mit Dachverbänden auf Bundes- und Landesebenen kooperieren

Ein Verein nutzt die Ressourcen, die ein Bundesverband in Sachen Weiterbildung, aber auch zur Unterstützung der regionalen Vernetzung anbietet. Ebenso werden dabei Informationen zu Förderprogrammen gewonnen, so dass dieser Verein insgesamt 15 Projekte durchführt, die mit kommunalen, Landes- und Bundesmitteln gefördert sind. Trotz der hohen zeitlichen Belastung, die das ehrenamtliche Managen und Verwalten dieser Projekte verlangt, stellt die Vorsitzende dieses Vereins ihre Beratung und Hilfe einem anderen Verein zur Verfügung, der erstmals eine staatliche Förderung aus Mitteln des Landes Hessen beantragt. Hier wird die Unterstützung durch den Dachverband und die Vernetzung als stärkend und weiterentwickelnd erlebt. Zugleich ist die Grenze dessen erreicht worden, was mit Ehrenamt noch zu leisten ist.

Ein zweiter Verein ist als Plattform der Vernetzung migrantischer Organisationen entstanden. Ziel der Vernetzung war eine Professionalisierung, durch die auch eine Vernetzung mit lokalen Akteuren des Arbeits- und Bildungsmarktes erfolgen sollte. 2016 wurde durch die Teilnahme an einer Ausschreibung von Bundesmitteln, die direkt der Vernetzung von migrantischen Organisationen dienen, ein Projekt gewonnen, das zwei halbe hauptamtliche Stellen finanziert und migrantischen Organisationen Aufwandsentschädigungen zur Verfügung stellt. Mit dieser Ausstattung waren weitere Schritte zur Professionalisierung möglich, so auch die

Gründung eines neuen Bündnisses, das neun migrantische Organisationen vernetzt. Ziel ist hier Lobbyarbeit für migrantische Organisationen und eine aktive Mitgestaltung der Stadtgesellschaft bis hin zur stärkeren Partizipation an Entscheidungen von städtischen Gremien. Die kommunale Politik und Verwaltung wird von dieser Interviewpartnerin so dargestellt, als würde sie nur wenige Anstrengungen unternehmen, den von Migration und Globalisierung geprägten Entwicklungen in der Stadtgesellschaft angemessen Rechnung zu tragen. Die Entwicklung dieser beiden Vereine und dieses lokalen Bündnisses diente auch dazu, mehr Seriosität und Glaubwürdigkeit zu gewinnen, so dass auch aus Landesmitteln ein weiteres innovatives Projekt beantragt und bewilligt wurde.

Diese Vernetzung von der kommunalen Struktur ausgehend und in bundesweite Strukturen hineinreichend hat zugleich eine Weiterentwicklung raus aus der Ehrenamtlichkeit und hin zur Hauptamtlichkeit sowie stärkere Professionalisierung der Strukturen und auch der beteiligten Personen bewirkt.

Vernetzung der migrantischen Organisationen im kommunalen Raum und mit der Verwaltung

Ein Verein betreibt die Netzworkebildung von interessierten Personen verschiedenster Hintergründe als Vereinszweck. Die Menschen sollen sich – in verschiedenen Projekten – gleichberechtigt begegnen und di-

alogische Kompetenzen für eine interkulturelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe erwerben. Dies soll die Fertigkeit des Perspektivwechsels und die Auseinandersetzung mit bestehenden gesellschaftlichen Strukturen – lokal und global – beinhalten.

Die Kommune, in der der Verein angesiedelt ist, unterstützt die Vernetzung von migrantischen Vereinen untereinander. Der o.g. Verein und eine entwicklungspolitisch orientierte Organisation von Ehrenamtlichen sowie die Kommune haben gemeinsam an einem Wettbewerb teilgenommen und diesen gewonnen. Das Preisgeld wird einer größeren Runde von migrantischen Organisationen für kleinere Projekte zur Verfügung gestellt. Es gab sogar – temporär – einen gemeinsamen Raum für die Versammlung und Vernetzung einiger migrantischer Organisationen. Später konnte in dieser Kommune eine neue Lösung für die gemeinsame Nutzung von Räumen durch migrantische Organisationen gefunden werden.

Die Interviewpartnerin betont, dass es ihrem Verein zugleich um Autonomie und Vernetzung gehe. Ihre Organisation habe Positionen und Werte, die nicht verhandelbar seien und die zugleich die Grundlage für die Kooperation mit anderen Organisationen sind. Auch dieser Verein ist in einer Situation, in der er sein weiteres Bestehen und Wachsen durch die Akquise von hauptamtlichen Stellen sichern will.

Die Interviewpartnerinnen eines u.a. auf kulturelle Projekte fokussierten Vereins berichten, dass fehlende Räume ein Anlass für Vernetzung sein können. Die Nutzung von Räumen unterschiedlicher anderer Organisationen ist zugleich zeitaufwändig, umständlich und für Mitglieder und Ratsuchende kann sie auch verwirrend sein. Der Wunsch nach gemeinsam zu nutzenden Räumen ist in dieser Kommune durch ein Kooperationsprojekt der Kommune und eines freien Trägers und u.a. auch der Nutzung von Bundesmitteln möglich geworden. Die Hoffnung der Interviewpartnerinnen ist, dass sich die Vereine besser kennenlernen, gegenseitig unterstützen und dabei Vorurteile abbauen.

Dieser Verein hatte schon vorher – und auch ohne Räume – an einem Frauenbündnis, einem Bündnis von Migrantinnen in der Stadt sowie an Kooperationen mit Gewerkschaften partizipiert. Die Mitglieder verstehen sich auch als eine Ressource bei der Mobilisierung für Veranstaltungen und Demonstrationen. Nach dem Ziel für Vernetzung gefragt, antworten auch diese Interviewpartnerinnen, dass sie die Gesellschaft mitgestalten wollen. Und dass dieses Ziel von verbündeten Organisationen eher erreicht werden kann als vereinzelt.

Der älteste Verein unter den interviewten Organisationen ist historisch ein Arbeiterverein und im Zuge der Arbeitsmigration in den 60er Jahren gegründet worden. Hier gibt es eine starke Vernetzung in Gewerkschaften. Frühere Vorstandsmitglieder haben einflussreiche Positionen im Deutschen Gewerkschaftsbund – DGB – und in der Industriegewerkschaft Metall – IGM – besetzt. Der Verein war auch Mitbegründer des „Initiativeausschusses ausländischer Mitbürger in Hessen“, der migrantische Organisationen und die Träger der Sozialberatung für Arbeitsmigrant*innen, die Diakonie, die Caritas und die Arbeiterwohlfahrt, schon in den 1970er Jahren vernetzte. Auch hier waren Gewerkschaften mit in dem Netzwerk, das mit politischen Forderungen auftrat und die Mitgestaltung der Einwanderungsgesellschaft – in der Zeit nach der offensiven Anwerbung von Arbeitsmigrant*innen – einforderte.

Dieser Verein wurde später mit einer Kindertagesstätte zum Träger der städtisch geförderten Jugendhilfe. Diese Entwicklung war über die persönliche Vernetzung von Vorstandsmitgliedern und Unterstützer*innen mit dem Jugendamt der Kommune und einer Fachhochschule für Sozialwesen möglich geworden. Nach Auskunft der Interviewpartnerin ist ihr Verein bis heute die einzige migrantische Organisation, die in dieser Großstadt Träger der kommunalen Jugendhilfe wurde.

■ **Persönliche Beziehungen von Vorstandsmitgliedern und ihre persönliche Vernetzung in vielfältige Strukturen**

Zwei Vereine sind stark geprägt durch die vielfältigen Vernetzungsaktivitäten ihrer Vorstandsfrauen.

In einem Fall hat höchstwahrscheinlich auch das Parteibuch mit dazu beigetragen, dass aus einer ehrenamtlich tätigen Übersetzerin in der Geflüchtetenhilfe eine hauptamtliche Integrationsbeauftragte einer Stadt mit ca. 25.000 Einwohner*innen wurde. Darüber hinaus zeigt diese Vorständin viel Präsenz in einem Netzwerk von Haupt- und Ehrenamtlichen in dem dazugehörigen Landkreis. Und sie leitet in ihrer Partei einen regionalen Arbeitskreis zum Thema Migration und Integration.

Sie erzählt, sie habe sich lange Zeit als Einzelperson für Geflüchtete aus Ostafrika stark gemacht. Mit der Einladung zu einem UNHCR-Workshop erklärte man ihr, sie könne zukünftig nur als Vertreterin einer Organisation beteiligt werden. Der daraufhin aufgebaute Verein, der zum Zeitpunkt des Interviews kurz vor der Erlangung der Gemeinnützigkeit war, hat im Vorstand einige prominente Persönlichkeiten ihrer Kommune, u.a. auch den Bürgermeister.

Diese Interviewpartnerin beschreibt auch, dass sie um sich herum Angst vor Konkurrenz wahrnimmt. Sie habe eine Projektidee u.a. von einer Professorin begutachten lassen, die die Idee positiv eingeordnet hat. Das habe in dem Netzwerk der Haupt- und Ehrenamtlichen im Landkreis Verunsicherung hervorgerufen. Es könnte hier die Sorge bestehen, dass andere Institutionen keinen Zugang zur Zielgruppe finden, wenn sie von den Angeboten des Vereins der Interviewpartnerin erreicht werden. Die Interviewpartnerin stellt sich selbst als eine starke Persönlichkeit dar, die sich auch vor Konflikten nicht scheut.

Im Fall des zweiten Vereins sind die Aktivitäten ebenfalls stark von der weitreichenden Vernetzung einer Vorständin geprägt. Diese Interviewpartnerin beschreibt die Großstadt, in der der Verein tätig ist, als „übersichtlichen Sozialraum“. Im dazugehörigen Landkreis seien die Arbeiten des Vereins schwieriger. Die Interviewpartnerin hat mehrere Netzwerke, u.a. auch unter Beteiligung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – GEW – gegründet. Ebenso hat sie engen Kontakt zum ehrenamtlichen Diskriminierungsbeauftragten der Stadt und einen anderen städtischen Angestellten, der für einen kommunalen Plan hin zur inklusiven Stadtgesellschaft zuständig ist. Diese Vorständin ist darüber hinaus bis in den Vorstand eines Wohlfahrtsverbandes tätig, dem sie durch die zahlreichen Aktivitäten ihres Vereins sichtbar wurde.

Sie sei mit vielen migrantischen Organisationen der Stadt im Kontakt und stellt für eine Kooperation gewisse Erwartungen an die Zuverlässigkeit und Erreichbarkeit. Es gäbe auch migrantische Organisationen, deren Ziele sie in keiner Weise teile und auch teilweise für unvereinbar mit dem Grundgesetz halte. Wenn jedoch ein Kind aus einem solchen Umfeld die Unterstützung ihres Vereins brauchen würde, würde sie versuchen, diesem zu helfen.

Auch diese Interviewpartnerin stellt anderen Vereinen und Organisationen ihr erworbenes Fachwissen zur Verfügung. Auch das ist für sie ein Teil der Vernetzung ihrer Organisation.

Vernetzung aus der Perspektive von kommunalen Akteurinnen

„Netzwerken findet statt rund um gemeinsame Anliegen und Interessen“, erläutert die städtische Mitarbeiterin, deren Auftrag es ist, die Vernetzung und Professionalisierung von migrantischen Vereinen voranzutreiben. Sie hat dies zunächst ab 2013 unter Nutzung von Bundesmitteln in einem Projekt tun können. Inzwischen ist ein Teil ihrer Stelle zum Regelantrag der Stadt geworden.

Diese kommunale Expertin hat zunächst alle migrantischen Vereine persönlich aufgesucht, um ihre Interessen und Anliegen zu erfragen. Bei der Entwicklung eines Fortbildungsangebotes für die migrantischen Vereine hat sie sich selbst mit dem Freiwilligenzentrum der Stadt und mit der Familienbildungsstätte vernetzt, um z.B. Empfehlungen für Referent*innen und die Ausgestaltung von Fortbildungsangeboten zu bekommen. Der Versuch, die migrantischen Vereine an das Freiwilligenzentrum „anzudocken“ scheiterte jedoch. Es wurde deutlich, dass diese städtische Angestellte wie eine „Spinne im Netz“ Beziehungsarbeit leistet und damit nicht einfach durch einen Verweis auf eine andere vorhandene Struktur - Freiwilligenzentrum - zu ersetzen ist.

Eine Expertin aus der Kreisverwaltung sieht das Vernetzungspotenzial von Vereinen kritisch. Es wäre zwar eine gute Idee und es gibt im Bereich Integration in ihrem Flächenlandkreis sogar eine halbe Stelle für die Zusammenarbeit mit migrantischen Vereinen. Ihrer Beobachtung nach findet jedoch das Vernetzungsgeschehen eher in den – oft auch kleineren – Kommunen statt. Nach Ansicht dieser Expertin sind viele Vereine gekennzeichnet durch eine hohe Fluktuation in den Vorständen und haben nur wenige aktive Mitglieder. Da wäre der zeitliche Aufwand für Vernetzungsarbeit für viele Vorstände nicht zu leisten.

In einem anderen Flächenlandkreis stellt eine WIR-Koordinatorin fest, dass die meisten migrantischen Organisationen in der Kreisstadt zu finden sind. Sie hat dies auch systematisch erhoben, indem sie Informationen für die Vereine aufwändig zusammengetragen und in einer Broschüre zusammengeführt hat. Diese soll Interessierten, u.a. auch Neuzugewanderten, Orientierung bezüglich der Vereinslandschaft und ihrer Angebote geben. Das 2017 erstmalig veranstaltete Vernetzungstreffen war jedoch nur von einem vergleichsweise kleinen Teil der in der Broschüre aufgeführten Vereine besucht.

Ein anderer und regelmäßig wiederkehrender Anlass für Vernetzung ist in diesem Landkreis ein Freundschaftsfest im Rahmen der Interkulturellen Woche. Jedes Jahr ist ein Land der Schwerpunkt dieser Veranstaltung, die in den Räumen eines Stadtteils der Kreisstadt gefeiert wird.

Die gegenseitige Unterstützung der Vereine mit ihrem jeweils spezifischem Knowhow und auch spezifischen Ressourcen kann ein Vernetzungsanlass sein. Allerdings wird dies eher dann gelingen, wenn die Vernetzung schon gut fortgeschritten ist, z.B. über die Wahrnehmung gemeinsamer Fortbildungen. In einer studentisch geprägten Stadt haben sich Vereine gegenseitig bei der Entwicklung von Websites oder auch mit musikalischen Darbietungen bei Festen unterstützt. Hier war die Vernetzungsstruktur durch das zunächst aus Bundes- und dann kommunalen Mitteln getragene Engagement des Fachbereichs Migration und einer kommunalen Ansprechpartnerin unterstützt.

Dieser Weg wurde – allerdings mit weniger hauptamtlicher Ressource – auch in einer anderen Stadt gegangen. Hier wurde von einer WIR-Koordinatorin und einem Geschäftsführer des Ausländerbeirates ein Vernetzungstreffen mit vielen Vereinen durchgeführt, die in Sachen Professionalisierung an sehr unterschiedlichen Punkten dieses Prozesses standen. Ziel war auch, persönliche Begegnungen und ggf. die gegenseitige Unterstützung zu initialisieren, Informationen für die Ermöglichung von Verweisberatungen bereitzuhalten und die Ermutigung, staatliche Förderung in Anspruch zu nehmen.

In dieser Stadt gab es zu Gunsten des Vernetzungsprozesses die Erschließung von gemeinsam Räumen für eine Gruppe von migrantischen Organisationen – unter einem Dach mit einem Wohlfahrtsverband, einem großen freien Träger und weiteren Partnern, Vereinen und Organisationen. Und auch hier konnte mit Bundesmitteln ein Projekt für die Beratung von migrantischen Organisationen aufgelegt werden, bei dem jedoch die Vernetzung weniger im Mittelpunkt steht als die Unterstützung einzelner Vereine in ihrer Professionalisierung.

Vernetzung gegen rassistische Diskriminierung

Eine gemeinsame Erfahrung von allen Mitgliedern migrantischer Vereine ist rassistische Diskriminierung. Dies könnte ein zentrales Anliegen für Vernetzung darstellen. Allerdings wurde dies in keinem Interview – weder mit Vertreter*innen migrantischer Vereine noch mit

kommunalen Expertinnen – proaktiv und ohne explizite Nachfrage seitens der wissenschaftlichen Begleiterin so benannt.

Fragen nach Diskriminierungserfahrungen wurden in der zweiten Welle der Interviews im Frühjahr 2019 den Vertreter*innen von migrantischen Organisationen gestellt. Eine Interviewpartnerin berichtete, dass Eltern die Schulen generell als diskriminierende Institutionen verstehen, die u.a. ihren Kindern nicht geben, was ihnen zusteht: in diesem Beispiel den muttersprachlichen Unterricht.

Ein Verein hat sich die Vernetzung von allen relevanten Akteuren hin zu einer inklusiven Stadtgesellschaft zum Ziel gesetzt – und damit jeder Form von Diskriminierung den Kampf angesagt. Eine Vernetzungsplattform für verschiedene Vereine konnte Landesmittel für ein Projekt zur Bekämpfung von Rassismus akquirieren. Dort waren die Arbeiten zum Zeitpunkt des Interviews aber noch in den Anfängen.

Eine Interviewpartnerin schilderte ihre Erfahrung, dass ehrenamtliche Angehörige der Mehrheitsgesellschaft in der Arbeit mit Geflüchteten am liebsten Syrer*innen unterstützen wollten und Geflüchtete aus afrikanischen Staaten eher abgelehnt wurden. Hier hat sie ihre Rolle als Hauptamtliche dazu genutzt, die Zuteilung von Geflüchteten zu Ehrenamtlichen selbst zu gestalten und Wünsche der Unterstützer*innen nicht zu erfragen.

Die gleiche Interviewpartnerin erzählte die Geschichte einer ostafrikanischen Frau mit vier Kindern, die aufgrund eines Notfalls aus einem anderen Bundesland zu ihren Verwandten in Hessen gereist war. Hier wurde eine diskriminierende Vorgehensweise eines Verwaltungsmitarbeiters beschrieben. Dieser sei von der zuständigen Dezernentin mit Nachdruck dazu aufgefordert worden, den Ermessensspielraum dahingehend zu nutzen, dass diese geflüchtete Frau in Hessen bleiben konnte. Die Interviewpartnerin schilderte die Situation so, dass sie persönlich mit der Dezernentin so gut vernetzt sei, dass sie selbst deren Einschreiten auslösen konnte. Mit dieser Erzählung wollte sie auch die von ihr behauptete notwendige Macht zur Einmischung und Mit-Gestaltung belegen.

Ansonsten gab es in den Interviews nur wenig Resonanz auf die Frage nach Diskriminierung.

Im zweiten Hessenweiten Vernetzungstreffen wurde ein Forum angeboten, dass danach fragte, wie migrantische Organisationen Mitglieder ihrer eigenen Community bei Diskriminierungserfahrungen unterstützen könnten. Hier sahen es die Vertreter*innen der beteilig-



ten migrantischen Organisationen als ihre Aufgabe an, selbst Kenntnisse über das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zu erwerben sowie über Antidiskriminierungs-Netzwerke in Hessen, an die sie Betroffene verweisen könnten. Selbstkritisch wurde erkannt, dass Betroffene von Diskriminierung auch selber andere – ggf. migrantische – Gruppen diskriminieren könnten. Räume der Begegnung und des Miteinanders wurden als hilfreich erachtet. Solche Räume zu schaffen und mit Aktivitäten auszugestalten, können die Aufgabe von migrantischen Organisationen seien. Allerdings wäre hier die Unterstützung der Vernetzung gegen Diskriminierung mit kommunalen Mitteln oder anderweitiger öffentlicher Förderung und einem entsprechenden politischen Bekenntnis zu dieser Aufgabe zu unterstützen.

Vernetzung – auch gegen rassistische Diskriminierung – aus der Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung

Die Interviewpartner*innen schilderten eine Vernetzungspraxis, die stark von dem Engagement herausragender Personen geprägt ist. Das war auch dann der Fall, wenn beachtlich wirksame Vernetzungen in gewerkschaftliche Kreise, in verschiedene Wohlfahrtsverbände und zu verschiedenen Akteuren in der Kommune gelangen. Eine kommunale Expertin beobachtet, dass es in den migrantischen Vereinen viel Fluktuation in den Vorständen gebe und damit das Schaffen von vernetzten Strukturen unter den Vereinen behindert würde. Eine weitere Beobachtung ist, dass die meisten Vertreter*innen migrantischer Organisationen auf eine von Beziehungen und Beziehungspflege getragene Vereinsarbeit nach innen und nach außen setzen. Das kommt auch zum Ausdruck in der Nachfrage nach Unterstützungsleistungen im Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen. Die Projektleiterinnen werden als Personen und Fachkräfte geschätzt und als

solche für ihre Arbeit und ihr Engagement geachtet. In der Regel wurde in den Interviews nicht das Kompetenzzentrum als Servicestruktur beschrieben und mit positivem Feedback bedacht, sondern es wurden die Projektleiterinnen gelobt. Die Projektleiterinnen wiederum legen großen Wert auf eine wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe mit den Vertreter*innen der migrantischen Organisationen. Sie verstehen sich selbst als Lernende in ihrer Arbeit und sie stellen sich den Vereinen auch mit ihren eigenen persönlichen Bezügen zu den Aufgabenstellungen des Kompetenzzentrums vor.³⁵

Da, wo nach Räumen der Begegnung zum Abbau von Diskriminierung unter den Angehörigen verschiedener migrantischer Organisationen gesucht wird, dürfte ein kommunales Engagement – in der Bereitstellung der Räume, aber auch in der Schaffung von Angeboten und Strukturen – unabdingbar sein.

Für das Kompetenzzentrum stellt das Thema rassistische Diskriminierung und ihre vernetzte Bekämpfung seit Sommer 2019 ein wichtiges Thema ihrer Qualifizierungs- und Vernetzungsarbeit dar. Dabei soll vernetzt mit den vorhandenen Strukturen der Antidiskriminierungsaktivitäten zusammen gearbeitet werden. Das verhindert einerseits Doppelstrukturen und eröffnet der Zielgruppe des Kompetenzzentrums Zugang zu z.B. den Antidiskriminierungsnetzwerken. Diese wiederum könnten davon profitieren, Zugang zu migrantischen Organisationen zu finden.

³⁵ Vgl. dazu das Interview mit den Projektleiterinnen Lydia Mesgina und Elisa Rossi in: Hessisches Landesministerium für Soziales und Integration (Hrsg): Verfasserinnen: Lydia Mesgina, Marion Nickel, Andrea Nispel, Elisa Rossi, Wiebke Schindel. Kompetenzzentrum Vielfalt Migrant*innenorganisationen – Stärkung – Beratung – Vernetzung. August 2019, S. 14f.

6.4 Migrantische Organisationen als Dialogpartner der Kommunen und im hessenweiten Kontext

Qualifizierungs- und Beratungsangebote des Kompetenzzentrums Vielfalt dienen der Professionalisierung und Vernetzung von migrantischen Organisationen, so dass diese auf lokaler, regionaler und hessenweiter Ebene für die Rolle der verlässlichen Dialogpartner gestärkt werden. So ist es als die zentrale Aufgabenstellung des Kompetenzzentrums auf dessen Website nachzulesen³⁶.

Der Begriff Dialog weckt Assoziationen von ergebnisoffenen Gesprächen zwischen respektvoll agierenden Partnern, die auf Augenhöhe – also gleichwertig – zuhören, unterschiedliche Positionen artikulieren und gegenseitig respektieren sowie insgesamt offen dafür sind, Neues hinzuzulernen. Das Verständnis der Beteiligten füreinander sollte verbessert und Vorurteile abgebaut werden.

Im ersten Hessenweiten Treffen wurde ein Forum angeboten mit dem Titel „Migrantenorganisationen als Dialogpartner für Politik und Verwaltung“. Hier wurden die Erfahrungen aus Kooperationen mit Politik und Verwaltung in den jeweiligen Kommunen sehr unterschiedlich beschrieben. Als wesentliche Voraussetzung für eine bessere Verständigung wurde erwartet, mehr Diversität unter den Mitarbeiter*innen der Verwaltung anzutreffen. Auch eine feste Ansprechperson für migrantische Organisationen wurde gewünscht, die diese in ihren Anliegen unterstützt und eine Kommunikation in gegenseitiger Wertschätzung und auf Augenhöhe ermöglicht. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit betont, dass Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sichtbar werden sollten und sich auch selber in politischen Gremien und Netzwerken einmischen müssten³⁷. Insgesamt wurde Dialogpartnerschaft eher als erstrebenswertes Ziel und weniger als erreichter Zustand beschrieben.

Dialogpartnerschaft aus der Perspektive der Vertreter*innen von migrantischen Organisationen

Die Vorständin eines community-orientierten Vereins erzählte, dass die städtische Dezernentin für Integration bei ihr anrufe und sich bei ihr Rat einhole, den sie

ihr gerne geben würde. Sie fühlt sich als Expertin für ihre Community und Fragen der Integration und Partizipation in der städtischen Einwanderungsgesellschaft geschätzt. Aber aus ihrer Sicht würde eine angemessene Wertschätzung auch bedeuten, dass ihr Verein, in dem sie die Verwaltung der zahlreichen geförderten Projekte ehrenamtlich stemmen muss, eine angemessene materielle Zuwendung für eine hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle bekommen würde.

Drei Vertreterinnen von migrantischen Organisationen erläutern auf unterschiedliche Weise und mit verschiedenen Begriffen, dass Partizipation an einer Dialogpartnerschaft eine Überzeugung der eigenen Selbstwirksamkeit voraussetzt. Eine Interviewpartnerin spricht von Selbstbewusstsein, Konfliktfähigkeit und Macht, die sie für sich in Anspruch nimmt. Die Vertreterin des ältesten Vereins dieses Samples nennt es ein „Mindset für Vernetzung“. Sie meint damit eine Abkehr von einer Verpflichtung und „Verfilzung“ unter Freund*innen und eine Öffnung für fachlich und strategisch sinnvolle Kooperationen, auch mit Partner*innen, Organisationen und Strukturen, die neben gemeinsamen Werten und Orientierungen auch divergierende Erfahrungen und Meinungen haben können.

Die dritte Interviewpartnerin beschreibt, wie sie sich dem Dezernenten für Bildung auf dem Weg zur Arbeit auf der Straße ihrer Großstadt in den Weg stellt und die Anliegen ihrer Organisation vorbringt. Sie vermag sich Gehör zu verschaffen und arbeitet mit Mitarbeitenden der Verwaltung gemeinsam an Konzepten für eine inklusive Stadtgesellschaft.

Alle drei drücken die Überzeugung aus, dass die Anliegen ihrer Communities und ihrer Organisationen bedeutsam sind, dass sie ein Recht auf die Mitgestaltung in der kommunalen Einwanderungsgesellschaft haben und dass diese nicht vollständig sein würde, wenn sie und ihre Vereine nicht für ihre Rechte eintreten würden. Das passt zu dem Titel, den der Vortrag von Saba-Nur Cheema beim zweiten Hessenweiten Vernetzungstreffen für ihren Beitrag gewählt hatte: „You matter! Migrantische Organisationen und demokratische Teilhabe“³⁸.

³⁶ Vgl. die Website des Kompetenzzentrums <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/ueber-uns/>

³⁷ Vgl. die Dokumentation des ersten hessenweiten Vernetzungstreffens: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/material/kompetenzzentrum/>

³⁸ Vgl. <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/material/kompetenzzentrum/>

Zwei Interviewpartnerinnen beschreiben ihren Verein als sehr erfahren in der Kooperation mit anderen Netzwerken von Frauen, von Migrantinnen und von gewerkschaftlich orientierten Menschen und Organisationen mit Migrationsgeschichten, die vor Ort agieren, mobilisieren und für ihre Rechte eintreten. Hier verweben sich auch die Interessen von Gruppen mit und ohne Migrationsgeschichten, z.B. in dem Frauennetzwerk. Die Einmischung in kommunale Politik stand für diese Interviewpartnerinnen nicht im Vordergrund. Aber sie berichteten davon, wie sie von den Projektleiterinnen des Kompetenzzentrums und der WIR-Koordinatorin ermutigt wurden, zum ersten Mal für ihre Vereinsarbeit eine öffentliche Förderung zu beantragen und damit ihr Kulturprojekt von professionellen Kulturschaffenden aus der Kommune unterstützen zu lassen. Mit diesem Projekt und mit künstlerischen Mitteln streben sie eine Mitgestaltung der Gesellschaft an und wollen vor allem Frauen und Mädchen eine Bühne geben, auf der sie ihre Sichtweisen, Wünsche und Forderungen artikulieren können.

Ein Verein, der mehrere migrantische Organisationen vernetzt, hat die Stärkung der Organisationen im Hinblick auf ihre Sichtbarkeit und Seriosität zum Ziel. Die Städtische Politik und Verwaltung wird dezidiert kritisiert im Hinblick auf ihre – aus Sicht des Vereins: mangelnde – Fachlichkeit angesichts der Aufgabenstellungen in der heutigen Einwanderungsgesellschaft. Der Verein will Anstöße geben, dass sich eine Weiterentwicklung vollzieht, vor allem im Bereich der von der Stadt getragenen und geförderten sozialen und Jugendarbeit.

Den Eindruck einer klugen Strategin hinterließ die Vorständin des Vereins in Gründung, die von der Ehrenamtlichen in der Geflüchtetenhilfe zur Integrationsbeauftragten ihrer Stadt aufstieg. Damit hat sie sich in eine einflussreiche Position gebracht, aus der sie die Dialogpartnerschaft von Politik, Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren selbst maßgeblich (mit-)gestalten und sogar Rahmenbedingungen definieren kann.



Dialogpartnerschaft aus dem Blickwinkel der kommunalen Expert*innen

Wie bereits zitiert beschreiben die interviewten kommunalen Expert*innen ihre Rollen unterschiedlich: Lobbyistin, Vernetzerin bestehender Netzwerke, (Übersetzungs-) Helferin im Sinne des Verfügbarmachens von noch nicht vorhandenen Systemwissen oder auch als kritische Begleiterin, die die Wirksamkeit der ‚alten‘ migrantischen Organisationen eher in Frage stellt. Nicht in allen diesen Selbstbezeichnungen drückt sich vorrangig Wertschätzung für und Vertrauen in die Kraft und das Potenzial der migrantischen Organisationen aus. Mindestens zwei Expertinnen ließen eher eine Defizitperspektive erkennen, die vielleicht weniger auf ein Empowerment der Organisationen und mehr auf eine Kompensation von Schwächen gerichtet ist, z.B. in der Hilfe der Beantragung von Fördermitteln.

Die Kommune, die nach dem Auslaufen eines mit Bundesmitteln geförderten Projektes zur Qualifizierung und Vernetzung migrantischer Organisationen ein Regelangebot mit einem Stellenanteil einer städtischen Mitarbeiterin geschaffen hatte, hat sich auf den Weg gemacht, eine Dialogpartnerschaft mit den migrantischen Organisationen zu etablieren. Ein wichtiger Beitrag war hier auch die Unterstützung hin zu einer verbesserten Sichtbarkeit der Organisationen, nicht nur durch Fortbildungen zu Öffentlichkeitsarbeit und der Gestaltung von Homepages. Es wurden auch Mittel für die Gestaltung eines modularen Systems von Messeständen zur Verfügung gestellt, die von vielen Organisationen geteilt und jeweils mit Bannern und Fahnen der einzelnen Organisationen bestückt werden können. Die Aktivitäten dieser Kommune können als vorbildlich gelten.

In einer zweiten Kommune ist ein Haus der Sozialwirtschaft entstanden, in dem die regionale Geschäftsstelle eines Wohlfahrtsverbandes und mehrere Träger verschiedener Projekte sitzen sowie Räume für – fachpolitische – Veranstaltungen vorhanden sind. In einem der Projekte können migrantische Vereine Beratung erfahren, sich untereinander vernetzen und gemeinsam einige Räume für Beratung, Treffen und Veranstaltungen nutzen. Auch hier ist eine Unterstützungsstruktur geschaffen worden, die zur Stärkung der Teilhabe migrantischer Organisationen an der Stadtgesellschaft beitragen kann.



Dialogpartnerschaft aus Perspektive der wissenschaftlichen Begleitung

Das Ziel der Professionalisierung der migrantischen Organisationen durch Qualifizierung, Beratung und Vernetzung ist ihre Stärkung in der Rolle als Dialogpartner in den Kommunen. Die Erfahrungen des Kompetenzzentrums zeigen, dass in den einzelnen Kommunen eine Vielfalt von migrantischen Organisationen und ebenso eine Vielfalt von unterschiedlichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die kommunale Verwaltung und auch im Hinblick auf weitere Akteure der Integrationsarbeit vorzufinden sind.

Einige der interviewten Vertreter*innen der migrantischen Organisationen haben sich als Personen und ihre Vereine so dargestellt, dass ihnen eine Wirkung in die Kommune hinein gelingt – wiederum auf höchst unterschiedliche Art und Weise: von der Erarbeitung eines Theaterstücks zur Darstellung der Sichtweisen, Wünsche und Forderungen von Frauen bis zur Beteiligung an der Entwicklung eines städtischen Inklusionsplanes.

Auf der Seite der interviewten Expert*innen wurde ebenfalls deutlich, wie unterschiedlich die Ziele und die Aktivitäten in ihren Kommunen im Hinblick auf einen Dialog mit den migrantischen Organisationen gestaltet sind: vom Zweifel am Professionalisierungspotenzial der Vereine bis zur Förderung von migrantischen Organisationen als Regelangebot eines Stellenanteils im Fachbereich Migration und des Angebotes von Räumen zur Nutzung für individuelle Vereinszwecke und zur Vernetzung untereinander.

■ Weitere Akteure im kommunalen Raum

Der Dialog findet nicht alleine zwischen migrantischen Organisationen sowie kommunaler Politik und Verwaltung statt. Einige Vertreter*innen der migrantischen Organisationen berichteten, dass Wohlfahrtsverbände und unterschiedliche Trägern von sozialer

und Bildungs-Arbeit auf sie zugekommen wären. Sie hätten versucht, den Zugang zur Zielgruppe ihrer Angebote – Menschen mit persönlichen u/o familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten – mit Hilfe von migrantischen Organisationen zu erreichen. Inzwischen gibt es auch einige Förderprogramme, in denen Kooperationen mit migrantischen Organisationen als Teilprojektspartner gewünscht werden. Eine große Schieflage kann entstehen, wenn die Akteure aus den Vereinen als Ehrenamtliche, also unbezahlte Expert*innen, den Trägern zuarbeiten sollen, die ihre Aktivitäten in hauptamtlicher, also bezahlter Arbeit, leisten.

Auch bei der Ausschreibung der beiden hessenweiten Vernetzungstreffen durch das Kompetenzzentrum wurde deutlich, dass einige Organisationen an diesem Format teilnehmen wollten, weil sie den Zugang zu Menschen mit Migrationsgeschichten suchen und diesen über migrantische Communities finden wollen.

Hier ist abzuwägen, wie diese Akteure des Integrationsgeschehens in die Gestaltungen der Dialogpartnerschaften vor Ort und möglicherweise auch in ein hessenweites Veranstaltungsformat des Kompetenzzentrums einzubeziehen wären.

■ Strukturelle Unterschiede zwischen kommunalen Verwaltungen und migrantischen Organisationen

Wo kommunale Verwaltung und zivilgesellschaftliche Akteure sich begegnen, treffen Organisationen mit stark unterschiedlichen Formalitäten und Strukturen aufeinander. Klare Zuständigkeiten, in Organigrammen sichtbar gemachte Hierarchien, Verantwortlichkeiten und Ansprechpersonen kennzeichnen die Verwaltung. Auch die anderen Akteure im kommunalen Raum, wie z.B. die regionalen Vertretungen der großen Wohlfahrtsverbände oder auch Bildungsträger, können ähnliche Strukturen ausgebildet haben, u.a. weil die öffentliche Förderung ihrer Arbeiten diese Anforderungen an sie stellt.

Migrantische Organisationen sind überwiegend von ehrenamtlichem Engagement getragen, Zuständigkeiten und Ansprechpersonen sind vielleicht nicht immer deutlich nach außen sichtbar oder unterliegen einer Fluktuation; vielleicht gibt es eine Website mit Informationen, aber vielleicht ist diese auch nicht mehr aktuell. Wie bereits ausgeführt, hängt es mit dem Grad der Professionalisierung zusammen, wie gut Strukturen geklärt und Ansprechpersonen sichtbar sind.

Ein weiterer Unterschied zwischen Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren stellt sich hinsichtlich der Arbeitsweisen und Handlungslogiken dar. Zum Beispiel ist Verwaltung geprägt von langwierigen Abstimmungsprozessen und zeitintensiven Entscheidungsabläufen, was auf Außenstehende auch bürokratisch, intransparent und ineffizient wirken kann. In Vereinen und Initiativen ist oft spontanes und pragmatisches Entscheiden möglich. Hinzu kommt aber auch hier die Abhängigkeit von dem freiwilligen Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer, so dass nicht in allen Organisationen immer mit kontinuierlicher Verlässlichkeit über längere Zeiträume gerechnet werden kann³⁹.

■ Ansätze zur Unterstützung von Dialogpartnerschaften durch die Kommunen

Die Stärkung und Professionalisierung der migrantischen Organisationen allein wird jedoch für das Gelingen von Dialogpartnerschaften nicht ausreichen. Seitens der kommunalen Verwaltungen werden Schritte nötig werden, die die Partizipation von migrantischen Vereinen begünstigen oder intensivieren, in manchen Kommunen vielleicht sogar erst ermöglichen.

Voraussetzung für gelingende Dialogpartnerschaften in der Kommune ist der politische Wille, die Expertise der migrantischen Organisationen anzuerkennen und die von ihren Mitgliedern artikulierten Bedarfe ihrer Communities zum Ausgangspunkt von Veränderungsprozessen zu nehmen. In immer mehr Kommunen sind zumindest Ansätze dazu vorhanden.

Eine Verständigung über Ziele, Erwartungen und den organisatorischen Rahmen von Dialogpartnerschaften wäre wichtig. Denkbar wären Foren der Begegnung von Verwaltungsmitarbeitenden und Vertreter*innen von migrantischen Organisationen. Empfehlenswert wäre hier, sie von erfahrenen externen Moderator*in-

nen begleiten zu lassen, ggf. auch in Form von Fortbildungen im Diversity Management der Verwaltung, in der Vertreter*innen von migrantischen Vereinen als Expert*innen mitwirken.⁴⁰ Die Rolle des Kompetenzzentrums könnte hier in der Empfehlung von Expert*innen aus migrantischen Organisationen sowie von professionellen Moderator*innen u/o Weiterbildner*innen liegen. Ggf. könnten auch Erfahrungen einzelner Kommunen über die Website des Kompetenzzentrums dokumentiert und für den Austausch unter Kommunen zur Verfügung gestellt werden.

Unbedingt wünschenswert wäre, dass sich kommunale Verwaltung an der Bereitstellung von Räumen beteiligt, in denen migrantische Organisationen ihre eigene Vereinsarbeit betreiben, Beratungen und Veranstaltungen durchführen und sich untereinander unterstützen und vernetzen können.

Eine bundesweite Perspektive zu den Fragen von Dialogpartnerschaften und Partizipation in den Kommunen findet sich bei den „neuen deutschen Organisationen“. Dieses Netzwerk von Menschen mit persönlichen u/o familiären Einwanderungs- und Migrationsgeschichten verweist darauf, dass eine solide Demokratie zivilgesellschaftliches Engagement auch von „Veto-Akteuren“ brauche. Aus dem Blickwinkel dieses Netzwerkes ist das elementare demokratische Recht auf Partizipation und die Vertretung von Marginalisierten eingeschränkt, womit der Gesamtgesellschaft die Expertise und das Wissen der migrantischen und neuen deutschen Organisationen verloren gehe. Die neuen deutschen Organisationen fordern auch eine auf Partizipation gerichtete Förderpolitik mit einer Strukturförderung, die es ermöglicht, eine Geschäftsstelle nicht alleine durch Projektgelder zu finanzieren, sondern die Kosten der Kernaufgaben, also Personal und Sachkosten der Geschäftsstelle, deckt⁴¹.

⁴⁰ Es sind erprobte Fortbildungskonzepte dazu vorhanden. Vgl. Matilde Grünhage-Monetti: „Vielfalt leben und gestalten“: Erfahrungen und Reflexionen zur Durchführung von Fortbildungsreihen für kommunale Verwaltungen. In: Margit Stein, Daniela Steenkamp, Sophie Weingraber, Veronika Zimmer (Hrsg.) Flucht. Migration. Pädagogik. Willkommen? Aktuelle Kontroversen und Vorhaben. Bad Heilbrunn 2019.

⁴¹ Vgl. <https://neuedeutsche.org/> sowie Meral El, Gün Tank, Julia Mi-ri Lehmann: neue deutsche Organisationen. Deutschland neu denken! In: Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migranten und Migrantinnen. 41. Jahrgang 2019, Heft 1, Weinheim 2019, S. 39 – 42.

³⁹ Vgl. Stefan Jung, Oliver Liedtke, Claus Hassing, Andrea Walter: Praxisratgeber Zivilgesellschaft. Vom Ich zum Wir. Die eigene Kooperationsfähigkeit stärken. Hrsg. von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 2018.

7. FAZIT

Das Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen bekam 2017 den Auftrag, eine Servicestruktur für migrantische Organisationen aufzubauen, die deren Professionalisierung – durch Qualifizierung und Beratung – und regionalen und hessenweiten Vernetzung dient. Ziel ist die Stärkung der Vereine für eine partizipative Dialogpartnerschaft in den Kommunen – untereinander und mit der kommunalen Verwaltung sowie weiteren Akteuren der Integrationsarbeit.

Darüber hinaus soll die hessenweite Vernetzung unter migrantischen Organisationen einen Informationsaustausch und Wissenstransfer ermöglichen und zur verbesserten Sichtbarkeit der Vereinsaktivitäten beitragen: durch das Wahrnehmen gemeinsamer Interessen und die Entwicklung von Strategien, wie diese in den jeweiligen Wirkungskreisen – gemeinsam mit anderen Vereinen – vertreten werden können.

Dieser Auftrag ist erfüllt worden. Es fanden in der Zeit von Sommer 2017 bis Sommer 2019 24 Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote statt, an denen 244 Vertreter*innen aus 123 verschiedenen migrantischen Organisationen aus Hessen beteiligt waren. Da die Vereine im Durchschnitt knapp anderthalb Veranstaltungen besuchten, sind 177 Teilnahmen der Vereine zu verzeichnen.

Auch das Ziel, die Angebote möglichst in ganz Hessen migrantischen Vereinen zur Verfügung zu stellen, ist weitestgehend erreicht worden. Es fanden die vier regionalen Vernetzungstreffen sowie die 18 Schulungen rund um das WIR-Landesprogramm in verschiedenen Regionen in Hessen und sowohl im ländlichen Raum und in mittleren und Großstädten statt. Auch die beiden hessenweiten Vernetzungstreffen fanden in ver-

schiedenen, mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln gut erreichbaren Orten – Gießen und Frankfurt – statt.

Mikroprojekte aus dem WIR-Landesprogramm

Das Ziel, zahlreichen migrantischen Organisationen eine Förderung durch das Landesprogramm WIR mittels der Mikroprojekte zu ermöglichen, konnte erreicht werden. Von 2018 auf 2019 wurde eine Steigerung von 31% von 32 auf 42 bewilligte Anträge verzeichnet. 2017 – vor der Arbeit des Kompetenzzentrums – lagen die Antragszahlen noch deutlich darunter.

Im Mai 2019 erhielten 42 migrantische Organisationen einen Bewilligungsbescheid für 25 Erst- und 17 Folgeanträge und wurden damit Träger von WIR-Mikroprojekten. 34 von ihnen (81%) hatten an durchschnittlich knapp zwei Veranstaltungen des Kompetenzzentrums teilgenommen. Dies waren insgesamt acht Antragsschulungen, zwei Schreibwerkstätten, fünf Schulungen zur Projektumsetzung und zwei Schulungen zum Sachbericht und Verwendungsnachweis. Hinzu kamen die Nutzung von individuellen telefonischen, persönlichen und per E-Mail unterstützten Beratungen durch die Projektleiterinnen sowie die regionalen und hessenweiten Vernetzungstreffen des Kompetenzzentrums.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass das Kompetenzzentrum maßgeblich daran beteiligt war, die Möglichkeit der Förderung durch die Mikroprojekte unter migrantischen Organisationen bekannter zu machen. Die Schulungen, Beratungen und Vernetzungstreffen haben darüber hinaus in vielen Fällen dazu beigetra-

gen, dass förderfähige Projektideen entwickelt wurden und den formalen Anforderungen entsprechende Anträge eingereicht – und seitens des HMSI bewilligt – werden konnten. Die Qualifizierungen zur Umsetzung, Dokumentation und Abrechnung der Projekte haben dazu beigetragen, dass migrantische Organisationen noch mehr Kompetenz und Wissen erwerben konnten – u.a. auch im Hinblick auf den Paradigmenwechsel vom gemeinnützigen Verein mit ausschließlich ehrenamtlichen Engagement hin zu einem Arbeitgeber für einen oder eine Minijobber*in.

Website

2019 entwickelten die Projektleiter*innen des Kompetenzzentrums Vielfalt - Migrantenorganisationen die Inhalte für eine gemeinsame Website mit dem Kompetenzzentrum Vielfalt - Integrationslotsen. Die Website ist eine umfassende Informationsplattform für migrantische Vereine und alle anderen Interessierten, die z.B. mit migrantischen Organisationen kooperieren möchten oder aber ihre eigene Arbeit mit der Zielgruppe Menschen mit persönlicher u/o familiärer Einwanderungs- und Migrationserfahrung qualifizieren möchten. Die Beobachtung und das Eruiere von Erfahrungen in der Arbeit mit der Website konnte nicht in den Interviews der wissenschaftlichen Begleitung erfolgen, da die Website erst freigeschaltet wurde, als die Erhebungsphase abgeschlossen war und die Auswertungen begonnen hatten.

Auf dem Onlineportal des Kompetenzzentrums sind u.a. die Handouts zu den Schulungen abgelegt, die inzwischen bis hin zu nahezu selbsterklärenden Handreichungen für die Antragstellung und die Umsetzung und Abrechnung der Projekte weiterentwickelt wurden. Weiter bietet die Website Kurzportraits der migrantischen Organisationen und ihrer Mikroprojekte, die sie im Rahmen des Landesprogramms WIR durchführen. Die einzelnen Projektträger sind auf einer Hessenkarte zu orten. Die Dokumentationen der hessenweiten Vernetzungstreffen sind ebenfalls erreichbar. Die Website ist eine zeitgemäße Präsentation des Kompetenzzentrums, ihrer Akteure und der entstandenen Produkte. Sie ersetzt die früher üblichen gedruckten Handreichungen und ermöglicht eine permanente Aktualisierung und Weiterentwicklung aller Inhalte. Ebenfalls lädt die Website zur persönlichen Kontaktaufnahme mit den Projektleiterinnen ein und bietet alle dafür relevanten Kontaktdaten an.

Vernetzung des Kompetenzzentrums mit dem Integrationsgeschehen vor Ort und dem WIR Landesprogramm - Mittlerrolle

Die Einbeziehung von regionalen Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen ist gelungen. Alle regionalen und auch die hessenweiten Vernetzungstreffen und alle Schulungen wurden in Kooperation mit den jeweiligen Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen geplant und ausgerichtet. Damit wurde die gute Verzahnung des Kompetenzzentrums mit den vorhandenen Integrations- und Partizipationsstrukturen vor Ort und in Hessen erreicht. Die Projektleiter*innen nahmen darüber hinaus an allen hessenweiten Vernetzungstreffen der WIR-Koordinator*innen teil, die seit Sommer 2017 stattfanden. Die wissenschaftliche Begleiterin diskutierte mit WIR-Koordinator*innen aus ganz Hessen im Rahmen einer Veranstaltung zum Austausch von Praxis und Wissenschaft in der Schader-Stiftung.



Das Kompetenzzentrum Vielfalt - Migrantenorganisationen hat ebenso den Auftrag, die Mittlerrolle zwischen den migrantischen Organisationen in Hessen und dem für das hessische Landesprogramm WIR zuständigen Referat im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration auszufüllen. Dazu fanden kontinuierliche Treffen mit einem intensiven Erfahrungsaustausch zwischen den Projektleiterinnen des Kompetenzzentrums und den Vertreterinnen dieses Referats statt. Zudem nahmen Vertreter*innen des WIR-Landesprogramms an den hessenweiten Vernetzungstreffen teil, um gemeinsam mit den Projektleiterinnen unmittelbar mit den Vertreter*innen migrantischer Organisationen im Austausch sein zu können.

Broschüre

Für die migrantischen Organisationen wurde die enge Zusammenarbeit zwischen den Projektleiterinnen des Kompetenzzentrums und der Referatsleiterin und der Mitarbeiterin des zuständigen Referats in zwei Dimensionen sichtbar: Durch das Mitwirken der Vertreterinnen des HMSI an den beiden hessenweiten Vernetzungstreffen und durch die gemeinsame Veröffentlichung einer Broschüre.

Diese Broschüre ist durch zahlreiche Fotos aus den hessenweiten Vernetzungstreffen bunt bebildert und macht die verschiedensten Gesichter der migrantischen Vereine, die Vertreterinnen des HMSI – den Minister, den zuständigen Abteilungsleiter, die Leiterin und die Mitarbeiterin des zuständigen Referats – sowie die Projektleiterinnen und die wissenschaftliche Begleiterin des Kompetenzzentrums sichtbar.



In der Publikation wird das Kompetenzzentrum Vielfalt bezüglich der Erfahrungen und Wünsche von migrantischen Organisationen, seiner Einbettung in das WIR-Landesprogramm, seiner konzeptionelle Ausrichtung durch die Projektleiterinnen und erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt. Damit sind die Perspektiven und Erfahrungen von vier migrantischen Organisationen, den Vertreter*innen des WIR-Programms im HMSI, den Projektleiterinnen und der wissenschaftlichen Begleiterin sichtbar geworden. Alle Beiträge sind in Interviewform dargestellt; alle Autorinnen haben auf eine möglichst verständliche Sprache geachtet.

Die Broschüre wurde in einer Auflage von 2.000 Stück gedruckt und allen migrantischen Organisationen im Verteiler des Kompetenzzentrums zugesandt.

Die Bedeutung persönlicher Begegnungen mit anderen Menschen mit Migrationsgeschichte

Die Projektleiterinnen und die Mitarbeiterin, die für den Newsletter und administrative Aufgaben im Kompetenzzentrum zuständig ist, haben persönliche und familiäre Einwanderungs- und Migrationsgeschichten. In der Broschüre haben die Projektleiterinnen in ihrem Interview ihren persönlichen und fachlichen Bezug zu den Themen und Aufgaben von migrantischen Organisationen geschildert. Es darf davon ausgegangen werden, dass damit die Glaubwürdigkeit des Kompetenzzentrums und der Qualifizierungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote aus der Sicht der Zielgruppe erhöht wird. Möglicherweise nehmen viele der Vertreter*innen migrantischer Vereine an, dass ihre eigenen Erfahrungen mit der Mehrheitsgesellschaft, auch Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung, von den Projektleiterinnen geteilt werden.

Konzeptionelle Ansätze und übergreifende Ziele

Bis hierhin hat das Fazit Ergebnisse – im Sinne von Output – der ersten zwei Jahre des Kompetenzzentrums vorgestellt. Im Folgenden soll auf die Umsetzung der konzeptionellen Ansätze und die übergreifenden Ziele – Professionalisierung und Vernetzung der migrantischen Organisation im Hinblick auf die Stärkung für Dialogpartnerschaften in den Kommunen – eingegangen werden.

Ein wesentliches Merkmal des Kompetenzzentrums ist sein partizipativer Ansatz, also die Erhebung von Bedarfen, Themen, Wünschen und Problemen im Dialog mit den migrantischen Organisationen vor Ort. Umgesetzt wurde diese konzeptionelle Ausrichtung des Kompetenzzentrums mit der Kontaktaufnahme zu Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen, in deren Kommunen Vernetzungstreffen und zunächst Veranstaltungen zur Beantragung – später auch zur Umsetzung und Abrechnung – von WIR-Mikroprojekten stattfanden.

Von Anfang an boten alle Veranstaltungen Raum und Zeit für ein intensives Austauschen der Vertreter*innen

der migrantischen Organisationen im Hinblick auf ihre Themen, Erfahrungen und Sorgen. Bereits erwähnt wurde, dass die Projektleiterinnen in ihrer Mittlerrolle diese Erfahrungen mit den Vertreter*innen des WIR-Landesprogrammes im HMSI zeitnah und kontinuierlich austauschten. In alle weiteren Planungen zur Ausgestaltung der Qualifizierungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote wurden diese Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Dialog mit den migrantischen Organisationen mit einbezogen. An diesen ständigen Reflexions- und Feedback-Prozessen war auch die wissenschaftliche Begleiterin beteiligt, die durch die teilnehmenden Beobachtungen und später auch durch Interviews mit Vertreter*innen der migrantischen Organisationen eigene Eindrücke von den Anliegen der Vereine gewinnen konnte. Das Kompetenzzentrum wurde in diesem Prozess zu einer ‚lernenden Organisation‘ und hat beständig seine Expertise bezüglich der vielfältigen Themen und Fragen der migrantischen Vereine weiterentwickelt.

Vielfalt, gemeinsame Interessen und Themen

Mehrfach wurde im vorliegenden Bericht erläutert, dass hinter dem Begriff „migrantische Organisationen“ eine große Vielfalt von völlig unterschiedlichen Zusammenschlüssen steht, von der (noch) eher losen Initiative bis hin zu gemeinnützigen Vereinen. Die Menschen, die in ihnen – zumeist ehrenamtlich – aktiv sind, können gleiche oder verschiedene Muttersprachen sprechen. Die inhaltlichen Ausrichtungen reichen von den Bereichen Bildung und Beratung über Kultur, Frauenförderung, Sport bis Gesundheit und noch einige mehr. Einige Organisationen sind schon seit den späten 1950er Jahren im Kontext der Arbeitsmigration entstanden, andere sind relativ jung und erst innerhalb der letzten fünf Jahre gegründet. Unterschiede sind auch deutlich in dem erreichten Grad an Professionalisierung sowie an dem Wunsch zu wachsen zu verzeichnen.

Die Erfahrungen des Kompetenzzentrums zeigen, dass ca. drei Viertel dieser Vereine – bei aller Unterschiedlichkeit – damit beschäftigt sind, Zugewanderte beim Ankommen in Deutschland zu unterstützen. Das Kompetenzzentrum hat dazu beigetragen, die Leistungen der Vereine im Sinne einer Brückenfunktion hin zur Mehrheitsgesellschaft und ihre wertvolle und unverzichtbare Integrationsarbeit sichtbarer zu machen. Dies geschah in der Kooperation mit den regionalen Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen ebenso wie im Dialog mit den Vertreter*innen des WIR-Landesprogramms aus dem HMSI. Mit den Schulungen und Vernetzungsveranstaltungen wurde die Sichtbarmachung der Vereine und ihrer Leistungen untereinander

der befördert. Damit wurden auch erste Ansätze zum Dialog in den Kommunen geschaffen, die allerdings durch Aktivitäten der Verantwortlichen in der kommunalen Verwaltung am Leben erhalten und ausgebaut werden müssen, idealerweise bis hin zur Schaffung von tatsächlichen Dialogräumen im physischen Sinne, in denen sich migrantische Organisationen begegnen und in denen sie Vereinsaktivitäten – von Beratungen bis zu Festen – realisieren können.

Ausblick

Wie im Kapitel 6 des vorliegenden Berichts ausgeführt vollzieht sich Professionalisierung in Personen, in Organisationen und in deren gesellschaftlichem Umfeld. Das Kompetenzzentrum hat dies im Blick gehabt und seine Aktivitäten danach ausgerichtet. Den Personen wurden Qualifizierung, Beratung und Vernetzung angeboten, die sich an den Zielen ihrer Organisationen und oft an der Entwicklung und Durchführung von Mikroprojekten für die Zielgruppe ihrer Vereine orientierte. Die Veranstaltungen wurden an vielen Standorten in Hessen – also nahe am Wirkungsfeld der Vereine – durchgeführt und dort in Kooperation mit den Integrationsbeauftragten und WIR-Koordinator*innen abgestimmt. Damit leistet das Kompetenzzentrum einen Beitrag zur Verstärkung oder Intensivierung, manchmal auch zur Wiederbelebung und in einigen Fällen zur Initiierung von Dialogpartnerschaften in den Kommunen.

Empfehlenswert sind hier Fortbildungsveranstaltungen und / oder Foren, in denen die kommunale Verwaltung Vertreter*innen von migrantischen Organisationen als Expert*innen einladen und mit ihnen – so weit wie möglich partizipativ – das Integrationsgeschehen in den Kommunen weiterentwickeln. Voraussetzung dafür wäre auch der politische Wille in der Kommune, eine entsprechende Haltung und Offenheit seitens der Akteure in der Verwaltung zu fördern.

Eine Rolle des Kompetenzzentrums könnte in diesem Geschehen sein, migrantische Organisationen weiterhin für diese Dialogpartnerschaften zu stärken und Expert*innen für eine externe Moderation von solchen Dialogforen zu empfehlen.

Es liegt nahe, die inhaltliche Ausrichtung dieser Foren auch mit der Bekämpfung der allen migrantischen Organisationen gemeinsamen Erfahrung der rassistischen Diskriminierung zu verknüpfen. Damit treffen sich die Interessen aller migrantischen Vereine in ihrer ganzen Vielfalt mit dem gesetzlichen Auftrag der Kommunen, an der Wahrung der unveräußerlichen Menschenrechte mitzuwirken.

LITERATUR

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. Schwerpunkt: Demographischer Wandel und bürgerschaftliches Engagements. Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. Drucksache 18/11800 – 30.03.2017. <https://www.bmfsfj.de/blob/115658/1080633f687d3f9c462a0432401c09d7/zweiter-engagementbericht---bundestagsdrucksache-data.pdf>

Cakir, Sedat; Sabine Jungk: SternStunden. Management-Handbuch für Zuwanderer-Vereine. Hrsg. vom Landeszentrum für Zuwanderung Nordrhein-Westfalen. Solingen 2004.

El, Meral; Gün Tank; Julia Mi-ri Lehmann: neue deutsche organisationen. Deutschland neu denken! In: Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migranten und Migrantinnen. 41. Jahrgang 2019, Heft 1, Weinheim 2019, S. 39 – 42.

El-Mafaalani, Aladin: Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt. Köln 2018.

Evers, Adalbert; Anna Wiebke Klie: Flüchtlinge und Engagement. In: Klie, Th. / Klie, A. W. (Hrsg.) 2018, S. 513 – 546.

Groß, Thorsten; Susanne Huth; Birgit Jagusch; Ansgar Klein; Siglinde Neumann (Hrsg.): Engagierte Migranten. Teilhabe in der Bürgergesellschaft. Schwalbach/Taunus 2017.

Grünhage-Monetti, Matilde: „Vielfalt leben und gestalten“: Erfahrungen und Reflexionen zur Durchführung von Fortbildungsreihen für kommunale Verwaltungen. In: Margit Stein; Daniela Steenkamp; Sophie Weingraber; Veronika Zimmer (Hrsg.) Flucht. Migration. Pädagogik. Willkommen? Aktuelle Kontroversen und Vorhaben. Bad Heilbrunn 2019, S. 343-358.

Grünhage-Monetti, Matilde; Andrea Nispel: Aus der Praxis: Verwaltung verständlich – Eine Handreichung für Führungskräfte und Mitarbeitende von kommunalen Verwaltungen und Jobcentern. In: Margit Stein; Daniela Steenkamp; Sophie Weingraber; Veronika Zimmer (Hrsg.) Flucht. Migration. Pädagogik. Willkommen? Aktuelle Kontroversen und Vorhaben. Bad Heilbrunn 2019, S. 359 – 366.

Hasters, Alice: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten. München 2019.

Hoesch, Kirsten: „Heimatverein 4.0“: Lokale Verbünde als Migrantenorganisationen neuen Typs. In: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) e.V.: Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten. 41. Jahrgang 2019, Heft 1, Weinheim 2019, S. 28 – 38.

Horn, Klaus-Peter: Profession, Professionalisierung, Professionalität, Professionalismus – Historische und systematische Anmerkungen am Beispiel der deutschen Lehrerbildung. In: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie. Hrsg. David Käbisch u.a. Band 68, 2016, Heft 2. <https://www.degruyter.com/view/j/zpt.2016.68.issue-2/zpt-2016-0017/zpt-2016-0017.xml>

Huth, Susanne: Die Rolle von Migrantenorganisationen im Flüchtlingsbereich. Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen. Studie mit Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Frankfurt/Main Mai 2019. <https://www.integrationsbeauftragte.de/resource/blob/822390/1651258/be45603cf9e3e798d5a0b0bd6dd155cc/studie-inbas-mo-fluechtlinge-data.pdf?download=1>

Huth, Susanne: Vergleichende Fallstudien zum freiwilligen Engagement von Menschen mit Migrationshintergrund. In eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft 09/2013 vom 24.05.2013. https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_huth_130524.pdf

Impulspapier der Migrant*innenorganisationen zur Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft. Wie interkulturelle Öffnung gelingen kann! Redaktionsgruppe. <https://www.damigra.de/wp-content/uploads/Impulspapier-MigrantInnenorganisationen-zur-Einwanderungsgesellschaft-2016.pdf>

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS e.V.): Migration und Soziale Arbeit. Zivilgesellschaftliches Engagement von Migranten und Migrantinnen. 41. Jahrgang 2019, Heft 1, Weinheim 2019.

Jung, Stefan, Oliver Liedtke, Claus Hassing, Andrea Walter: Vom Ich zum Wir. Die eigene Kooperationsfähigkeit stärken. Hrsg. von der Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2018.

Klie, Anna Wiebke: Migration und Engagement. In: Thomas Klie; Anna-Wiebke Klie (Hrsg.) 2018, S. 425 – 512.

Klie, Thomas; Anna Wiebke Klie (Hrsg.): Engagement und Zivilgesellschaft. Expertisen und Debatten zum Zweiten Engagementbericht. Wiesbaden 2018.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen: Newsletter 1 bis 3: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/news/newsletter/>

Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen: Dokumentation der hessenweiten Vernetzungstreffen in Gießen 2018 und Frankfurt am Main 2019: <https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/migrantenorganisationen/material/kompetenzzentrum/>

Latorre, Patricia; Olga Zitzelsberger: MSOs – Warum sie so wichtig sind. Auch für die Soziale Arbeit. In: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS e.V.) Migration und Soziale Arbeit, 33. JG, 2011, Heft 3, Weinheim 2011. S. 204 – 216.

Mesgina, Lydia; Marion Nickel; Andrea Nispel; Elisa Rossi; Wiebke Schindel: Kompetenzzentrum Vielfalt – Migrantenorganisationen. Stärkung – Beratung – Vernetzung. Hrsg. vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration. Wiesbaden 2019. https://www.kompetenzzentrum-vielfalt-hessen.de/site/assets/files/1770/190821_broschuere_kompetenzzentrum_mo_final-1.pdf

Neue deutsche Medienmacher*innen: Wörterverzeichnis der Neuen deutschen Medienmacher*innen (NdM) mit Formulierungshilfen, Erläuterungen und alternativen Begriffen für die Berichterstattung in der  Einwanderungsgesellschaft. <https://glossar.neuemedienmacher.de/>

Nittel, Dieter: Von der Mission zur Profession? Stand und Perspektiven der Verberuflichung in der Erwachsenenbildung. Bielefeld 2000. <https://www.die-bonn.de/doks/2000-professionalisierung-01.pdf>

Rossi, Elisa; Lydia Mesgina; Susanne Zastrau; Deniz Zehra Tavli: Im Spannungsfeld: Migrantische Organisationen zwischen Erwartungen der Politik und Vereinsarbeit. In: Migration und Soziale Arbeit, 41. JG, 2019, Heft 1, Themenschwerpunkt: Zivilgesellschaftliches Engagement von Migrantinnen und Migranten, S. 24 – 27.

Roß, Paul-Stefan; Roland Roth: Soziale Arbeit und bürgerschaftliches Engagement: gegeneinander – nebeneinander – miteinander? Berlin 2019.

Scherr, Albert; Aladin El-Mafaalani; Gökçen Yüksel (Hrsg.): Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden 2017.

Simonson, Julia; Claudia Vogel; Clemens Tesch-Römer: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zusammenfassung zentraler Ergebnisse des Vierten Deutschen Freiwilligensurveys. Hrsg: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin Dezember 2016. <https://www.bmfsfj.de/blob/113702/53d7fdc57ed-97e4124ffec0ef5562a1/vierter-freiwilligensurvey-monitor-data.pdf>

Stiehm, Hannah Sophie: Was ist „Erfolg“ in der Sozialen Arbeit? Berlin 2019.

Wiedemann, Charlotte: Der lange Abschied von der weißen Dominanz. München 2019.

➔ **Alle Links wurden zuletzt am 08.11.2020 aufgerufen.**

ANHANG

Auswertung der Feedbacks von regionalen Vernetzungstreffen	56
Auswertung der Feedbacks von den beiden hessenweiten Vernetzungstreffen	58
Auswertung der Feedbacks von Schulungen zur Antragstellung von Mikroprojekten im WIR-Landesprogramm	62
Auswertung der Feedbacks von Schreibwerkstätten	64
Auswertung der Feedbacks von Schulungen zur erfolgreichen Umsetzung von Mikroprojekten im WIR-Landesprogramm	66
Auswertung der Feedbacks von Schulungen zu Sachbericht und Verwendungsnachweise	68

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Auswertung der Feedbackbögen von **regionalen Vernetzungstreffen**.

Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet. Es sind die Mittelwerte dargestellt.

	Netzwerktreffen für MO Groß-Gerau 30.09.2017 - N=13	
Wie hat Ihnen die Schulung / das Netzwerktreffen gefallen?	1,4	
Waren die Mitarbeiterinnen des Kompetenzzentrums Vielfalt/ die Leiterin der Schreibwerkstatt gut vorbereitet?	1,2	
Konnten Sie Ihre Themen und Ideen gut vorstellen?	1,5	
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,0	
Was ist Ihnen wichtig in der gemeinsamen Zusammenarbeit?	• Vernetzung • Der Austausch mit den Vertretern der anderen Vereine und beraMí • Vernetzung und Informationen für alle • Umfassende Informationen über Angebote und teilnehmende Organisationen • Vernetzung • Mir hat es gefallen die Vielfalt von Problemen zu erfahren, die andere Vereine haben. • Ideen tauschen und weiter zu Entwickeln • War gut vorbereitet gewesen • Kooperation/Netzwerkbindung	
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?	• Die Kollegen kennenzulernen • Was ist welche Art Projekte und können gefördert werden? • Konzentration auf Kernthemen! • Bessere Bündelung der Angebote im Vorfeld - Ausweitung von MO zu Organisationen für Integration • Es war wichtig gewesen • Es war einfach toll	

	Netzwerktreffen für MO Nordhessen, Kassel 25.11.2017 - N=19	Netzwerktreffen für MO Eschwege/Werra Meißner-Kreis 24.03.2018 - N=2	Netzwerktreffen für MO Langen/Landkreis Offenbach 15.11.2018 N=10
	1,4	1,0	1,1
	1,5	1,0	1,2
	1,7	1,0	1,2
	1,5	1,5	1,0
		• Kontinuität	• Kontinuität und Nachhaltigkeit • Schnelligkeit • Wir haben gute und ausführliche Informationen über Unterstützung besonders von beramí erhalten. • Austausch der Probleme/ Anliegen • Flache Hierarchien
			• Alles perfekt. Wir wünschen uns gute Zusammenarbeit.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Hessenweites Vernetzungstreffen der Migrantenorganisationen

im WIR-Landesprogramm am 24.08.2018 in Gießen- Auswertung der Feedbackbögen.

Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet. Dargestellt sind die Mittelwerte.

	N=22 Mittelwerte
Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen? (N=22)	1,9
Wie fanden Sie die Redebeiträge? (N=22)	1,7
Wie wichtig fanden Sie die Themen für die Workshops? (N=20 - 2 keine Angabe)	1,6
Konnten Sie in dem Workshop Ihre Themen gut einbringen? (N=19 - 3 keine Angabe)	1,8
Wie fanden Sie die Stimmung heute? (N=21 - 1 keine Angabe)	1,8

Frage	Antwort
Wünschen Sie sich in Zukunft regelmäßige Vernetzungstreffen?	• Ja (10 Antworten) • Ja, auf jeden Fall • 2 Mal im Jahr • Ja bitte • Ja, sehr gerne. Bitte auch in anderen Städten in Hessen! Bitte mit Ministerium und Wissenschaft! • Ja, es ist eine wichtige und richtige Idee! • Ja, 1 bis 2 Mal im Jahr • Die Vernetzung stand bei dieser Veranstaltung nicht im direkten Fokus. Aber der Ansatz ist sehr gut. Ein Treffen für alle Vereine egal ob Migrationshintergrund oder wäre nicht gut. Es bestehen überall ähnliche Probleme. Natürlich muss man dafür sorgen, dass zu einem allgemeinen Treffen, besonders auch die MSO kommen und erreicht werden. • Ja, aber vielleicht inhaltlich mit dem Fokus Austausch, Vernetzen, Lösungsansätze und Informationen. • Definitiv • Ja, Zeiten o.k., wunderbares Catering • Wichtig und notwendig
Was möchten Sie und noch sagen?	• Organisation war sehr gut, Vortrag ist sehr wichtig. • Mehr Termine zur Professionalität • Regelmäßige Treffen, dadurch findet Vernetzung • Mehr Beratung • Noch mehr M.O.s (Beteiligung) • Vielen Dank für dies Vernetzungstreffen • Erst mal Danke für die Vernetzung

Frage	Antwort
... Fortsetzung: Was möchten Sie und noch sagen?	• Projektanträge für alle ein Problem. Vortrag interessant. Verständnis gefunden. Mut wie zu verbessern Austausch sehr hilfreich. Zeit verging zu schnell!!! Das bedeutet: Es war interessant!!! • Mehr Zeit füreinander. Ähnliche MOSs-Workshops, um Erfahrungen auszutauschen. • Das nächste Mal lieber OpenSpace, um mehr Raum und Zeit für ein Vernetzungsarbeit zu haben!!! • Schön, dass sie sich für Vernetzung einsetzen. Der Aufbau einer Vernetzungs-Plattform ist wünschenswert. • Gute Räumlichkeiten • Der Vortrag war einseitig. • Ja, wenn der Austausch mehr im Mittelpunkt steht. Kurze Pausen sind hier nicht ausreichend. • Weiter und kontinuierlich uns unterstützen! • Gießen ist eine schöne Stadt, leider zu weit von uns, deswegen bitte in Wiesbaden und Frankfurt zu führen. • Bitte Unterstützung der WIR-Koordinatoren in finanzieller Hinsicht zur Unterstützung der Vereine • Dankeschön • Ich wünsche mir, dass diese Vernetzungstreffen die Teilhabe der Migranten am wirtschaftlichen Leben stärken und fördern.
Was hat Ihnen nicht so gut gefallen? Was können wir verbessern?	• Mir ist es wichtig, dass mehr auf die finanziellen Aspekte und Fördermöglichkeiten eingegangen wird. • Am Anfang war es zu lang. • Workshop • Zu kurze Zeit für Austausch und Begegnungen mit anderen TN! Viel mehr Teilnahme von MOs. • Keine wirklich neuen Themen für uns MSO's! Sie hätten diese Themen als Ansatz für die zukünftige Operation nehmen müssen! • Goldene Regel bei Workshops: Wer in den ersten 15-20 Min. nicht redet, wird auch nicht mehr reden und das Interesse verlieren. Bitte beachten, wenn jemand abschweift, gerne unterbrechen. • Mehr Migranten erreichen • Der Vortrag „Migrantenorganisationen – Warum sie wichtig sind“ war polarisierend und nicht fundiert. • Es war wenig Zeit für den Austausch. Der Workshop startet viel spät und wegen Zeitmangel musste er grob und schnell gemacht werden. Zeitmanagement! Und obwohl der Workshop verspätet war, waren alle TN begeistert, und wollten weiter machen und nicht oberflächlich. Das könnte man nutzen, statt TN zu stressen, sich zu beeilen. • Kaum Zeit für Austausch. Strikter Zeitplan. • Trennung in verschiedenen Räumen • Kein Vertreter von große Politik? • Alles war sehr gut!!! • ??? • Solche Veranstaltungen dienen der beruflichen und gesellschaftlichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Hessenweites Vernetzungstreffen der Migrantenorganisationen: Demokratisches Engagement von migrantischen Organisationen

im WIR-Landesprogramm – am 1. Juni 2019 in Frankfurt – Auswertung der Feedbackbögen
Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet.

	N=28 Mittelwerte
Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen? (N=28)	1,4
Wie fanden Sie den Vortrag? (N=27 – einmal keine Angabe)	1,7
Wie wichtig fanden Sie die Themen für die Workshops? (N=28)	1,4
Konnten Sie in dem Workshop Ihre Themen gut einbringen? (N=28)	1,7
Wie fanden Sie die Stimmung heute? (N=28)	1,3

Frage	Antwort
Wünschen Sie sich in Zukunft regelmäßige Vernetzungstreffen?	• Ja (13 Antworten) • Ja, gerne. Die Idee einer Messe hessenweit fände ich klasse. Gerne großflächiger und intensiver. • Das wäre optimal, wenn es dazu kommt. • Gerne • Unbedingt, ich habe an diesem einen Tag unglaublich viel mitnehmen können, viel Austausch. • Ja, auf jeden Fall, am besten halbjährlich. • Ja, mit aktuellen Themen, vor allem im Gesundheits- und Bildungsbereich. • Ja, ich interessiere mich dafür. • Ja, bitte mehr Vernetzungstreffen. • Ja, mehr Treffen und Netzwerkveranstaltungen. • Mehr als zwei Personen des Vereins zu Veranstaltungen einzuladen • Ja, weil durch den Austausch die MOs sich weiter vernetzen können und Informationen einholen.

Frage	Antwort
Was möchten Sie und noch sagen?	• Danke! (2 Antworten) • Jeder Verein braucht einen Raum, der als Anlaufstelle, als Büro oder kleiner Treffpunkt dient. • Regelmäßige Evaluation und Sprechstunde zw. Land Hessen und MSO's, um ständige Anpassungen auf Bedürfnisse zu gewährleisten. Unbedingt Ergebnisse der Workshop-Gruppe 2 umsetzen wäre schön. • Vorerst die Deutschsprache und Recht auf Arbeit und Ausbildung. • Ausführliche Aufführung von Förderungs- und Unterstützungsmöglichkeiten. • Gruppe 3 und 4 zu bündeln hat den Rahmen gesprengt. • Vielen Dank. Weiter so!! • Auf eine Wertevermittlung hinweisen! • Ich möchte nur im Workshop mehr Zeit haben. • Wir brauchen einen mOn-Verrband. • Toi, toi machen so oft wie möglich. • Es waren interessante Themen. • Mehr finanzielle Förderung für kleine Vereine oder Projekte. • Mehr finanzielle Förderung für die kleinen Vereine.
Was hat Ihnen nicht so gut gefallen? Was können wir verbessern?	• Mehr themenbezogene Vorträge. Theater war nicht nötig. • Alles war einwandfrei. • Zum Schluss fehlte eine Fragerunde (Fragen zu jeweils anderen Workshop-Gruppen hat gefehlt) wie auch eine Abschlussdiskussion. • Mir war alles gut und schön. Verbessern kann man auf gemeinsamen Weg als Mensch zu Mensch. • Begrenzung der Teilnehmer je Verein erhöhen, mehrere Treffen die themenspezifisch sind. • Der Vortrag war nicht zielführend. Bei einem Vernetzungstreffen müsste man die Zeit effektiver nutzen. Der Zeitplan wurde nicht eingehalten. • Der Termin (Samstag und Ramadan). Aber man kann nicht auf alles Rücksicht nehmen. Danke trotzdem. • Der Vortrag von Frau Cheema hat nicht aufgebaut, das Thema wurde aus meiner Sicht verfehlt. Zu akademisch für die Migrantenorganisationen. • Ich danke Ihnen, um ein solches Programm vorzubereiten. • Alles war sehr gut. • Workshop sowie auch der Vortrag von „Bildungsstätte Anne Frank“ waren sehr gut und informativ. Vorschläge zur Verbesserung: mediales Plattform zur Vernetzung (Bsw. Elektronische Pinnwand). • Das war ein guter Ansatz, aber wenig, bitte mehr in Zukunft. • Fachliche und sachliche Organisation (ansonsten sehr gute Bewertung). • Alles ist gut gewesen. • Weitere wichtige Informationsveranstaltungen, das aber interaktiv gestaltet werden sollte.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Schulung „Antragstellung von Mikroprojekten im WIR-Landesprogramm“

Auswertung der Feedbackbögen 2018. Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet. Dargestellt sind die Mittelwerte.

	Frankfurt 14.04.2018 N=7	Kassel 21.04.2018 N=4	Gießen 05.05.2018 N=7
Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?	1,0	1,0	1,0
Waren die Referentinnen gut vorbereitet?	1,0	1,25	1,0
Konnten Sie Ihre Themen gut einbringen und Ihre Fragen stellen?	1,0	1,25	1,0
Sind Sie jetzt in der Lage, eigenständig einen Projektantrag zu stellen?	1,7	1,75	1,6
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,0	1,75	1,0
Was möchten Sie noch sagen?	• Vielen Dank! • Dankeschön!!! Öfter sollen wir uns treffen! • Vielen Dank. • Vielen Dank. Die Schulung war sehr nützlich und ist sehr gut gefahren • Es wäre gut, noch mit neuen Projekten weiter zu machen.	• Danke • Ich bedanke mich.	• Sie waren sehr nett und sehr hilfreich. • Es war perfekt!! • Gut • Super!!! • Ich habe selten eine so kompetente Veranstaltung besucht. Wunderbar + vielen Dank! • Ihr leistet einen sehr guten, sinnvollen Beitrag zur Integration und strukturellen Verbesserung der MO's.
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?		• Die Fragen haben Sie gut beantwortet	• Alles super • Der verspätete Anfang. • Alles super

	Frankfurt 26.10.2018 N=6	Gießen 22.10.2018 N=5
Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?	1,0	1,2
Waren die Referentinnen gut vorbereitet?	1,2	1,2
Konnten Sie Ihre Themen gut einbringen und Ihre Fragen stellen?	1,0	1,4
Sind Sie jetzt in der Lage, eigenständig einen Projektantrag zu stellen?	1,3	1,4
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,3	1,4
Was möchten Sie noch sagen?	• Weiter so! • Bitte noch mehr Konformationen über dieses interessante Projekt (Konzeption) • Informationen waren sehr hilfreich. Dafür Danke. • Möchte mich bei Ihnen herzlich bedanken und viel Erfolg zu dem weiteren Projekten wünschen • Veranstaltung war sehr informativ.	• gut
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?	• Bewirtung • Das war alles super, danke, danke! • Alles bestens • Die Infos und die Links. Es war eine gelungene Veranstaltung. Danke!!!	

Am 8. Dezember 2017 fand in Gießen ein erster Workshop zur Vorbereitung auf die Antragstellung im Landesprogramm WIR im Haushaltsjahr 2018 statt. Die fünf Teilnehmenden aus drei Organisationen gaben zum Schluss mündlich ein Feedback. Die Darstellung der Antragsanforderungen durch die Projektleiterinnen und die Hilfestellungen zum Verfassen eines Antrages wurden sehr positiv erachtet. Allein die Kurzfristigkeit der Veröffentlichung der Ausschreibung sahen die Vertreter*innen der Migrantenorganisationen kritisch und herausfordernd.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Auswertung der Feedbackbögen der **Schreibwerkstatt** in Kassel von 2017 und Frankfurt 2018, die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet.

	Schreibwerkstatt Kassel 16.12.2017 - N=7	Schreibwerkstatt Frankfurt 4.11.2019 - N=11
Wie hat Ihnen die Schulung / das Netzwerktreffen gefallen?	1,6	1,2
Waren die Mitarbeiterinnen des Kompetenzzentrums Vielfalt / die Leiterin der Schreibwerkstatt gut vorbereitet?	1,1	1,0
Konnten Sie Ihre Themen und Ideen gut vorstellen?	1,7	16
Wie hat sich Ihre Schreibkompetenz verbessert?	1,3	1,5
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,1	1,3
Was möchten Sie noch sagen?	• Wir möchten uns bedanken, weil die Schreibwerkstatt uns viel weiter gebracht hat und wir die Veranstaltung mit einem fertigen Projekt verlassen. • Es ist sehr wichtig, solche Schulungen durchzuführen, weil „zum Lernen ist niemand zu alt“. • Weiter so • Danke!	• Weitere Seminare zu Fundraising und Vereinsförderung • Sehr guter Workshop • Sehr gute Anregungen erhalten sowie Informationen • Sehr gutes Networking mit andern Vereinen war möglich • Die Übungen intensiver zu machen, weniger Teilnehmer wäre gut • Das war interessant und professionell zusammen gestellt, vielen Dank. • Sehr gutes Thema

	Schreibwerkstatt Kassel 16.12.2017 - N=7	Schreibwerkstatt Frankfurt 4.11.2019 - N=11
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?	• Es war alles o.k. Und weiter so! nur Mut • Finanzübersicht erstellen noch als Workshop-Inhalt	• Die Referentin und die PPP • Wir sind öfters vom Thema abgeschweift • Von Teilnehmerseite entweder die waren nicht vorbereitet oder die Unterlagen nicht vorher bekommen. Deshalb für die Referentin hätte etwas Zeit gespart. • Mehrere Infomaterialien, und andere Workshop zu Veranstaltungen • Die Schulung dauerte zu lange. Man hätte alles im Zeitrahmen von maximal 3 Stunden erfolgreich erledigen können. • Verhindern, dass Teilnehmer filmen und Bilder machen oder schreiben. Handy sollten nicht auf dem Tisch, sondern in der Tasche

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Schulung „Wie setzte ich das Projekt erfolgreich um?“

für Mikroprojekte im WIR-Landesprogramm – Auswertung der Feedbackbögen erstes Halbjahr 2018.
Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet.

	Frankfurt 22.06.2018 N=4	Gießen 10.09.2018 N=10	Kassel 12.09.2018 N=5
Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?	1,5	1,1	1,2
Waren die Referentinnen gut vorbereitet?	1,0	1,1	1,2
Konnten Sie Ihre Themen gut einbringen und Ihre Fragen stellen?	1,25	1,3	1,4
Sind Sie jetzt in der Lage, eigenständig einen Projektantrag zu stellen?	1,0*	1,4	1,6
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,25	1,1	1,2
Was möchten Sie noch sagen?	• Sehr schönes Angebot, das hätten wir früher kennen müssen, denn es hilft sehr. Wir werden Werbung machen. Wir danken Ihnen und bleiben im Kontakt.	• Danke! • Wann muss Verein für Folgejahr beantragen?	
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?	• Schild am Eingang, von auswärts hatten wir Schwierigkeiten, die Örtlichkeiten zu finden.	• Fehlt noch: Informationen/Bestätigungen über Steuerberatungskosten-Übernahme • Fehlt noch: Projektentwicklung und Antragstellung	

* Es war aus Versehen der Feedbackbogen für die Antragsschulungen verwandt worden. Zwei Teilnehmende merkten an, dass es nicht um die Erstellung eines Projektantrages ging und sie deshalb nicht antworten.

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Schulung „Wie setzte ich das Projekt erfolgreich um?“

für Mikroprojekte im WIR-Landesprogramm – Auswertung der Feedbackbögen der Veranstaltungen in 2019.
Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet.
Es sind die Mittelwerte dargestellt.

	Bad Hersfeld, 11.05.2019 N= 5	Frankfurt, 18.05.2019 N=10
Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?	1,4	1,4
Waren die Referentinnen gut vorbereitet?	1,0	1,2
Konnten Sie Ihre Themen gut einbringen und Ihre Fragen stellen?	1,4	1,3
Fühlen Sie sich jetzt besser vorbereitet, das Mikroprojekt umzusetzen?	1,0	1,5
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,0	1,3
Was fehlt Ihnen noch an Unterstützung?		• Momentan keine offenen Fragen, Ansprechpartner für Fragen sind bekannt. • Learning by doing
Was möchten Sie noch sagen?	• Tolle Idee, war schön, dabei zu sein. Danke! • Super informatives Training, vielen lieben Dank! Es ist wirklich toll und so wichtig für Vereine, dass es solche Veranstaltungen gibt. • Frau Rossi war sehr gut vorbereitet.	• Seminar war sehr gut gegliedert, daher gut verständlich • Vielen Dank für die Infos • Sehr gelungene Schulung, gut auf Fragen eingegangen • Wir haben ein Wunsch: ein Workshop zu „Grundlagen des Projektmanagements“ in Groß-Gerau durchführen • Dass auf alle Fragen eingegangen wurde
Was hat mir nicht so gut gefallen? Was könnten wir verbessern?	• Vielleicht Übungen einbauen? • Veranstaltungen an mehr Veranstaltungsorten, (z.B. Gießen) wären toll.	• Meinerseits keine Änderung erforderlich • Eine Beschilderung am Eingang, irgendein Hinweis, wo sich das Gebäude befindet

Kompetenzzentrum Vielfalt Migrantenorganisationen

Schulung „Sachbericht und Verwendungsnachweis“

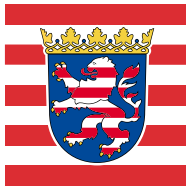
für Mikroprojekte im WIR-Landesprogramm – Auswertung der Feedbackbögen erstes Halbjahr 2018.

Die Fragen wurden mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 4 (ausreichend) bewertet.

Dargestellt sind die Mittelwerte.

	Frankfurt 10.02.2018 N=6	Kassel 24.02.2018 N=5
Wie hat Ihnen die Schulung gefallen?	1,2	1,4
Waren die Referentinnen gut vorbereitet?	1,0	1,6
Konnten Sie Ihre Themen gut einbringen und Ihre Fragen stellen?	1,75	1,4
Sind Sie jetzt in der Lage, eigenständig den Sachbericht und den Verwendungsnachweis zu erstellen?	1,3	1,6
Wie fanden Sie die Stimmung heute?	1,0	1,2
Was möchten Sie noch sagen?	• Danke! • Weiter so!	• Danke. • Ich finde es Klasse, dass Sie so etwas für die Vereine anbieten. Tolle Dienstleitung! Tolle, nette, freundliche Mitarbeiterinnen. • Danke

HESSEN



**Hessisches Ministerium für Soziales und Integration
Referat VII 2**

Sonnenberger Str. 2/2a
65193 Wiesbaden

www.soziales.hessen.de